02/2011 • 5,00 €

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß m

www.playboy.de

Österreich 5,80 € • Schweiz 9,80 CHF • Luxemburg 5,80 8 • Belgien 5,80 € • Frankreich 7,- € • Niederlande 5,80 € • Italien 7,- € • Portugal (Cont.) 7,- € • Spanien 7,- € • Kanaren 7,30 € • Griechenland 7,30 €

Ewiger Dude:
JEFF BRIDGES
Der lässigste Kerl des Universums im Playboy-Interview
S. 38

+

BASTIAN SCHWEINSTEIGER
TIL SCHWEIGER
DIETER MEIER
ROBBIE WILLIAMS
RICHARD DAVID PRECHT

REPORTAGE | S. 48

DER FUSSBALL-MESSIAS

IN GEFÄHRLICHER MISSION: WOLFGANG SIDKA ALS NATIONAL-TRAINER IM IRAK

HIGH TECH | S. 54

E-AUTOS

ZISCHEN STATT RÖHREN: **SECHS IRRE RAKETEN IM TEST**

LUST | S. 110

ORGASMUS-TUNING: DER HARTE WEG ZUM SEX-GOTT

Indira

DIE EINZIG WAHRE **DSCHUNGEL-QUEEN:**
SO WERDEN SIE DIE SCHÖNE SÄNGERIN IM RTL-CAMP GARANTIERT NICHT SEHEN

02
4 190679 305004

JOOP!
BERLIN
SHOP AT JOOP.COM
HOLY FASHION GROUP

Warum wahre Männer auch Latschen tragen dürfen

Ethan und Joel, kurz: die Coen-Brüder, hatten schon einige brauchbare Ideen. In „Barton Fink“ versucht ein völlig erfolgloser Drehbuchautor (dargestellt von John Turturro), seine Schreibblockade in der bedrückenden Enge einer billigen Absteige zu überwinden. Das Nebenzimmer in diesem Hotel wird bewohnt von einem skrupellosen Killer, beängstigend gut gespielt von John Goodman. In einer Traumsequenz wandert die Kamera in rasanter Fahrt zunächst vom einschlafenden John Turturro hoch zur Zimmerdecke, um in einem plötzlichen Sturzflug in das Abflussrohr des Waschbeckens einzutauchen. Es folgt ein psychedelischer Trip durch einen endlosen dunklen Tunnel. Am Ende des Films geht die gesamte Hotelszenerie – einer Höllenbrunst gleich – in Flammen auf. Großartige Bilder, großartige Story, großartige Darsteller.

Die beste Idee der beiden Coen-Jungs war es allerdings, einem gewissen Jeff Bridges die Rolle seines Lebens auf den Leib zu schreiben. Seit „The Big Lebowski“ ist Jeff Bridges der *Dude*. Kennen Sie nicht? Nie zuvor hat ein Mann einen schäbigen Schlabbermorgenmantel und billige Plastiksandalen mit größerer Würde durch einen Film spazieren getragen als der Dude. Jeff Bridges trägt nicht nur Schlappen und Mantel mit Haltung, nein, er verkörpert als Dude die männlichste aller Hoffnungen: dass ein Mann mit größter Gelassenheit scheitern darf. In seiner Tölpelhaftigkeit wird der Dude vermutlich nur von seinem Freund und Bowlingpartner Walter (auch hier wieder großartig verkörpert durch John Goodman) übertroffen. Aber hey, was soll's, ein doppelter White Russian, ein fetter Joint, ein entspanntes Bad – da sieht die Welt doch gleich ganz anders aus. Zugegeben, die Handlung des Films ist ziemlich absurd und auch nur mäßig spannend. Aber Jeff Bridges ist in seiner Rolle als Dude in Sachen Coolness nicht zu schlagen. Ein James Bond im Marihuanadunst mit Wampe und Latschen. Jeff Bridges hat im vergangenen Jahr – nach zuvor vier Nominierungen – endlich den verdienten Oscar abgeräumt. Unsere Autorin Brigitte Steinmetz traf den Dude anlässlich seines neuen Films „Tron Legacy“ in Los Angeles zum Playboy-Interview (ab Seite 38).

Bleiben Sie cool, Ihr

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

So liegt die aktuelle Februar-Ausgabe am Kiosk

Dieses Heft-Cover bekommen ausschließlich unsere Abonnenten

Nur für Abonnenten: das exklusive Star-Cover

Auch bisher war es durchaus lohnenswert, den Playboy im Abonnement zu beziehen: Weder brauchten Sie sich den Erscheinungstag der neuen Ausgabe im Kalender zu notieren, noch mussten Sie sich auf den Weg zum Kiosk machen – der Playboy landete stets pünktlich und bequem bei Ihnen im Briefkasten. Doch jetzt wird's einmalig: Ab sofort erhalten alle Abonnenten ihr **Heft mit exklusivem Cover!** Wie Sie ganz schnell Abonnent werden, erfahren Sie auf Seite 147.

Überschäumend

Mit prickelnden Inhalten kennen wir uns bekanntlich aus. Jetzt haben wir unsere prickelndsten Früchtchen in eine hübsche Flasche gepackt. Italienisches Lebensgefühl trifft auf Playboy-Kult: Ab sofort ist der original **Playboy-Prosecco** (zum Preis von 5,99 Euro) im gehobenen Lebensmittel- und Getränkefachhandel erhältlich. Wenn das kein spritziger Start ins neue Jahr ist.

Prickelnd. Ja, Playboy-Prosecco auch

FOTOS: JORINDE GERSINA, PLAYBOY (3), SEVERIN VOGL

Das Sondermodell Golf STYLE.

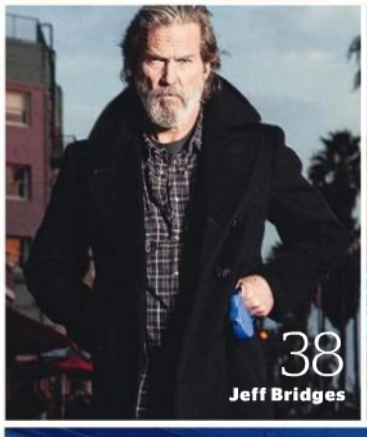
Der Golf STYLE kommt garantiert nicht aus der Mode. Denn seine ansprechende Sonderausstattung ist absolut zeitlos: u. a. mit Licht-und-Sicht-Paket, dem Radio RCD 310 und der Klimaanlage „Climatronic“. Und genauso stilvoll sichern Sie sich jetzt auch bis zu 3.200 Euro STYLE-Vorteil[1] – in Verbindung mit dem optionalen „STYLE PLUS Paket“. Mehr Informationen bei Ihrem Volkswagen Partner und unter www.volkswagen-style.de

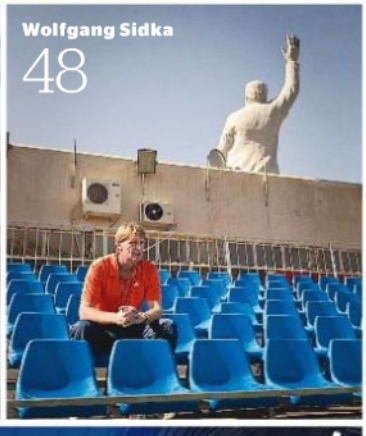
Das Auto.

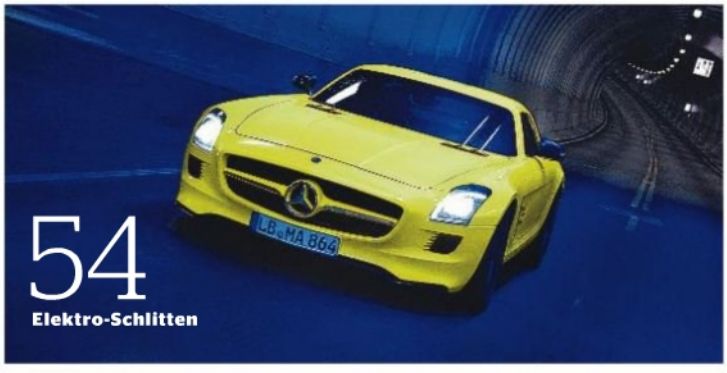
1) Maximaler Preisvorteil von bis zu 3.200 € am Beispiel des STYLE Sondermodells Golf in Verbindung mit dem optionalen „STYLE PLUS Paket“ gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung des Herstellers für einen vergleichbar ausgestatteten Golf Trendline. 2) Das optionale „All-Inclusive-Paket“ vollendet den STYLE mit einer attraktiven Finanzierung, Kreditabsicherung auch bei Arbeitslosigkeit und – in Verbindung mit Garantieverlängerung sowie Wartung und Inspektion – einer Kfz-Haftpflicht/Vollkasko zum Sondertarif für Laufzeiten von 12–48 Monaten. Ein Angebot der Volkswagen Bank GmbH für Privatkunden und gewerbliche Einzelabnehmer mit Ausnahme von Sonderkunden, für ausgewählte Modelle. Versicherungsleistungen gemäß Bedingungen der Allianz Versicherungs-AG (für Haftpflicht/Vollkasko) bzw. der Volkswagen Versicherung AG (Garantieverlängerung) und der Cardif Allgemeine Versicherung/Cardif Lebensversicherung, Stuttgart HRB 18173/18182 (Kreditabsicherung). Nähere Informationen erhalten Sie unter www.volkswagenbank.de und bei Ihrem teilnehmenden Volkswagen Partner. Stand 11/10. Abbildung zeigt Sonderausstattungen gegen Mehrpreis.

INHALT 02/11

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET







Radar

15 **First Lady:** Nicole Scherzinger – endlich solo
16 **Kompass:** Damit Sie auch diesen Monat den Überblick behalten
18 **(K)einer von uns:** Der unsterbliche Robbie Williams und die Frührentner-Combo Take That
20 **News:** 50 Jahre Bunny // Top 5: Superbowl und andere US-Export-Ladenhüter // So funktioniert der Mythos James Dean // …
22 **10 Dinge, mit denen Mann …** den Februar überlebt

Indira Weis

26 **Schöne Wilde:** Bevor Indira ins Dschungelcamp einzieht, baten wir sie noch zum Fototermin. Schön für sie. Und für Sie

Interviews

38 **Jeff Bridges:** Der ewige Dude (seit „The Big Lebowski“) über die beste Art, nicht zu arbeiten, mit Tieren zu reden und dauerverknallt – in Gummischlappen – durchs Leben zu gehen
114 **Richard David Precht:** Der Talkshow-Philosoph übers Judokämpfen, verbale Duelle und die Vorzüge des Mannseins

Menschen & Storys

44 **Die Zukunft ist schnittig:** Das zeigt der Film „Tron Legacy“. Wir zeigen, wer dafür verantwortlich ist: der deutsche Designer Daniel Simon und seine heißen Future-Bikes
48 **Der deutsche Messias:** Wolfgang Sidka trainiert die Nationalelf des Irak. Er soll dem terrorgebeutelten Land mit Fußballerfolgen den Frieden bringen – eine fast unmögliche Mission

Playmate

64 **Miriam Rathmann:** Unsere Februar-Playmate ist eine echte Meerjung… – Quatsch! Piratenbraut

Motor & Technik

54 **Elektroautos:** Sie brummen nicht, sie röhren nicht, sie zischen wie Raketen und gehen auch genauso ab – jedenfalls die sechs Sportcars, die wir getestet haben
60 **Mein Schlitten und ich:** Was Flugkapitän Thorsten Hauf und sein Maserati Ghibli gemeinsam haben

TITEL: SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY; FOTOS: MICHAEL MULLER/ CONTOUR, ROBERT BREMBECK FÜR PLAYBOY, MICHAEL GÖRMANN FÜR PLAYBOY, SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY (2), ALEXANDER PAULIN FÜR PLAYBOY

Alle rot gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

MÄNNER SAGEN:
„WOW!“

STIFTUNG WARENTEST SAGT:

“
TESTSIEGER

Stiftung Warentest
test

SEHR GUT (1,4)

Im Test: 42 Nassrasierer

Ausgabe 12/2010

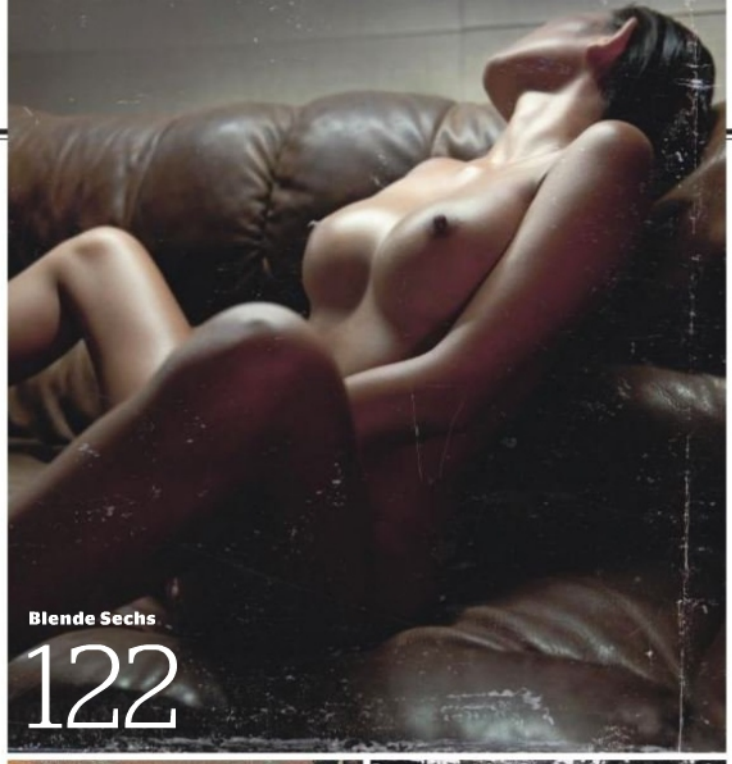
”

NEU
Gillette Fusion PROGLIDE POWER

WWW.DER-NEUE-GILLETTE-RASIERER.COM

Gillette
Für das Beste im Mann™

INHALT 02/11



Lust & Lebensart

62 **Wahlaufruf:** Wählen Sie die Playmate des Jahres – und gewinnen Sie einen unserer Luxuspreise

110 **Orgasmus-Schule:** Der härteste Unterricht der Welt – da geht mancher Mann durch, um als Sexgott wieder herauszukommen

130 **Vom Profi lernen:** Im Playboy-Foto-Workshop auf den Kanaren werden Sie zum Aktfotografen

132 **Mein Buenos Aires:** Der Schweizer Künstler und Musiker Dieter Meier schreibt eine Liebeserklärung an eine flirrende, eigensinnige Metropole

138 **Hotelcheck:** „Wolgan Valley Resort & Spa"

140 **Männergerichte:** Starkoch Holger Stromberg bereitet die perfekte Pasta Bolognese zu

141 **Gastro-News:** Das große Barolo-Versprechen

Blende Sechs

122 **Namenlose Schönheit:** Fotograf Andreas H. Bitesnich verrät nicht, wie sie heißt – sonst aber alles

Stil

101 **Essential des Monats:** Der Winterstiefel

102 **Liebe zum Detail:** So heben Sie Ihr Outfit mit winzigen Eingriffen auf ein ganz neues Level

104 **Playboy-Stilclub:** Stilikone Tom Ford

106 **Die perfekte Rasur:** Zehn goldene Regeln der Nachwuchskontrolle im Gesicht

108 **Stil-News:** Fashion Week Berlin // Flachmann

Winter-Spezial

82 **Casanovas der Berge:** Wir haben die fünf besten Skilehrer der Alpen nach ihren Flirt-Tricks gefragt

92 **Heiße Tipps:** Was Sie diesen Winter machen, haben oder gewinnen können

95 **Ski-WM:** Bastian Schweinsteiger schreibt seinem alten Pisten-Rivalen Felix Neureuther ein ganz persönliches Grußwort

96 **Gans schön warm:** Die Daunenjacken von Canada Goose kleiden nicht nur Polarforscher

Kultur-Pool

143 **Til Schweiger:** Der Macho-Darsteller und Mädchenschwarm im Interview über seine Maschen, Pornos und warum er Frauen nicht versteht

148 **Buch:** Neuroforscher Oliver Sacks über die Launen des menschlichen Gehirns

149 **Musik:** Das Debüt des Hawaiianers Bruno Mars

STANDARDS

4 **Editorial**
12 **Forum**
14 **Impressum**
24 **Playboy-Berater**
80 **Witze**
81 **Cartoon**
113 **www.playboy.de**
118 **Playmate-News**
119 **Playmate-Classic**
150 **Bezugsquellen**
152 **Schlusswort**

FOTOS: ANDREAS BITESNICH (2), YORCK DERTINGER FÜR PLAYBOY, ALEXANDER PAULIN FÜR PLAYBOY, JAN RIEPHOFF FÜR PLAYBOY; ILLUSTRATION: ULI OESTERLE FÜR PLAYBOY

1&1 DSL

INTERNET UND TELEFON

19,99 €/Monat*

Sparpreis für volle 24 Monate,
danach 24,99 €/Monat.

JETZT STARTEN UND 120,– € SPAREN!

1&1

MEMBER OF united internet

Jetzt informieren und bestellen: 0 26 02 / 96 90 **www.1und1.de**

* 1&1 Surf-Flat 6.000: 24 Monate 19,99 €/Monat, danach 24,99 €/Monat. In den meisten Anschlussbereichen verfügbar. Inklusive Internet-Flat. Inklusive Telefonie (Privatkunden): rund um die Uhr für 2,9 ct/Min. ins deutsche Festnetz. Anrufe in alle deutschen Mobilfunknetze 19,9 ct/Min. 1&1 HomeServer für 0,– € (Hardware-Versand 9,60 €). 24 Monate Mindestvertragslaufzeit.

MÄNNER
WOLLEN IMMER NUR
DAS EINE.

Abb. enthält Sonderausstattung

PEUGEOT EMPFIEHLT TOTAL Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 9,1; außerorts 5,9; kombiniert 6,9; CO_2-Emission (kombiniert) in g/km: 159. Gemäß VO(EG) 715/2007

reddot design award
best of the best 2010

DER PEUGEOT RCZ 200 THP: AUSSERGEWÖHNLICH MUTIG.
Von außen: atemberaubend attraktiv. Von innen: pure Power. Der PEUGEOT RCZ 200 THP vereint kraftvolle 147 kW (200 PS) mit unverwechselbarem Design – prämiert mit dem red dot design award in der Kategorie „best of the best". Wer sagt, dass Männer nur aufs Äußere achten?

DER PEUGEOT RCZ

www.peugeot.de

PEUGEOT

MOTION & EMOTION

IHRE LESERBRIEFE

NEULICH IM POSTFACH

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu, schließlich können Sie dabei auch etwas gewinnen

PLAYBOY, Ausgabe 01/11

IRENE HOEK **01/11**

Das ganze Jahr 2010 wurde ich vom Glück verfolgt – aber ich war schneller. Dementsprechend pessimistisch sah ich 2011 entgegen. Dann kam die Januar-Ausgabe mit der Traumfrau Irene Hoek. Wie wollt ihr das noch toppen? Seither laufe ich zuversichtlich und lebensfroh durch die Welt. Das nenne ich praktizierte Lebenshilfe!

Jens Riesenbeck, Neckarsulm

TARA REID **12/10**

Wow, wow, wooooowwww!!! Die Ausgabe 12/10 hatte es echt in sich. Das mit Abstand schönste Cover seit Langem und neben Donna Ewing Ende der 80er und Kati Witt in den 90ern mit eines des schönsten Titelbilder überhaupt. Ich kann mich immer noch nicht sattsehen!!! Und auch der Inhalt steht dem in nichts nach. Vielen Dank!

Bernd Edtmaier, Regensburg

QUINCY JONES **01/11**

Im Heft 01/11 ist neben den Traumfrauen Altmeister Quincy Jones! Welch ein Vergnügen, endlich wieder einen Vertreter der coolsten Musik der Welt, des Jazz, im Playboy zu finden. Playboy hatte seinerzeit in den USA sogar Jazz-Events veranstaltet, davon war lange Zeit nichts mehr bei euch zu vernehmen. Noch mehr solche Porträts heißer Musiker und Musikerinnen, und ihr werdet mich als Leser nicht wieder los!

Frank Nestler, Dresden

ALINA **12/10**

Ich lese nun regelmäßig Playboy (oder vielmehr schaue ich ihn mir an – die tollen Mädchen –, und danach lese ich die Artikel). Doch bei der Playboy-Ausgabe Dezember 12/10 habe ich nun seit Langem mal wieder innegehalten und die Bilder auf mich wirken lassen. „Blende Sechs" mit Alina, das hat mich von den Socken gehauen: das Spiel mit der Schaufensterpuppe, welche man zuerst als solche gar nicht erkannte – einfach klasse. Diese „Blende" ist genial geworden, die Intensität und Erotik dieser Bilder … Und es beweist einmal wieder mehr: Nacktsein ist nicht gleich Nacktsein, sondern kann durchaus die hohe Kunst eines Fotografen ins Rampenlicht stellen.

P. Hoffmann, E-Mail

LESERBRIEF DES MONATS

Nicht im selben Topf wie Thilo Sarrazin: der holländische Rechtspopulist Geert Wilders

KEINER VON UNS **12/10**

Heute muss ich dem Playboy beim Artikel „Keiner von uns" mal widersprechen. Wird da doch Thilo Sarrazin in einen Topf geworfen mit Rechtspopulisten. Das hat er nicht verdient. Ich will Ihrem Autor zugutehalten, dass er Sarrazins Buch nicht gelesen hat, sondern der allgemeinen medialen Inszenierung aufgesessen ist. Ich denke, ich kann da mitreden, denn ich habe unserer Kanzlerin, dem SPD-Vorsitzenden und dem Bundesbank-Präsidenten eines voraus: Ich habe dieses Buch gelesen! Alles, was dort steht, ist fundiert und weder rassistisch noch fremdenfeindlich. Trotzdem ist der Autor eine tragische Figur.

Bernd Ulrich, Ratingen

Schreiben Sie uns!

Denn der beste Leserbrief wird prämiert. Gewinnen Sie eine Flasche „Château Playboy": eine streng limitierte Premium-Sonderabfüllung, die nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen - und Sie. Wenn Sie an oben stehende Adresse schreiben. Und sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* ***leserservice@playboy.de***

DER PLAYBOY-LESER-BEIRAT

„Jedes Modell ist anders und somit einzigartig"

Playboy-Leserbeirat **Rüdiger Schleicher** baut Autos. Was heißt hier Autos? Kunstwerke

Bereits in der damaligen DDR schraubte Leserbeirat Rüdiger Schleicher an allem rum, was Räder hatte. Seit dem Jahr 1996 baut er nun seine ganz eigenen Rennautos. So tummeln sich in Schleichers Privathalle, inspiriert durch Ferrari & Co., mittlerweile sechs Formel-1-Boliden und ein Supersportwagen. Für eine seiner Kreationen wurde ihm schon mal ein Angebot von 40.000 Euro unterbreitet, der Künstler lehnte ab. Von manchen Sachen kann man sich einfach schwer trennen …

Leserbeirat Rüdiger Schleicher in seinem roten Bullen (links). Rechts sein Porsche mit immerhin sechs Pferdestärken

FOTOS: PLAAYBOY (2), PRIVAT (3)

PLAYBOY
fragrances

&

MTO MY

PLAYBOY

CLUB-TOUR 2010

sagt

Heiße Party - Coole Partner.

www.playboy.de/clubtour

Ballantine's
LEAVE AN IMPRESSION

PlayStation.Move

LG
Life's Good

Radisson BLU

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 089/9250-2786, Fax: 089/9250-12 10, E-Mail: team@playboy.de; Internet: www.playboy.de
Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin
Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst
Art Director: Wolfgang Buß
Textchef: Christian Thiele; Philip Wolff (Vertretung)
Fotochefin: Saskia Straße
Film, Playboy-Berater (Print/Online): Mareike Opitz – Leitung; Kira Brück
Motor & Technik: Michael Görmann – Leitung
Lebensart, Buch: Klaus Mergel
Menschen & Storys: Philip Wolff
Musik: Kai-Uwe Keup
Stil: Samira Fricke – Leitung; Annika Fromm, Sabrina Siegel, Dennis Braatz (Praktikant)
Textredaktion: Markus Bauer, Dominik Drozdowski, Angelika Zahn
Pictorials: Antje List – Leitung; Alexandra Eingrüber, Natasa Mermer, Nele Radtke, Kathrin Stadler
Bildredaktion (Print/Cyberclub): Corinna Beckmann – Leitung; Tara Rosival (Praktikantin)
Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup
Online: Michael Wallasch (Senior Project Manager IT) – Leitung; Christian Puchinger (Software Developer)
Manager Advertorials & Web-Design: Nicole Arbeiter
Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick
Redaktionsassistenz: Britta Geiger

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Ully Arndt, Suki Bamboo, Robert Brembeck, Michael Brunnbauer, Yorck Dertinger, Alexandra Doll, Daniel Hilz, Sacha Höchstetter, Ralf Husmann, Thilo Komma-Pöllath, Joe McKendry, Dieter Meier, Tim Möller-Kaya, Stefan Müller, Alexander Neumann, Frank Nikol, Uli Oesterle, Alan Ovaska, Michalis Pantelouris, Alexander Paulin, Danijela Pilic, Birgit Querengäßer, Jan Riephoff, Alexander Runte, Benedikt Sarreiter, Bastian Schweinsteiger, Brigitte Steinmetz, Patrick Strasser, Holger Stromberg, Manuel Übler

Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar
Schlussredaktion: Petra Kerkermeier; Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates
Herstellung: Ernst Frost, Helmut Janisch, Christoph von Schiber
Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönnau, Alexander von Widekind
Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser – Leitung; Sylvia Münzhuber
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH ist ein Unternehmen der FOCUS Magazin Verlag GmbH.

Geschäftsführer: Jürgen Feldmann
Verlagsleitung: Vernon von Klitzing, Carina Rey (stellv.)
Marketing & Kommunikation: Carina Rey
Sponsoring & Event-Management: Nina van Splunter
Advertising Director: Katherine Kreiner, Tel. 089/9250-1285, Fax: 089/9250-1370
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München,
Tel. 089/9250-3446, Fax: 089/9250-2509. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8, gültig seit 1. Januar 2010.
Vertriebsleiter: Markus Cerny
Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner; **President:** Alex Vaickus; **Chief Content Officer:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Rob Wilson; **Photography Director:** Gary Cole; **Managing Director, International Print/Digital:** Markus Grindel; INTERNATIONAL PUBLISHING: **Publishing & Editorial Director:** David Walker; **Manager/Publishing Services:** Mary Nastos; **International Publishing Administrator:** Gabriela Cifuentes; **Editorial Coordinator:** William Ansell; **Editorial Administrator:** Sarah Erdelyan

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,00 inkl. 7 % MwSt., **Abonnementpreis:** € 4,95 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 05/55 61 77*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 3,80 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc., und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2010, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH

Printed in Germany
Druck: Mohn media Mohndruck GmbH, Carl-Bertelsmann-Straße 161 M, 33311 Gütersloh
Geschäftsführung: Markus Schmedtmann (Vorsitz), Axel Hentrei, Wilfried Velte

Playboy (German) (USPS no. 000323) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, ab 1.3.2010 Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

FIRST LADY

AUCH SOLO GANZ DOLL

Die Pussycat Dolls hat sie verlassen. Nun heizt uns ***Nicole Scherzinger*** *allein ein – und wie!*

Im Grunde waren wir ja immer leicht überfordert vom Anblick der vier Popos, den uns die Pussycat Dolls bei ihren Auftritten boten. Wohin nur mit den Augen? Doch seit sich die Ladys kürzlich verkracht haben, zieht Frontfrau Nicole Scherzinger, 32, ihr Ding solo durch. Wir freuen uns also jetzt auf ihr erstes eigenes Album, das 2011 erscheinen soll. Und aufs entspannte Zuschauen, wenn sie die Bühnen rockt.

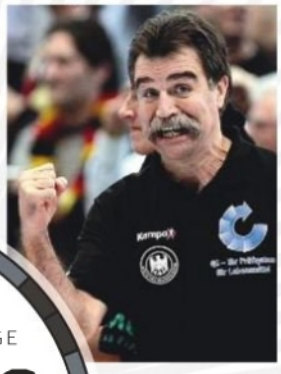
FOTO: MARC BAPTISTE/CORBIS OUTLINE

Auf einem Elektro-Fahrrad – das muss so klar gesagt werden – hat ein Mann vor Erreichen des Rentenalters nichts verloren. Einzige Ausnahme: der Test, ob das **E-Bow** *(corratec, ca. 10.000 Euro) mit seinem 1200-Watt-Motor wirklich 80 km/h erreicht.*

Es ist ja nicht so, dass sich der 911 Carrera S bergauf irgendwie schwergetan hätte. Andererseits: Ein bissel mehr kann nie schaden. Der **911 GTS** *hat 408 PS (statt 385) und erreicht den Drehmomentgipfel von 420 Nm jetzt schon bei 4200 Touren (statt 4400). Dazu gibt's einen 32 mm breiteren Arsch und coole Schnellverschluss-Felgen. Also: Alles ein bissel im Plus – auch am Berg.*

Cool ist heute immer auch ein bisschen grün. Trendnasen nutzen daher zum Musikhören **Soulra, ein solarbetriebenes Soundsystem für iPod und iPhone** *(bei* www.soulra.de, *199 Euro). Keine Angst, dank des aufladbaren Akkus funktioniert das Ding auch im Dunkeln.*

FIRST CLASS



Nein, wir verkneifen uns an dieser Stelle Witze über Heiner Brands Gesichtsbehaarung. Die haben echt sooo einen langen Bart. Und wir werden während der **Handball-WM,** *die vom 13. bis 30. 1. in Schweden stattfindet (ARD und ZDF übertragen die deutschen Spiele live), ohne Zweifel noch genügend Schnauzer-Scherze hören.*

DIE ORDNUNG DER DINGE

KOMPASS

Sie wollen wissen, was dieser Monat zu bieten hat? Wir sorgen dafür, dass Sie nicht die Orientierung verlieren

MEMME

MANN

Klar hatten wir früher auch mal Probleme beim BH-Öffnen. Aber wir haben gelernt. Sie nicht? Dann schenken Sie ihr doch **Dessous mit Magnetverschluss** *(Lingerie Dement, bei* www.jollia.fr, *ab 154 Euro).*

Sie dachten, der schönste Kicker der Welt kommt aus Portugal und heißt Cristiano Ronaldo? Da liegen Sie mal richtig daneben. Der schönste Kicker der Welt kommt aus Nürnberg – und heißt **Flowarena** *(bei* www.flowarena.de, *ab ca. 8900 Euro).*

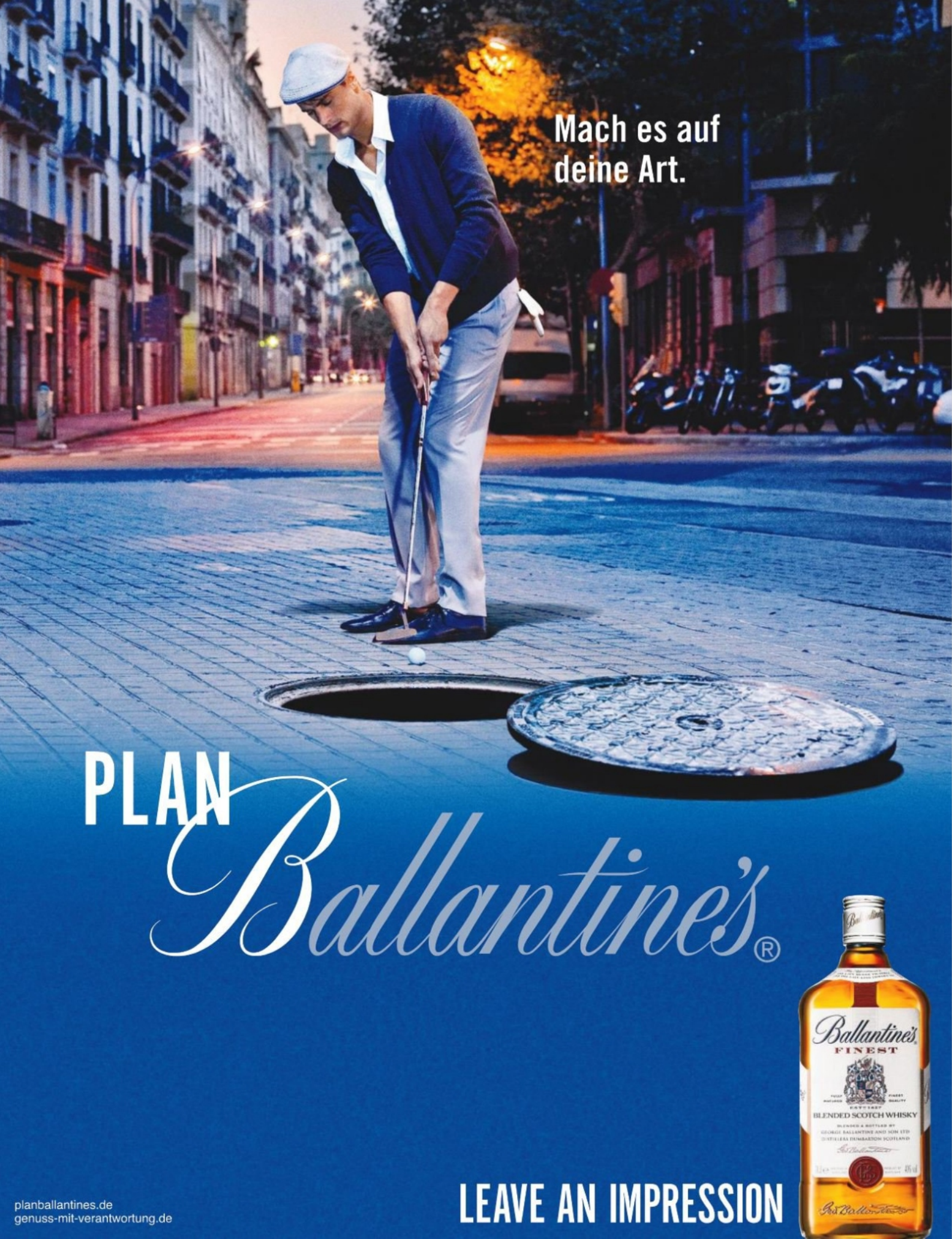
ECONOMY CLASS

Aus der ungezügelten Gier nach Leben – und nach Frauen – entsteht oft die interessanteste Kunst. Das beweist einmal mehr: die **Ausstellung von „Malerfürst" Ernst Fuchs in Hamburg** *(4.2. bis 6.3.).*

Männer mit Mumm überspielen in Gesprächen ihre Ahnungslosigkeit durch selbstbewusstes Auftreten. Alle anderen müssen an ihrer Allgemeinbildung arbeiten. Zum Beispiel mit dem Buch **Studium generale – 100 Begriffe, die man kennen muss** *(Piper, 8,95 Euro).*

Hauptdarstellerin Natalie Portman hat die Dreharbeiten zu ihrer Masturbationsszene im Thriller **Black Swan** *(Kinostart: 20.1.) als „ekelhaft" bezeichnet. Ist ja auch verständlich: Also wirklich, pfui Teufel so was! Den Film gucken wir natürlich trotzdem. Es geht um eine Ballerina, die angeblich ihre „dunkle Seite" entdeckt – klingt doch spannend?*

FOTOS: ERNST FUCHS, INTERTPOICS, LAIF, PR (6) REDAKTION: ALEXANDER NEUMANN


Mach es auf
deine Art.
PLAN
Ballantine's®
Ballantine's
FINEST
BLENDED SCOTCH WHISKY
LEAVE AN IMPRESSION
planballantines.de
genuss-mit-verantwortung.de

(K)EINER VON UNS

Nummer eins mit vier Nullen

Vielleicht nicht musikalisch, auch nicht als Rampensau auf der Bühne: Trotzdem war **Robbie Williams** der Größte – nachdem er der Waschlappen-Formation **Take That** gekündigt hatte. Jetzt geht der Unsterbliche mit dem Quartett in Frührente

TEXT MICHALIS PANTELOURIS

EINER *von uns*

Robbie Williams. Hier ist der Beweis, dass die Wirklichkeit mehr Spaß macht, wenn man zusieht und nicht dabei ist: Wir hätten es gemacht wie Robbie. Wir hätten die Kohle genommen, die Groupies und den Ruhm, den der erste Durchgang von Take That ihm brachte – und dann hätten wir gefeiert, mit noch mehr Groupies, ein Drogenproblem entwickelt und wären ohne die anderen Luschen zum größten Star in unserem Teil der Welt aufgestiegen. Robbie war Gott. Und ein sympathischer noch dazu. Er war so großartig, dass man ihm sogar Take That verzeihen konnte, was in der verqueren Welt des Robbie Williams vor allem daran lag, dass er selbst nicht den Eindruck erweckte, sich Take That je verzeihen zu können. Robbie zu sein war eine Zeit lang das Tollste, was es gab auf der Welt – jedenfalls für alle außer Robbie.

Dabei war es immer egal, was er eigentlich machte. Einen eigenen musikalischen Stil hatte er nie. Mit Ausnahme der offenbar tief empfundenen Spielerei mit dem Swing-Album waren Alben nur seine Entschuldigung, sich wieder auf eine Bühne zu stellen: als dieser witzige, größenwahnsinnige, zerstörte, aufregende Junge aus der englischen Provinz, dem man schon deshalb zujubelte, weil er immer aussah, als würde er das nicht glauben können.

Er funktionierte auf dem Höhepunkt seines Soloerfolgs als das Gegenteil von Unterhaltung. Nicht der eine auf der Bühne war zuständig für das Glück der 50.000 Menschen da unten, sondern 50.000 wollten den da oben glücklich machen. Robbies Publikum jubelte, wie in Schulaufführungen gejubelt wird. Jedenfalls nicht für die große Show, wie ja auch kein Mensch mit einem Hauch von Geschmack ein Robbie-Lied zu seinen persönlichen Top 10 zählt. Man jubelte, weil er sich da vorn hingestellt hat und Robbie war – mit allem Scheiß, der dazugehört. Es ist etwas, das wir alle genauso machen wollen, am besten jeden Tag. Aber manchmal braucht es einen, der es vormacht.

KEINER *von uns*

Take That. Stellen wir uns einen Moment vor, wir wären abgewichst genug, eine Gruppe von Jungs (der jüngste 15) zu casten, um sie mit schwiemeligen Choreografien in Schwulenclubs tanzbare Liebeslieder singen zu lassen: Wie würden wir diese Retortenband nennen? Wenn wir so drauf wären wie der englische Musikmanager Nigel Martin Smith, dann würden wir dem Publikum gleich erklären, dass es gefälligst zu fressen hätte, was wir ihm vorsetzen. Wie wäre als Name für unsere Band also ganz einfach: Nimm das!?

Robbie Williams hat dem Manager Smith in seinem späteren Leben ein Denkmal gesetzt mit dem Titel „Karma Killer“, aber das wäre auch kein schlechter Titel für das unselige Kapitel Boy-Bands gewesen, das die Jugendkultur der 90er-Jahre so zerstört hat, dass wir heute noch hirntote Abkömmlinge in den Casting-Shows des Privatfernsehens betrachten können. Warum ist nie ein Mod bei „Deutschland sucht den Superstar“? Kein Punk? Kein Rockabilly? Weil die denken können. Stattdessen hopsen dort junge Männer mit fein modellierter Gesichtsbehaarung und mehr Schritten als eine Installation unter Windows Vista. Aber – und jetzt kommt's: Nicht einmal die nehmen sich Take That zum Vorbild. Sie sehen aus wie die Backstreet Boys. Denn im Grunde reicht die simple Anmerkung, dass „Back For Good“ der größte aller Take-That-Hits war, um festzustellen: Selbst in der trübsten Phase der ödesten Ära der Popkultur waren Take That die Langweiligsten.

Nun stehen sie wieder gemeinsam auf der Bühne. Statt Schwulenclubs zu beschallen, werden sie heute wahrscheinlich von Frauen bejubelt, die Babysitter bezahlen und Pauschalreisen mit Anfahrt im Bus, Konzertticket und Hotelzimmer kaufen werden, um sie zu hören. Aber sonst hat sich nichts verändert. Jetzt, 20 Jahre später, gibt es auch endlich ein Wort für die Kunst, die sie machen. Es heißt Rente.

Ganz oben: Robbie musste nie viel tun, nur Robbie sein

Ganz unten: Take That gaben alles, und es war trübe Soße

FOTOS: FACE TO FACE, BERNHARD KÜHMSTEDT/VANIT.DE

HIMMLISCH LEICHT.
HÖLLISCH SCHNELL.

Der neue ABT R8 GTR. Atemberaubende 100 kg mehr Weniger fürs Geld.

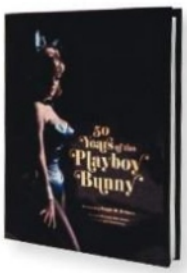
ABT Sportsline ist der weltweit größte Anbieter für die Veredelung von Audi- und VW-Fahrzeugen

MOTORSPORT MOTORTECHNIK · KAROSSERIE · ABGASTECHNIK · FAHRWERK · BREMSEN · SPORTFELGEN

ABT®

WWW.ABT-GTR.COM

Erst Bunny, dann Blondie-Sängerin: Debbie Harry



Josh Robertson, „50 Years of the Playboy Bunny", Chronicle Books, 28,99 Euro (Texte in englischer Sprache)

Einst Bunny im Chicagoer Playboy-Club: Cheryl Vincent

JUBILÄUMS-BAND

UND EWIG LOCKT DAS HÄSCHEN

*Das **Playboy-Bunny** feiert Fünfzigsten – aber das Geschenk bekommen Sie: ein Buch voller Bilder und Geschichten*

Es war 1960, als unser aller Lieblingshäschen das Licht der Welt erblickte: In Chicago öffnete der weltweit erste Playboy-Club seine Pforten, und die Männer rannten dem Laden die Tür ein. Klar, die Drinks da drin waren hervorragend, aber der Hauptgrund für den Ansturm waren die Bunnys – jene wunderschönen Frauen, die in der besten und süßesten Arbeitskleidung der Welt die Getränke servierten. Mittlerweile ist das Bunny zu einer der Ikonen unserer Zeit geworden und – auch wenn man ihm das natürlich nicht anmerkt: stolze 50 Jahre alt. Zum runden Geburtstag hat der Journalist Josh Robertson eine Hommage an das Playboy-Bunny zusammengestellt: In „50 Years of the Playboy Bunny" kombiniert er auf 176 Seiten traumhafte Fotostrecken berühmter Bunnys (wie Blondie-Sängerin Debbie Harry oder Schauspielerin Lauren Hutton) und bislang kaum veröffentlichte Bilder aus dem Playboy-Archiv mit unterhaltsamen Geschichten und Anekdoten. Sie geben Einblick in das Leben als Bunny und ins Treiben in den Playboy-Clubs. Gekrönt wird das Werk durch das höchst amüsante Vorwort von Playboy- und Bunny-Erfinder Hugh Hefner.

Alles, nur nicht klein: Napoleon Bonaparte

Mythos & Wahrheit

STIMMT ES EIGENTLICH, DASS ...

NAPOLEON EIN KLEINER MANN WAR?

Wenn es um Chefs von kurzer Statur geht, denkt jeder gleich an Napoleon Bonaparte: kleiner Feldherr, große Wirkung. Der Psychologe Alfred Adler prägte sogar den Begriff „Napoleon-Komplex", der besagt, dass Menschen von geringer Körpergröße immer versuchen, diese durch Status und Erfolg zu kompensieren. Doch war der korsische General wirklich klein? Inzwischen weiß man: Diese Annahme beruht auf einem Umrechnungsfehler der Maße. Napoleon war nach Angaben seines Kammerdieners „fünf Fuß, zwei Zoll und drei Linien" groß – was 1,69 Meter entspricht. Für heutige Verhältnisse mag das klein sein. Doch zu Beginn des 19. Jahrhunderts war das stattlich: Die französischen Rekruten waren damals im Durchschnitt 1,62 Meter groß, von 100.000 Männern waren nur 10.000 größer als 1,70 Meter. Napoléon scheint also ganz normal machtgierig gewesen zu sein ...

Was ein Mann können muss *FOLGE 2*

SO KOMMEN SIE AM TÜRSTEHER VORBEI

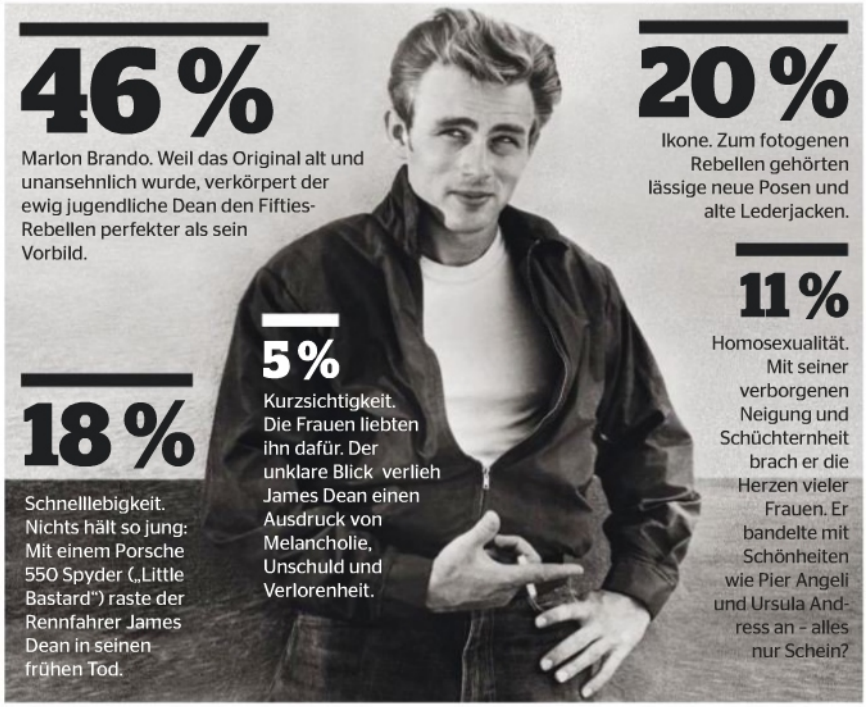
Die beste Methode: Ladys mitbringen. Schon sind Sie drin

Eins vorab, so leid es uns tut: Die sicherste Methode, ohne Gästelistenplatz ganz lässig am Türsteher vorbei in den Club zu spazieren, ist die Begleitung einer oder mehrerer Damen. Sie können sich noch so sehr in Schale werfen, ein selbstbewusstes Lächeln ins Gesicht meißeln oder einfach mal nüchtern vor der Pforte aufkreuzen – tauchen Sie in der falschen Gruppierung auf, etwa mit vier Alpharüden, heißt es meist: „Ihr kommt hier nicht rein!“ Ansonsten gilt: Frechheit siegt. Selbstbewusstes Auftreten signalisert dem Türsteher, dass man des Durchwinkens würdig ist. Aber: Lächeln Sie ihn freundlich an, zeigen Sie Achtung vor seinem Status als Entscheidungsinstanz! Und achten Sie zudem auf Ihre Garderobe. Jeder Club hat eigene Gepflogenheiten: Der eine kann Sakko und Lederschuhe verlangen, der andere akzeptiert auch Sneakers und Baseballcap. Ach, und noch eine weitere sichere Methode zum Knacken harter Türen: berühmt sein.

WIE FUNKTIONIERT EIGENTLICH …

Nur drei Kinofilme, kein Oscar, Schluss mit 24 Jahren – und dennoch gehört er zu den berühmtesten Schauspielern. Wir gratulieren zum 80. Geburtstag – und zur frühen Vollendung!

DER MYTHOS JAMES DEAN



46 %

Marlon Brando. Weil das Original alt und unansehnlich wurde, verkörpert der ewig jugendliche Dean den Fifties-Rebellen perfekter als sein Vorbild.

20 %

Ikone. Zum fotogenen Rebellen gehörten lässige neue Posen und alte Lederjacken.

11 %

Homosexualität. Mit seiner verborgenen Neigung und Schüchternheit brach er die Herzen vieler Frauen. Er bandelte mit Schönheiten wie Pier Angeli und Ursula Andress an – alles nur Schein?

5 %

Kurzsichtigkeit. Die Frauen liebten ihn dafür. Der unklare Blick verlieh James Dean einen Ausdruck von Melancholie, Unschuld und Verlorenheit.

18 %

Schnelllebigkeit. Nichts hält so jung: Mit einem Porsche 550 Spyder („Little Bastard“) raste der Rennfahrer James Dean in seinen frühen Tod.

FOTOS: BULLS PRESS, CORBIS, SELVA/LEEMAGE, PR (3) ; ILLUSTRATION: JOE MCKENDRY FÜR PLAYBOY

REDAKTION: ALEXANDER NEUMANN

DIE PLAYBOY TOP 5

Fünf Dinge, die in den USA riesig sind – bei uns aber kein Schwein interessieren

Der Super Bowl: in den USA – und nur dort – das Sportereignis des Jahres

1 SUPER BOWL
Am 6. Februar guckt ganz Amerika wieder den Super Bowl – und in ganz Deutschland niemand. Ändern könnte sich das höchstens, wenn Janet „Nipplegate“ Jackson in der Halbzeit gemeinsam mit Bruder Michael auftreten darf. Aber damit ist eher nicht zu rechnen.

2 ROOT BEER
Dieses alkoholfreie Gebräu aus Wurzelextrakten und Zucker ist in den USA so populär wie Coke und Pepsi. Dass das Zeug so schmeckt, wie ein Dixi-Klo riecht, ist den Amerikanern offenbar egal. Kenner verfeinern das Aroma noch mit einer Kugel Vanilleeis. Yummy!

3 DAVE MATTHEWS BAND
In den USA hatten diese Rocker schon fünf Nummer-1-Alben und gelten als eine der größten Bands überhaupt. Bei uns haben sie ungefähr drei Fans. Ob es irgendwann mehr werden? Vielleicht, wenn Stefan Raab mal ein Lied für sie schreibt.

4 VW JETTA
Bei uns als Opa-Mobil abgestempelt, erfreut sich der Jetta bei jungen Amerikanern größter Beliebtheit. Wer dort als College-Student Jetta fährt, zeigt: Ich bin auf dem richtigen Weg. Wer damit über hiesige Straßen kurvt, macht deutlich: Ich bin auf dem falschen Dampfer.

5 BEEF JERKY
Einer der Lieblingssnacks der Amerikaner: in Streifen geschnittenes getrocknetes Rindfleisch, das in Chipstüten verkauft wird. „Beef Jerky“ klingt nicht nur wie Hundefutter, es sieht auch so aus. Schmeckt aber sicher vorzüglich zum Root Beer.

Erster Satz aus „Elf Leben" von Mark Watson: „Eine klirrend kalte Februarnacht. London versinkt im Schnee." (Eichborn, 19,95 Euro)

29. Februar: Interessantester, weil seltenster Tag überhaupt – und Geburtstag von Top-Model Lena Gercke. Danke, Februar!

Der sehr schräge, kurze und schöne Song „One Heavy February" der Band Architecture in Helsinki

Die Modeindustrie ist so verrückt, die Sommersachen rauszuholen. Etwa Burberrys gelben Frühlingsmantel (ca. 1095 Euro)

10 Dinge,

DIE AUS DEM FEBRUAR EINEN ERTRÄGLICHEN MONAT MACHEN

(Oder sind Sie etwa als Eisbär zur Welt gekommen?)

9. Februar 2011, Dortmund: Deutschland – Italien (kleine Erinnerung: WM 2006!) Revanche heißt auf Italienisch Vendetta …

Die Februarrevolution 1917, die in Russland den Kommunismus einführte (Hey, die Idee war im Ansatz gut)

Eine Bauernweisheit: Ist der Februar trocken und kalt, kommt im März die Hitze bald

27. Februar: Die wunderbare Anne Hathaway wird die ansonsten wie immer sehr langweilige Oscar-Verleihung moderieren

Disco: Ab dem 25. Februar wird das Album „The Beat And The Bird" von DJ Munk für schweißnasse Körper in den Clubs sorgen

28. Februar: Gott sei Dank der letzte Tag vor dem meteorologischen Frühlingsbeginn

FOTOS: ACTION PRESS, BLICKWINKEL, GETTY IMAGES (2), INTERTOPICS, PR (4), ULLSTEIN BILD

MÄNNER WOLLEN
IMMER NUR DAS EINE:
ALLES.
ADRENALIN, ECHTE TYPEN, LIFESTYLE UND WISSEN.
TÄGLICH AUF DMAX.
DMAX
FERNSEHEN FÜR DIE TOLLSTEN
MENSCHEN DER WELT: MÄNNER.
DMAX.DE

Von versteckten Pornos, Orientierungslosigkeit und Liebe ohne Internet

Wie kann ich meine Pornofilme auf dem Computer sicher vor meiner Frau verstecken? M. G. [E-Mail]

So, Sie sind also einer dieser Geheimnistuer. O.k., es kommt darauf an, wie gewieft Ihre Frau ist. Wahrscheinlich reicht es, wenn Sie die Pornos in einem Unterordner „Belege" in einem Ordner „Steuer" verstecken. Da guckt keine Frau freiwillig rein. Blöd wäre nur, wenn sie von dem neuen Anti-Porno-Stick gehört hätte. Den kann man sich für 99 Dollar direkt von der Firma Paraben aus Amerika liefern lassen. Der USB-Spion spürt alle Sexfotos und Schmuddelfilmchen auf dem Computer auf – sogar bereits gelöschte. Aber welche Frau gibt schon so viel Geld aus, wenn sie sich von demselbigen auch Schuhe kaufen kann?

Ich bin zwar ein Mann, habe aber null Orientierung, wenn ich unterwegs bin. Kann ich das irgendwie trainieren? T. S. [Leipzig]

Sie sind sich sicher, ein Mann zu sein? Sie sollten das unbedingt trainieren. Angenommen, Sie führen eine Lady ins Kino aus und finden danach den Weg zur besten Bar der Stadt nicht: übel! Prof. Dr. Hans Joachim Bader, Vorsitzender des technischen Komitees für Orientierungslauf, empfiehlt, die räumliche Wahrnehmung zu schulen: „Prägen Sie sich zuerst die eigene Wohnung ein, dann Ihr Haus, schließlich die Straße." Versuchen Sie, sich Details zu merken. Wenn Sie in der Stadt unterwegs sind, suchen Sie sich auffällige Landschaftsmerkmale wie Tankstellen und Leuchtreklamen. Und: Lassen Sie für den Weg vom Bäcker zum Schuster das Navi einfach mal aus. Ihr Hirn geht sonst langfristig auf Stand-by und verlernt, sich zurechtzufinden. In den Wald stellen und anhand einer Karte wieder herauskommen ist übrigens auch eine prima Übung. Trainieren Sie den Abenteurer in sich!

Fast jede zweite Ehe scheitert heute. Was kann ich tun, damit mir das nicht auch passiert? G. R. [Bremerhaven]

Toll, Sie sind also ein überzeugter Ehemann. Dann vergessen Sie Blumen, Pralinen, Liebesbriefe. Im Jahr 2011 scheint die beste Chance auf dauerhaftes Liebesglück zu haben, wer sich vom Internet fernhält. Denn im Netz stöbern gelangweilte Hausfrauen nach feurigen Liebhabern, vernachlässigte

Männer treten über Facebook wieder in Kontakt mit der Ex, und Seitensprungagenturen akquirieren neue Kunden. Scheidungsanwälte berichten, dass rund 40 Prozent aller Scheidungen heute unmittelbar mit dem Internet zu tun haben. Also: Schön weiter den Playboy lesen, ruhig auch im Web, aber ansonsten online zurückhaltend und glücklich verheiratet bleiben!

Ich habe neulich eine Byzanz-Doku gesehen. Jetzt frage ich mich, ob es heute eigentlich noch Eunuchen gibt. W. B. [E-Mail]

Autsch! Das geht jedem Mann an die Substanz. Kastriert, unfruchtbar, manchmal sogar der Penis weg: Eunuchen traten in vielen Kulturen und Zeiten der Weltgeschichte auf, von China bis Byzanz. Die Entmannung war in einigen Fällen entehrende Strafe, in anderen erst Befähigung zu einem Amt, etwa als Hofangestellter oder General und damit eine gesellschaftlich hochgeachtete Angelegenheit. Heute gibt es immer noch Eunuchen, zuverlässig nachgewiesen nur in Indien. Dort gelten sie als Glücksbringer für Neugeborene oder für Hochzeitspaare – genießen aber kein hohes gesellschaftliches Ansehen. Doppeltes Pech: Männlichkeit futsch, Ehre gleich mit. Da loben wir uns das Abendland!

Jeans kaufen ist zu einem Kampf geworden. Überall findet man nur noch ausgewaschene, präparierte und dämlich aussehende Buxen. Ich will meine Hose selbst runterrocken, sie als „Tagebuch" betrachten und nicht schon künstlich zerstört erwerben. Wo zum Teufel bekommt man heute noch eine schlichte, gut sitzende Jeans? F. K. [E-Mail]

Schauen Sie doch mal bei Diesel, Levi's, Lee, Wrangler oder Mustang rein. Da gibt's noch Klassiker mit einer normalen dunkelblauen Waschung und in verschiedenen Schnitten. Lassen Sie sich im Laden ruhig vom Verkäufer beraten, und sagen Sie ihm, welche Vorstellungen Sie von der Passform haben. Dann müssen Sie nicht lange selbst die Regale durchwühlen und nach den Größenzetteln friemeln. Unser Tipp, damit das gute Stück zu einer zweiten, individuellen Haut wird: Nicht waschen! Und zwar so lange, bis Sie zufrieden sind (oder die Hose aus anderen Gründen dringend in die Wäsche sollte). Nur so bekommt Ihre Jeans richtige Tragespuren und einen eigenen Charakter.

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 801365, 81631 München. Per Mail: **berater@playboy.de**
Auf www.derberater.de können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:

DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA

UNSER SONG FÜR DEUTSCHLAND

MONTAG 31.1. UND 7.2. // 20:15

Wähle deinen Song für den Eurovision Song Contest!

EXOTISCHE VERFÜHRUNG

Bevor Sängerin und Schauspielerin **Indira Weis** ins Dschungelcamp muss, haben wir sie mitgenommen ins Paradies. Wir zeigten ihr die schönsten Seiten der Tropen. Und sie revanchierte sich – mit etwas noch viel Schönerem

FOTOS
SACHA TASSILO HÖCHSTETTER

PRODUKTION
ANTJE LIST UND
KATHRIN STADLER

FOTOASSISTENZ: WOLFGANG GRUBER; HAARE/MAKE-UP: TINKA LUPTAKOVA USING MAC @LOUISA MODELS
VIELEN DANK AN DAS „LE TOUESSROK RESORT" AUF MAURITIUS!

»SEX IM FREIEN?
NATÜRLICH.

IM MEER, IM PARK, WO ES SICH ERGIBT«

Noch mehr Fotos
vom Shooting und 140.000 weitere Playboy-Bilder finden Sie unter
www.playboy.de/cyberclub

„Wilde Fantasien“

Sängerin und Schauspielerin **Indira Weis** über Abenteuer im Dschungel, Sex im Frauenkloster und Orgasmen beim Küssen

Interessanter Geruch hier, sagt Indira Weis, als sie das Tropenhaus des Frankfurter Zoos betritt. Wir sind dort verabredet zum Probesitzen – fürs Dschungelcamp, in das sie in ein paar Tagen einzieht. Hinter uns stapft ein Silberrücken durch sein Gehege, vor uns treibt eine Gruppe Bonobos ihre Spielchen. Wir nehmen Platz auf zwei Holzstümpfen, die völlig durchnässt sind, weil es ständig überall tropft.

Playboy: Frau Weis: tropische Hitze, modriger Geruch, viele laute Affen, feuchter Hosenboden. Toll hier, oder?

Weis: Mir gefällt's, ernsthaft! Aber ich bin so was auch schon ein bisschen gewöhnt.

Playboy: Wieso das denn?

Weis: Mein Vater hat früher viel Entwicklungshilfe gemacht und mich oft mitgenommen. Wir haben dann den Sommer nicht am Strand in Spanien verbracht, sondern in Uganda im Uno-Flüchtlingslager. Das Dschungelcamp ist purer Luxus dagegen. Da gab es keine Toiletten, nur ein Loch, über dem die Fliegen kreisten. Und gegessen wurde, was es gab …

Playboy: Und zwar?

Weis: Meistens Kochbananen als Grundnahrungsmittel – und dazu alles Mögliche, auch mal Heuschrecken.

Playboy: Haben Sie die probiert?

Weis: Klar, frittiert schmecken die gar nicht schlecht, ein bisschen wie Chips. Maden habe ich auch mal gegessen, allerdings unfreiwillig: Mir wurde so ein Brei vorgesetzt. Dass da pürierte Made drin war, habe ich erst nach dem Essen erfahren.

Playboy: Den Känguru-Hoden im Dschungel sehen Sie also entspannt entgegen …

Weis: Ach, darum wird immer so ein Aufhebens gemacht. Wissen Sie: Es gibt Frauen, die schlucken weitaus ekligere Sachen.

Playboy: Verstehe …

Weis: Ich weiß auch nicht, was an Känguru-Hoden so schlimm sein soll. Andere Länder, andere Sitten: Bei uns isst man auch Dinge, die zum Beispiel ein Afrikaner eklig fände. Nehmen Sie Saumagen! Das würde ich nie essen. Saumagen oder Känguru-Hoden: Wo ist der Unterschied?

Playboy: Was war das bislang größte Abenteuer Ihres Lebens?

Weis: Meine Zeit in Jerusalem. Ich habe dort zwei Jahre in einem Frauenkloster gelebt – und zwar völlig abstinent: kein Alkohol, kein Sex, kein Fernsehen, gar nichts. Ich war völlig fokussiert auf ein Ziel: Hebräisch zu lernen und die Tora übersetzen zu können. Das habe ich geschafft.

Playboy: Wieso haben Sie das getan?

Weis: Ich brauchte Abstand von der Medienwelt. In Israel habe ich mit mehreren Mädels in einem Zimmer geschlafen und hatte nur eine Matratze auf dem Boden. Es waren erbärmliche Verhältnisse. Aber wenn man so was mitmacht, merkt man, was man wirklich braucht im Leben – und was nicht. Dieser Verzicht tut uns gut.

Playboy: Mag sein, aber zwei ganze Jahre ohne Sex …

Weis: Das geht. Wirklich!

Playboy: Durfte man denn, nun ja, sich selbst ein paar schöne Minuten machen?

Weis: Wenn man sich ein Zimmer mit mehreren Frauen teilt, ist das schwierig. Aber das wichtigste Sexualorgan bei uns Frauen ist ja das Gehirn. Männer müssen immer zum Abschluss kommen, bei uns kann auch die Fantasie allein schon großartig sein. Ich habe sogar mal allein vom Küssen einen Orgasmus bekommen: Ich hatte mir schon die wildesten Fantasien ausgemalt und war so angeheizt, dass dann eine kleine Berührung gereicht hat.

Playboy: Mal unabhängig vom Dschungelcamp: Mögen Sie Sex im Freien?

Weis: Natürlich, aber hallo! Im Meer, im Park, wo es sich halt ergibt …

Playboy: Unsere Stunde Probesitzen ist vorbei. Ihr Fazit?

Weis: Toll hier! Ich schwitze nicht mal, und an den Gestank habe ich mich gewöhnt.

Singstar

Indira Weis (gebürtig Verena Weis) wurde 1979 in Groß-Gerau als Tochter einer Inderin und eines Deutschen geboren. Sie war Sängerin bei der Casting-Band Bro'Sis und hat als Schauspielerin in mehreren Filmproduktionen (u.a. „SOKO“, „Das Traumhotel“) mitgewirkt. Ab 14.1.2011 nimmt sie als Kandidatin an der fünften Staffel der Sendung „Ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“ teil. Weis lebt in München. Ihre neue Single „Hol de Radio“ erscheint Ende Februar.

Der packt das schon: Vor einer Kamera zu stehen ist für Jeff Bridges Arbeit. Lässt die sich nicht vermeiden, hält er den Kopf halt hin – völlig gelassen

„ICH DACHTE: DIESER DUDE – DAS BIN JA TATSÄCHLICH ICH!“

INTERVIEW BRIGITTE STEINMETZ

Nur ein einziges Mal ließ sich **Jeff Bridges** spontan zu Dreharbeiten überreden: als die Coen-Brüder ihm „The Big Lebowski“ auf den Leib geschrieben hatten. Vor seiner neuen Rolle in **„Tron Legacy“** war es dann wieder wie immer: Meist weiß der arbeitsscheue Bridges nicht, ob er sich die ganze Schauspielerei antun soll – oder stattdessen lieber musizieren, malen und spirituelle Dialoge mit Insekten führen. Ein Gespräch über Fliegen, Bier, bequeme Sandalen und die große Liebe

Es ist immer dasselbe. Produzenten, Regisseure fragen ihn. Er sagt: „Nein." Sie bitten ihn. „Hm." Sie flehen. „Tja." Er windet sich. Will seine Frau, seine Töchter, den besten Freund zu Rate ziehen. Und noch mal drüber schlafen – ein paar Monate lang. Jeff Bridges ist mit 61 bei Hollywoods Filmelite so begehrt wie Justin Bieber bei zehnjährigen Mädchen – aber: „Ich habe mich schon immer schwer damit getan, mich festzulegen", sagt er gemütlich. „Das ist ein Psycho-Ding."

His Dudeness, wie man seit dem Coen-Brüder-Klassiker „The Big Lebowski" von 1998 geneigt ist, ihn zu nennen, sitzt zwischen zwei Filmemachern im Loft der Postproduction-Studios Digital Domain in Venice Beach: nicht zwischen den Coens diesmal, sondern zwischen Joseph Kosinski, 36, und Steven Lisberger, 59. Lisberger, der Ältere, ist Regisseur des bahnbrechenden Cyberspace-Kultflops „Tron" von 1982, den Kosinski, der Jüngere, jetzt in „Tron Legacy" (Kinostart: 27. Januar) mit allen Schikanen der Gegenwart fortsetzt. Bridges tritt darin gegen eine jüngere Version seiner selbst an. Niemand im Raum außer Kosinski weiß, wie es gelang, die Mimik des 61-jährigen Bridges auf das digitale Modell des 33-jährigen Jeff zu projizieren. „Es gab kein Set, ich spielte in einem Trikotanzug mit schwarzen Punkten auf dem Gesicht und einem Helm auf dem Kopf", sagt Bridges und zeigt sich – offenes Jeanshemd, Zauselbart, graue Löwenmähne – plötzlich fasziniert von Wichtigerem: „Wissen Sie eigentlich, dass wir hier im ehemaligen Büro des Stararchitekten Frank Gehry sitzen?" Er fixiert die Fensterinstallation. „Sehen Sie sich mal um! Ein Wahnsinns-Space. Entschuldigung, wo waren wir?" Jeff Bridges erlebt gerade „einen Moment", wie man in Hollywood sagt. Wenn uns die Herren Regisseure also bitte entschuldigen wollen?

Playboy: Mr. Bridges, Sie treiben Filmemacher immer wieder zur Verzweiflung mit Ihrer Unentschlossenheit, zuletzt traf es „Tron Legacy"-Regisseur Kosinski. Was ist Ihr Problem?

Bridges: Ich tue nur mein Bestes, nicht zu arbeiten. Oder besser: keine Filme zu machen.

Playboy: Weil Sie viel anderes zu tun haben?

Bridges: Es gibt ein paar Gründe. Erstens bedeuten Dreharbeiten, von meiner Süßen getrennt zu sein, die mich gerade erst wieder darauf aufmerksam gemacht hat, dass ich vergangenes Jahr elf Monate unterwegs war. Und zweitens fürchte ich immer, dass mir ein anderes Projekt angeboten werden könnte, das mir vielleicht noch mehr zusagt. Dann möchte ich nicht festgelegt sein auf etwas, das ich nur halbherzig mache. Deswegen lehne ich alles erst mal ab. Bis es mir geht wie dem Typen, dem der Pate ein Angebot macht, das er nicht ausschlagen kann.

Playboy: Was hat Ihnen der „Tron Legacy"-Corleone denn geflüstert?

Bridges: Letztendlich haben sie mich über meinen Spieltrieb bekommen. Ich bin auch nur ein Mann, fasziniert von Gadgets und bahnbrechenden Technologien.

Playboy: In den Social Networks sind Sie aber nicht zu finden.

Bridges: Ich pussele gern an meiner Webpage jeffbridges.com. Das heißt, ich zeichne und texte und mache Fotos, und meine Webmistress stellt sie online. Aber ich bin nicht bei Facebook oder twittere. Wie viele Menschen pflege ich eine Hassliebesbeziehung zum Internet. Auch das hat mich bewogen, „Tron" zu machen.

Playboy: Wieso das?

Bridges: Ich sah die Chance, einen modernen Mythos zu erschaffen. Unser Gott ist die Technik. Technologie kann uns zusammenbringen oder auseinandertreiben, wir können wirklich ein paar Richtlinien gebrauchen. Ich habe extra einen Zen-Master-Buddy von mir an Bord gebracht, Roshi Bernie Glassman.

Playboy: Um einem Science-Fiction-Film spirituelle Tiefe zu verleihen?

Bridges: Warum nicht? Man muss ja nicht gleich zu predigen anfangen, das liegt mir auch nicht. Aber ein bisschen Substanz kann nicht schaden.

Playboy: Sind Sie sehr spirituell?

Bridges: Ich bete viel. Nicht in der Kirche oder so. Sondern am Set. Ich bin ein spiritueller Schauspieler.

Playboy: Worum beten Sie?

Bridges: Mach mit mir, was du willst. Alles, was ich tun kann, ist, meinen Text auswendig zu lernen und mich dem Spirit auszuliefern. Ich bete nicht zu Gott, manchmal spreche ich auch bloß mit einer Fliege. Es geht nur um die Energie.

Bridges spricht so animiert wie jemand, der im Gras liegt und auf einem Strohhalm kaut. Seine „Tron"-Partnerin Olivia Wilde nennt diese Gelassenheit Dudeism in Anspielung auf den Zen-Master mit dem Mantra „Der Dude packt das schon" aus „The Big Lebowski". Darin spielte sich Bridges als liebenswertes Wrack mit bekiffter Grazie in die Herzen aller Männer ohne Sixpack und Porsche.

Playboy: Ist Ihnen „The Big Lebowski" so wichtig wie Ihren Fans?

Bridges: Oh Mann. Das ist schwierig. Ich habe

einige Lieblinge. „Die fabelhaften Baker Boys“, weil das eine Familienangelegenheit war, zusammen mit meinem Bruder Beau. Alle Filme, in denen Musik eine Rolle spielt. Deswegen liebte ich ja „Crazy Heart“ so sehr.

Playboy: Sagen Sie bloß, Sie sind gar kein Dude?

Bridges: Lebowski war groß, keine Frage. Und ich habe mich auch gar nicht so lange geziert, denn die Coen-Brüder, deren Arbeit ich schon immer bewunderte, sagten mir damals, sie würden einen Film speziell für mich schreiben. Das fand ich interessant. Als ich das Script dann las, dachte ich nur: Hey, haben die Jungs meine Highschool-Partys gecrasht? Oder Videokameras installiert, als ich in meinen Zwanzigern war? Was geht hier ab? Dieser Dude – das bin ja tatsächlich ich!

Playboy: Also doch?

Bridges: Ich habe nichts hinzufügen müssen, das Skript war makellos. Jedes „Shit“ und „Fuck“ saß. Nur das Kostüm habe ich mitgebracht. Auch die Jellies, diese Plastiksandalen. Die trage ich sehr gern.

Playboy: Wissen Sie, was Sie angerichtet haben mit Ihrer Slacker-Vorgabe?

Bridges: Ich bin wirklich sehr beeindruckt, was für einen Einfluss wir hatten. In Amerika lief der Film ja zunächst mal gar nicht so gut, der Dude musste erst den Umweg über europäische Programmkinos nehmen, um hier zum Kult zu werden. Mein Beatles-Moment war bei einem Lebowski-Festival hier in L. A., mit meiner Band, in voller Kostümierung. Wir spielten vor einem Meer von Dudes.

Playboy: Niemand spielt Trunkene und Bekiffte besser als Sie. Wie oft waren Sie im Film tatsächlich high?

Bridges: So gut wie nie. Als mir der Dude angeboten wurde, hatte ich bereits Kinder und war in meiner üblichen Arbeitsresistenz-Stimmung. Ich beriet mich mit meiner mittleren Tochter Jessie. Ob sie es okay fände, wenn ihr Vater einen Pot-Head spielte? Sie sagte bloß, Daddy, stell dich nicht so an, ich weiß doch, dass du nur schauspielerst.

Playboy: Aber ganz so clean waren Sie nicht immer.

Bridges: Na ja, in meinen jungen Jahren habe ich natürlich alles genommen, was damals im Umlauf war. Nur kein Heroin. Mein Ding waren eher Bier und Zigaretten. Die Sechziger waren ein unschuldiges Jahrzehnt.

Playboy: Und die Nuller?

Bridges: Ich löffle abends vor dem Einschlafen einen Becher Hägen Dasz, wenn ich für eine Rolle zunehmen soll. Aber ich würde nicht mehr trinken, um einen Besoffenen zu spielen. Das habe ich einmal getan (in „König der Fischer“, Anm. d. Red.), das war mir eine Lektion.

Playboy: Welche Droge ist unterschätzt?

Bridges: Hm, Angst? Diese Angst, die sich einstellt, wenn du etwas wirklich willst und nur hoffen kannst, dass du auch liefern kannst, was du versprochen hast.

Playboy: Nennt man das in Ihren Kreisen nicht Lampenfieber?

Bridges: Ich habe mal ein Interview mit Mike Tyson gelesen, in dem er über seine Ängste sprach. Er kommt immer so furchtlos rüber, ich weiß noch, wie ich ihn das erste Mal boxen sah. Er kam raus und explodierte einfach. In dem Artikel sagte er: „Yeah, ich konnte nicht anders, denn ich leide unter Asthma und hatte Todesangst vor einer Attacke. Deshalb muss ich meine Gegner so schnell wie möglich k. o. schlagen.“ Ist das nicht interessant?

Playboy: Sie fühlen sich seelenverwandt mit einem Schwergewichts-Champion?

Bridges: Sagen wir, ich verstand genau, was Tyson in diesem Interview sagte: Angst ist wie Feuer. Du kannst dich daran wärmen und Essen darauf kochen, aber du kannst auch dein Haus damit abfackeln. Genau damit dealen Schauspieler. Es ist ein faszinierender Tanz.

Playboy: Umso bemerkenswerter, dass Sie sich immer so lange bitten lassen. Oder verteilen Sie Ihre Leidenschaft auf Ihre Nebenbeschäftigungen? Sie komponieren, zeichnen, töpfern, und Ihre Filmset-Fotos sind sogar als Buch erschienen.

Bridges: Meine Frau schenkte mir eine Widelux Kamera, nachdem ein Freund damit bei unserer Hochzeit fotografiert hatte. Ein ganz kapriziöses Zwischending zwischen Fotoapparat und vorsintflutlicher Filmkamera. Ich mag das. Man muss sich mit ihr auf den Moment einlassen ohne Sorge ums Resultat. Ich fotografiere immer noch gern, aber nicht mehr so viel. Das Kapitel ist mit dem Bildband irgendwie abgeschlossen.

Playboy: Dafür ist Ihre Musikerkarriere voll im Aufschwung.

Bridges: Das ist meiner Countrysänger-Rolle in „Crazy Heart“ zu verdanken. Ich habe inzwischen sogar eine kleine Band zusammengestellt und ein paar Konzerte gegeben. Jetzt, nach „Tron Legacy“, möchte ich erst mal für eine Weile keine Filme mehr machen und mich nur auf die Musik konzentrieren.

Playboy: Der perfekte Renaissance-Mann.

Bridges: Ach, alle Künste sind doch miteinander verwandt. Mein Vater …

Playboy: … wollte unbedingt, dass Sie Schauspieler werden.

„SEX MIT CO-STARS RUINIERT ALLES. VERSTEHEN SIE, ICH BIN IMMER NOCH RICHTIG VERKNALLT IN MEINE FRAU“

Familienbande: Jeff Bridges mit Bruder Beau (M.) und Vater Lloyd 1979 sowie zwischen Ehefrau Susan und seiner ältesten Tochter Isabelle 2008 in L. A.

Fast stilecht: Jeff Bridges im Januar 2010 auf der Venice-Beach-Promenade – ohne Schuhe, aber mit einer Leihgabe, die beim Dude „Köter" heißen würde

Bridges: Werfen Sie mir vor, immer dieselben Geschichten zu erzählen?

Playboy: Niemals. Es ist Ihre Geschichte.

Bridges: Mein Vater ermutigte uns alle, ins Showbiz zu gehen, denn er liebte seinen Beruf. „Geh spielen", sagte er, „du bist gut!" Und wie alle Kinder rebellierte ich ein wenig dagegen. Ich hatte, glaube ich, schon etwa zehn Filme gemacht, als mir endlich aufging: Ja, verdammt, das ist es, was ich tun sollte – Schauspieler werden. Davor dachte ich, ich werde vielleicht Musiker oder male oder mache irgendwas anderes.

Playboy: Ihre eigenen Kinder haben Sie nicht nach Hollywood geschickt.

Bridges: Nein, vielleicht werde ich das mal bereuen. Andererseits: Als Kind will man nichts Besonderes sein. Man will nicht hervorstechen, man will nicht hören, wie jemand sagt: „Du glaubst wohl, du kriegst hier eine Extrawurst, nur weil Lloyd Bridges dein Vater ist." Man will seine Karriere nicht Vitamin B verdanken müssen. Aber das tue ich fraglos.

Playboy: Doch nicht mehr heute – nach fast 60 Filmen!

Bridges: Egal, das Schwierigste ist der Anfang. Ich habe nur einen Fuß in die Tür bekommen, weil mein Vater ein berühmter Schauspieler war. Ist einfach so. Und obwohl ich meinen Beruf liebe, wollte ich meinen Töchtern diese Erfahrung ersparen. Sie sollten stolz auf ihre eigenen Verdienste sein.

Playboy: Was machen Ihre Töchter?

Bridges: Eine studiert hier in L. A. an der University of California Design, eine studiert Kinderpsychologie und arbeitet als Yoga-Lehrerin in San Francisco, und die Dritte versucht sich als Musikerin. Sie sind alle drei wundervoll. Wahrscheinlich wären sie gute Schauspielerinnen, das merke ich, wenn sie mit mir einen Text einstudieren. Deswegen bin ich hin- und hergerissen. Sollte ich sie nicht doch pushen?

In jedem Interview mit Jeff Bridges kommt der Moment, in dem er nach seiner Brieftasche kramt, ein altes Foto herausholt und die Geschichte erzählt, wie er seine Frau Susan kennen lernte. Es ist, als ob er nur aufs Stichwort wartet.

Playboy: Wie findet es Ihre Frau eigentlich, wenn Sie mit Schönheiten spielen, die Ihre Töchter sein könnten?

Bridges: Susan weiß, dass ich immer noch in sie verknallt bin. Habe ich Ihnen schon mal erzählt, wie wir uns kennen gelernt haben?

Playboy: Ja. Aber bitte erzählen Sie noch mal.

Bridges: Dieses Foto hier ist aus dem Jahr 1977. Ein Maskenbildner schickte es mir vor ungefähr 15 Jahren mit dem Kommentar: „Bin durch meine alten Alben gegangen, anbei ein Schnappschuss von dem Mädchen, das du auf unserem Set damals angegraben hast."

Das Foto zeigt einen sehr jungen Bridges in Lammfelljacke und Cowboyhut im Gespräch mit einem hübschen, dunkelhaarigen Mädchen mit Zöpfen und blauen Augen.

Es war auf dem Set von „Rancho Deluxe" in Montana. Susan jobbte dort als Mädchen für alles, um ihr Studium zu finanzieren. Sie ist mir sofort aufgefallen. Unglaublich hübsch mit diesen dekadenten Veilchen und einer gebrochenen Nase. Die stammten von einem Autounfall, aber ich fantasierte, dass sie bei einem Eifersuchtsdrama zusammengeschlagen worden sein musste. In dem Moment, als dieses Bild aufgenommen wurde, hatte ich sie gerade um ein Date gebeten, und sie hatte mir einen Korb gegeben.

Playboy: Weil sie Sie für einen versauten Hollywood-Star hielt.

Bridges: Ich konnte es nicht fassen. Sie sagte nein. Aber auch: Die Stadt ist so klein, wir werden uns sicher mal über den Weg laufen. Und so war es auch. Wir trafen uns in einer Bar, wir tanzten, es machte bumm.

Playboy: Einfach so?

Bridges: Nicht einfach. Ich wusste ziemlich sofort, dass ich sie heiraten will, aber ja zu sagen ist ziemlich beängstigend für einen jungen Mann. Egal, was für ein Womanizer man war, es ist nie genug, denkt man.

Playboy: Sie sind 33 Jahre verheiratet. Nicht mal in Versuchung geraten mit Filmpartnerinnen wie Michelle Pfeiffer, Kim Basinger?

Bridges: Sex mit Co-Stars ruiniert alles. Verstehen Sie, ich bin tatsächlich immer noch richtig verknallt in meine Frau. Ich würde sogar sagen, noch mehr als früher.

Playboy: Wie kommt man dahin?

Bridges: Indem man sich nicht gleich scheiden lässt, sobald ein Problem auftaucht? Ich weiß nicht. Francis Ford Coppola unterrichtet junge Schauspieler, und das Wichtigste, was er sie lehrt, so sagt er, ist: Heiratet! Große Literatur, Musik, Filme, alles dreht sich um Liebe. Und darum, eine Familie zu gründen. Nur dann hat man einen Grund, Geld zu verdienen, nur dann hat man den Anker, der einen davor bewahrt abzuheben. Du kannst deinen Drachen hoch fliegen lassen, aber du brauchst eine Leine, sonst gehst du verloren.

„ICH HATTE SCHON ETWA ZEHN FILME GEMACHT, ALS MIR AUFGING: ICH SOLLTE SCHAUSPIELER WERDEN!"

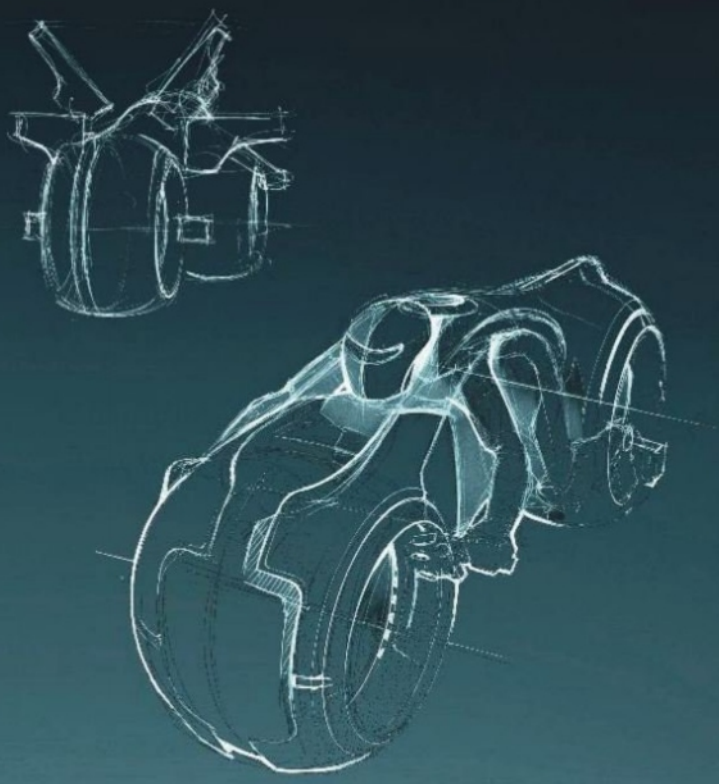
Rolle seines Lebens

Er hat fast 60 Filme gemacht, seit sein Vater, der Schauspieler Lloyd Bridges, ihn als Baby zusammen mit Brüderchen Beau vor die Kamera halten ließ. Aber erst 2010 bekam er (für die Hauptrolle in „Crazy Heart") nach fünf Nominierungen den ersten Oscar. Seitdem war Jeffrey Leon Bridges, geboren am 4. Dezember 1949 in L. A., mit George Clooney in „Männer, die auf Ziegen starren", in „Tron Legacy" und im Western-Remake „True Grit" der „Big Lebowski"-Schöpfer Ethan und Joel Coen zu sehen. Die ließen Bridges 1998 in der Rolle des schluffigen Dude, der weltweit zur Kultfigur wurde, sich selbst spielen.

FOTOS: MICHAEL MULLER/ CONTOUR BY GETTY IMAGES (2), DDP, GETTY IMAGES, REFLEX

Ossi goes West:
Daniel Simon, von Stralsund nach Hollywood. Der deutsche Designer mit seinen futuristischen Entwürfen zu „Tron Legacy“

Zack! . . . in die Zukunft



Als Daniel Simon den roten Teppich betritt, kann er sein Glück nicht fassen. Neben ihm Jeff Bridges und Olivia Wilde, hinter der Absperrung Tausende Fans, die in der Kälte auf ein Autogramm hoffen. Zwei Jahre hat Simon auf diesen Moment hingearbeitet: die Premiere von „Tron Legacy“. Ein Film voller cooler Fahrzeuge. Seine Fahrzeuge.

Obwohl im Kino ein Flop, gilt der erste „Tron“-Film aus dem Jahr 1982 als Meilenstein der Animationstechnik. Der Plot ist schnell erzählt: Junger Hacker wird aus Versehen in den Cyberspace entführt. Dort muss er sich in Gladiatorenspielen, angelehnt an die frühen Videospiele der Achtzigerjahre, gegen das böse Master-Control-Programm behaupten. Das Besondere: Der Film spielte nicht nur in einem Computer, er stammte auch zum ersten Mal in der Geschichte Hollywoods aus einem solchen.

Legendär sind die sogenannten Lightcycles, futuristische Motorräder, die sich in 90-Grad-Winkeln auf einem quadratischen Gitter bewegen. Dabei ziehen sie farbige Linien hinter sich her, um ihren Gegnern den Weg abzuschneiden.

„TRON“-DESIGN

Früher entwickelte er Concept-Cars für Volkswagen, jetzt baut **Daniel Simon** futuristische Raumschiffe und Motorräder für den Film. Seine Premiere: „Tron Legacy“. Wie ein deutscher Designer es an die Spitze Hollywoods schaffte

TEXT MICHAEL BRUNNBAUER

Lightcycle: Mann und Maschine sind eins

„Tron Legacy", die Fortsetzung, wäre ohne diese Motorräder undenkbar gewesen. Und hier kommt Daniel Simon ins Spiel: Er ist der Chefdesigner aller coolen Karren in diesem Film.

Der Deutsche aus Stralsund hat sich nie großartig für Hollywood interessiert. Seine Leidenschaft galt immer den Autos. Schon als 15-Jähriger zeichnete er Fantasie-Sportwagen in sein Matheheft. Später studierte er Transportation-Design in Pforzheim, der deutschen Kaderschmiede für Autodesigner. Volkswagen, Mercedes, BMW, Porsche – alle hiesigen Hersteller rekrutieren dort ihren Nachwuchs. Nach dem Abschluss arbeitet Simon die nächsten vier Jahre bei VW in der Entwicklung von Show-Cars für die großen Automessen. Doch als ein Projekt, an dem er ein ganzes Jahr gearbeitet hat, nicht realisiert wird, packt er seine Koffer und geht.

Er steht auf der Straße. Und er hat Ideen. Neben seinem Job entwirft er abends regelmäßig Raumschiffe und andere Fantasiefahrzeuge. Im Dezember 2007 bringt er schließlich den Bildband „Cosmic Motors" in die Buchläden. Man sieht darin heiße Blondinen, die sich auf futuristischen Motorrädern, Rennwagen und Raumgleitern räkeln. „Star Wars" meets Playboy. Der Clou: Alle Bilder wirken fotorealistisch. Dabei sind sie komplett am Computer komponiert.

Der große Durchbruch bleibt zunächst aus. „Ich hatte es eigentlich schon aufgegeben und wollte in Deutschland Kunstdrucke oder kleine Modelle verkaufen", erinnert sich Simon. Da kommt plötzlich eine E-Mail des jungen Regisseurs Joseph Kosinski. Er hat „ Cosmic Motors" gesehen und bietet Simon spontan den Job bei „Tron Legacy" an. „Eine Woche später saß ich im Flieger", sagt Simon. Die Wahrscheinlichkeit, als bis dato völlig unbekannter Designer für einen 200-Millionen-Dollar-Film ausgewählt zu werden, ist in etwa so hoch wie als 17-Jähriger Wimbledon zu gewinnen. Doch Kosinski ist ebenfalls nicht vom Fach – der Filmemacher ist eigentlich gelernter Architekt. „Deswegen gefiel mir vermutlich der Gedanke, jemanden von außerhalb der Filmbranche zu holen", sagt Kosinski. „Und als ich Daniels Buch sah, wusste ich, dass er perfekt in mein Design-Team passt." Es gibt nicht einmal so etwas wie ein Bewerbungsgespräch, die Chemie stimmt sofort. Simon zieht nach Los Angeles in eine 25-Quadratmeter-Wohnung. Nach Hollywood fährt er täglich mit dem Fahrrad.

Die neuen Lightcycles hat er den Schauspielern auf den Leib geschneidert. Daneben entwickelt Simon viele andere Fahrzeuge, zum Beispiel den Lightrunner, das vierrädrige Pendant zu den Motorrädern, mehrere Kampfjets, einen Flugzeugträger und einen Solarsegler. „Die kleinen Jets habe ich in der Mittagspause auf einem Post-it entworfen, der große Flieger dagegen hat fast ein halbes Jahr gedauert", sagt Simon. Grund: Der Jet bekam immer mehr Funktionen ins Drehbuch geschrieben. Ein Wunder, dass er am Ende überhaupt noch flog – zumindest im Computer.

Kein Wunder dagegen: dass die Postproduktion des Hollywoodstreifens ein ganzes Jahr dauerte. Simon hat derweil schon den nächsten Job übernommen. Für den Film „Captain America", der noch dieses Jahr in die Kinos kommen soll, entwirft er als Lead Vehicle Designer die Fahrzeuge der bösen Nazis – alles, was man für die Weltherrschaft so braucht.

„Gute deutsche Ingenieursleistung"

Designer Daniel Simon über Computer-Realität und Wirklichkeit – und den Reiz der Unsterblichkeit

Alles echt, was im Film angefasst wird: Simon (r.) an einem Lightcycle

Playboy: Existieren all Ihre Fahrzeuge eigentlich nur im Computer?

Simon: Die Cockpits wurden aus Aluminium, Blech, Spachtelmasse und Farbe gebaut. Es ist alles echt, was die Schauspieler berühren mussten. Der Rest ist Computer.

Playboy: Ein Fan hat sich angeblich ein echtes Lightcycle nachgebaut.

Simon: So was ist toll, die höchste Stufe der Anerkennung. Aber das Ding wird leider nie richtig funktionieren.

Playboy: Warum?

Simon: Man müsste schon viel verändern. Innerhalb unserer Fantasierealität haben wir allerdings alles genau durchdacht. Von den kleinen Bremshebeln bis zu den Klappen unten, die sich öffnen, damit die Räder lenken können. Das ist alles gute deutsche Ingenieursleistung.

Playboy: Was ist der Unterschied zwischen einem Show-Car und einem Lightcycle?

Simon: Ein Show-Car lebt nur ein paar Wochen, ein Film aber ist für die Ewigkeit. So ein Lightcycle ist unsterblich.

Playboy: Wie war eigentlich Jeff Bridges?

Simon: Den habe ich leider erst auf der Premierenfeier in London zum ersten Mal gesehen.

FOTOS: DISNEY ENTERPRISES, INC. (3). CORINNE SAFFELL : ILLUSTRATIONEN: DISNEY ENTERPRISES, INC.

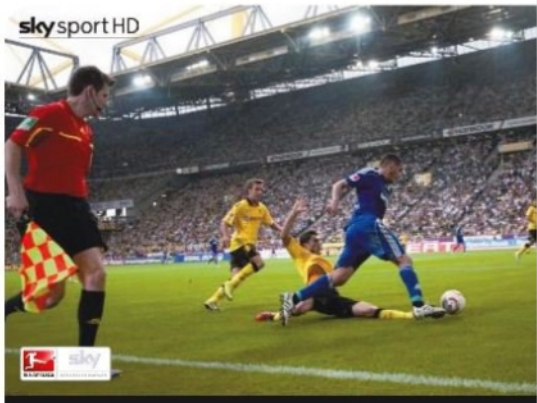
STYLISCH UND SCHARF. IMMER AM START!

Live-Sport auch unterwegs erleben, egal wo Sie sind. Mit der Sky Sport App für das iPad und iPhone haben Männer jederzeit ihren Sport dabei.

Verzicht ist nicht unsere Sache. Männer wollen Dinge jetzt, sofort. Wozu haben wir das stylische iPad und ein Sky-Abo? Um es zu benutzen! Und zwar wo immer wir wollen. Die perfekte App dazu gibt es jetzt von Sky. Fernsehen für unterwegs. Live-Sport pur.

Mit der Sky Sport App[2] kann Mann die Sportsender Sky Sport 1, Sky Sport 2, Sky Fußball Bundesliga[1], Sky Sport HD 1 und Sky Sport HD 2 rund um die Uhr auf dem iPad sehen, gestochen scharf in HD. Sie verpassen kein einziges Spiel der Bundesliga[1], der UEFA Champions League und des DFB Pokals. Außerdem sind die UEFA Europa League und internationaler Fußball, wie ausgewählte Top-Begegnungen der englischen Premier League, im Programm. Dazu kommen weitere internationale Sport-Highlights. Für das Live-Programm gibt es jede Menge Features. Im Datencenter erhält man Ergebnisse, Tabellen, Hintergrunddaten und Vereinsinfos zu den wichtigsten Fußball-Ligen Europas auf einen Blick. Aktuelle Sportnachrichten und Videoclips informieren und unterhalten. Sie dürfen noch kein iPad Ihr Eigen nennen? Kein Problem. Mit der Sky Sport Mobile App[2] können Sky Kunden die Sender Sky Sport 1 und Sky Sport 2 live, sowie alle wichtigen Zusammenfassungen in Videoclips unterwegs auch auf dem iPhone und dem iPod touch nutzen. Die erste Live Sport App für Android steht bereits in den Startlöchern.

Heiß geworden? Die Sky Sport Apps[2] sind im App Store erhältlich, weitere Infos gibt's unter sky.de/skysportapp.



Sky im Überblick

Sky Welt Paket
Ihr Einstiegspaket in die großartige Senderauswahl für die ganze Familie - jetzt auch inklusive 4 HD-Sendern. Serien, Dokumentationen, Kinder, Lifestyle und Entertainment rund um die Uhr.

Mit dem **Film Paket** genießen Sie großes Kino jeden Tag auf 10 Genre-Filmsendern, mit rund 25 TV-Erstausstrahlungen pro Monat.

Das **Fußball Bundesliga Paket** ist mit allen Spielen der Bundesliga und 2. Bundesliga, sowie Hintergrundberichten, Anlaufstelle Nummer 1 für Fans des heimischen Fußballs.

Das **Sport Paket** lässt Herzen von Live-Sport-Fans noch höher schlagen: von der Formel 1 über Tennis und Golf bis zu internationalen Spitzenfußball.

Sky HD
Die größte Programmvielfalt auf 11 HD-Sendern rund um die Uhr mit aktuellen TV-Premieren, faszinierenden Dokumentationen und den spannendsten Entscheidungen im Live-Sport - so realistisch wie nie zuvor.

Sky 3D
Deutschlands einziger 3D-Eventsender Sky 3D. Genießen Sie Filme, Live-Sport und Dokumentationen in einer neuen Dimension.

Live-Sport auf iPad und iPhone

Mit der Sky Sport App bringt Sky Ihnen ein unschlagbares Live-Sport-Angebot direkt auf das iPad, iPhone und iPod touch. Erleben Sie jetzt Live-Spitzensport, auch wenn Sie nicht zu Hause sind - auf dem iPad jetzt auch in HD.

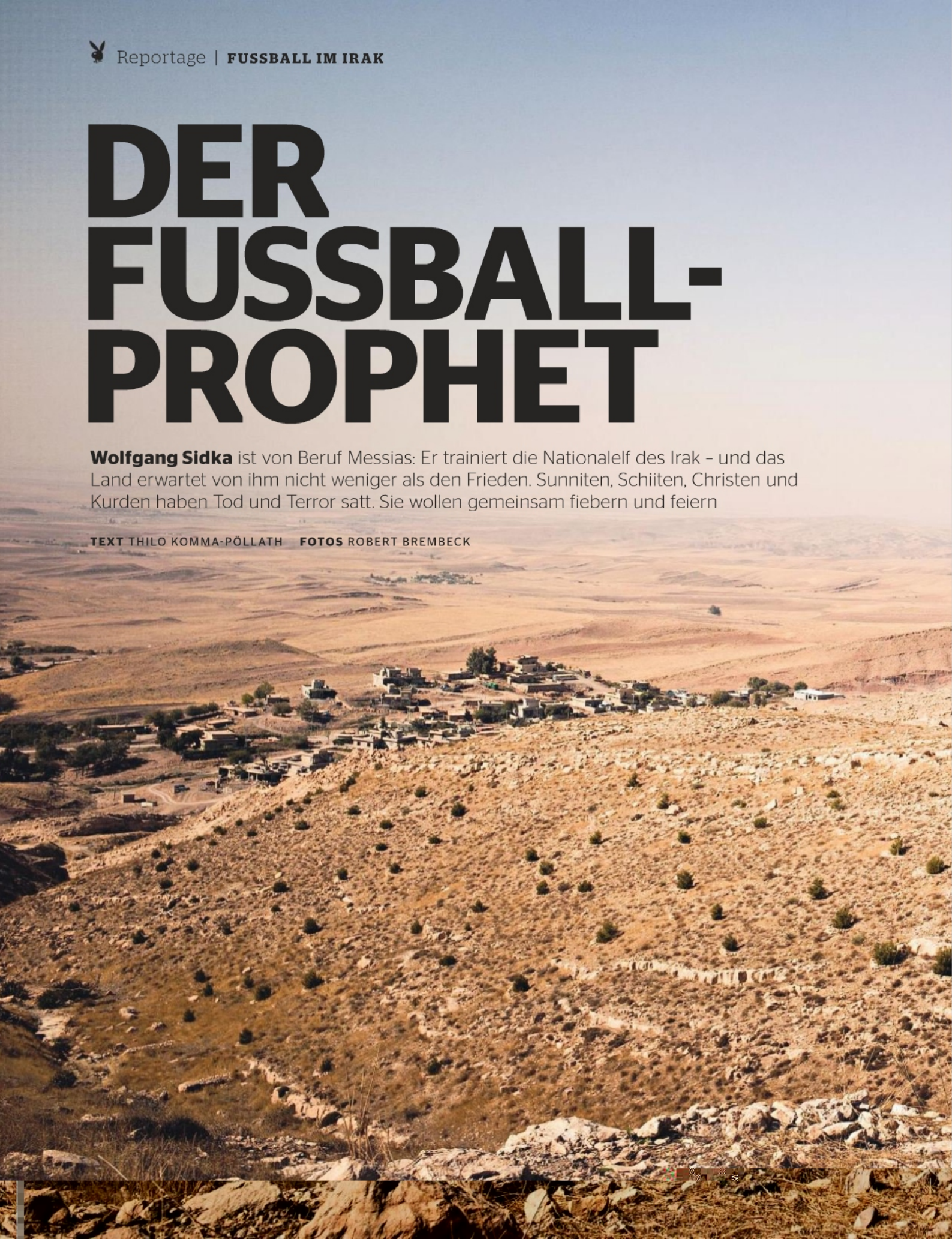
© Getty Images © Sky

1) Zum Empfang der Fußball Bundesliga auf dem iPad ist eine stabile WiFi-Verbindung erforderlich. Zum Empfang der anderen Inhalte ist eine stabile WiFi- oder 3G-Verbindung erforderlich.
2) Die Programminhalte der Sky Sport App bzw. Sky Sport Mobile App können gegen Gebühr zum Sky Abonnement hinzugebucht werden. Voraussetzung ist mind. das Sky Welt und das Sport und/oder Fußball Bundesliga Paket. Die jeweils zum Abonnement passenden Inhalte (Sport Paket: Sky Sport 1, Sky Sport 2 und Sky Sport Austria; Fußball Bundesliga Paket: Sky Fußball Bundesliga; HD-Sender: Sky Sport HD 1 und Sky Sport HD 2) werden dann freigeschaltet.

DER FUSSBALL-PROPHET

Wolfgang Sidka ist von Beruf Messias: Er trainiert die Nationalelf des Irak – und das Land erwartet von ihm nicht weniger als den Frieden. Sunniten, Schiiten, Christen und Kurden haben Tod und Terror satt. Sie wollen gemeinsam fiebern und feiern

TEXT THILO KOMMA-PÖLLATH **FOTOS** ROBERT BREMBECK



Rufer in der Wüste: Wolfgang Sidka zeigt uns seine neue Heimat, die Einöde um Erbil

Arschloch“, zischt Goran, unser kurdischer Taxifahrer, plötzlich auf Deutsch, nachdem er das Fenster wieder nach oben gekurbelt hat. Dabei betont er die zweite Silbe, wie das Franzosen gern tun, wenn sie Deutsch sprechen. Der beschimpfte Polizist schaut noch immer verdutzt durch die Scheibe. Klar, Goran hätte nicht mitten auf der Straße anhalten und den großen Blonden einsteigen lassen dürfen – obwohl der hier im Irak eine echte Berühmtheit ist. Aber was wüssten schon Polizisten, die seien hier dumm und ungebildet, schimpft Goran. Dann erzählt der russischstämmige Kurde von seinen neun Söhnen, seinen zwei Frauen und den Kopfschmerzen, die er bekommt, wenn er ihnen den ganzen Tag zuhören muss. Da fährt er lieber Taxi. Goran sagt: „Willkommen im Ali-Baba-Land.“

Der große Blonde auf den Beifahrersitz ist Wolfgang Sidka, 56, seit einem halben Jahr Trainer der irakischen Fußball-Nationalmannschaft. „Und ich bin der Kara Ben Nemsi des deutschen Fußballs“, witzelt Sidka. Und dann zählt der leidenschaftliche Karl-May-Leser alle elf Vornamen von Karl Mays Heldenfigur Hadschi Halef auf. Das ganze Taxi schüttelt sich vor Vergnügen.

Ferne Ziele fest im Blick: Wolfgang Sidka, 56, im November 2010 in Erbil

Es ist November, als wir Sidka in Erbil im Norden Iraks besuchen: den ehemaligen Fußballprofi, der es in seiner aktiven Zeit auf über 300 Bundesliga-Spiele für Hertha BSC, 1860 München und Werder Bremen gebracht hat. Im vergangenen August übernahm er hier im Irak einen Job, den nicht jeder kann, und rückte damit in den Fokus der Weltöffentlichkeit – als Hoffnungsträger für das kriegsgebeutelte Land, als Mann mit beinahe utopischer Mission: „Es wäre schön, wenn wir als Team Vorreiter sein und das ganze Land einen könnten“, sagt Sidka. Gerade hat die Internet-Plattform WikiLeaks die geheimen Pentagon-Papiere zum Krieg mit seinen Hunderttausenden Toten veröffentlicht, und der Irak wird wieder einmal von einer Welle unglaublicher Gewalt erfasst. Bei einer Geiselnahme in einer christlichen Kirche in Bagdad sterben an diesem Tag im November 60 Menschen, tags darauf gehen zeitgleich 20 Sprengsätze in der Stadt hoch. Dutzende Tote und Hunderte von Verletzten lautet die beinahe alltägliche Nachricht.

Der Krieg ist offiziell seit 2003 vorbei, aber Frieden ist ein viel zu großes Wort für das Land zwischen Euphrat und Tigris. Islamistische Extremisten und die Terrorzellen von al-Qaida torpedieren die zaghaften Demokratiebestrebungen und die Menschen, die sich nichts so sehr wünschen wie Frieden und Freiheit. Und mitten in diesem Chaos: der große Blonde, der jeden Iraker um mindestens einen Kopf überragt. Nach Bernd Stange ist Sidka der zweite deutsche Nationaltrainer, der sich im Irak versucht. „Die Menschen lechzen nach Bestätigung, nach Selbstvertrauen, nach Erfolg“, sagt Sidka. Der Fußball soll emotionale Aufbauhilfe leisten, soll sozialer Kitt sein und Katalysator.

Wie das gehen kann, lässt sich in Erbil, dem Trainingszentrum der irakischen Fußball-Nationalmannschaft, schon jetzt beobachten. Hier wird bereits wieder viel gelacht, im Taxi und überhaupt. Rund eine Million Menschen leben in der Hauptstadt der autonomen Kurdenregion, gut vier Flugstunden von Deutschland entfernt, ein fast normales Leben. Mit dem „wilden Kurdistan“, durch das sich Karl May vom Schreibtisch aus fabulierte, hat Wolfgang Sidkas vorläufige Heimat wenig gemein. Er sei ein „Fußballnomade“, sagt er über sich selbst. Sidka lebt aus einem großen Koffer, zwei Sporttaschen und einem Aktenkoffer. Mehr braucht er nicht. Er wohnt im „Hawler Plaza“, einem 4-Sterne-Hotel, das in Deutschland bestenfalls zwei Sterne bekäme. Sein Laptop mit den Trainingsvideos steht auf dem Tisch, der Gebetsteppich liegt unterm Bett, von seinem Fenster aus sieht er den Trainingsplatz gegenüber. Wenn er frei hat, fährt er in den „Deutschen Hof“ ins nahe Ankawa, das Restaurant eines ehemaligen Bundeswehrkochs aus Erfurt, isst Königsberger Klopse und trinkt zwei Pils.

Hätten die Sicherheitsbehörden nicht eine zwei Meter hohe Betonsprengschutzwand vor das Hotel gesetzt für den Fall eines Selbstmordattentats, kaum etwas würde auf den Irak hindeuten, wie wir ihn aus den Fernsehnachrichten kennen. Wenn er in Deutschland gefragt wird, warum er sich das antue, dann macht Wolfgang Sidka gern mal einen Flachs: dass er nach der Landung immer in einen Panzerspähwagen steige, eine kugelsichere Weste überziehe und nie ohne Kalaschnikow das Haus verlasse. „Die Leute glauben das auch, aber das ist natürlich totaler Quatsch. Ich fühle mich hier sicher“, sagt Sidka.

Sidkas Eleven: Im Erbil Sport Club laufen sie sich warm

Jenseits aller Terrornachrichten und Bombenklischees leben die Menschen in Erbil in wachsendem Wohlstand. Wohin man sieht, wird gebaut. Es entstehen neue Luxuswohnungen und Parkanlagen, die Tausende Jahre alte Zitadelle wird gerade unter der Schirmherrschaft der Unesco restauriert, und das Straßenbild prägen Möbelgeschäfte, Bodybuilding-Studios und Autohäuser. Es gibt einen städtebaulichen Masterplan bis 2034, der aus dem über 4000 Jahre alten Erbil eine moderne Metropole machen soll. Mit Geld aus der Ölindustrie. 17 Prozent der irakischen Öleinnahmen fließen in die Region. Eingefädelt hat das der Bürgermeister Nihad Latif Kodscha, der 23 Jahre im Exil lebte, ehe er 2004 in den Irak zurückkehrte. Als Saddam Hussein Anfang der 80er-Jahre mit Giftgasanschlägen Jagd auf Kurden machte, war Kodscha für die Kurdische Demokratische Partei (KDP) in den Untergrund gegangen. Und als man ihm persönlich die Hinrichtung androhte, floh er nach Deutschland. Kurz nach seiner Rückkehr im Juni 2005 gab es die letzten Anschläge von al-Qaida in der Autonomieprovinz. Seitdem herrscht Ruhe, auch weil der Sicherheitsapparat sich schnell organisierte. Und seitdem bastelt Kodscha in seiner Heimatstadt am modernen Irak. Wolfgang Sidka ist für ihn dabei einer der wichtigsten Konstrukteure.

Als ein arabischer Spielervermittler Sidka die Irak-Offerte im Juli vorigen Jahres übermittelte, traf sich der deutsche Fußballtrainer mit dem Bürgermeister, um ein Gefühl für die Größe der Aufgabe zu bekommen. „Ich habe ihm dazu geraten, auch wenn es kein Job ist wie jeder andere. Aber der Fußball kann hier Frieden schaffen“, sagt Kodscha. Er ist stolz, dass Sidka unterschrieben hat. Kodscha spricht perfekt Deutsch, seine Familie lebt noch immer in Bonn, er pendelt zwischen den Welten. Der Bürgermeister hat nicht mal mehr einen irakischen Pass, nur einen deutschen. „Ein deutscher Trainer kann die Erfolge bringen, die die Menschen zusammenführen. Der Fußball kristallisiert dieses Gefühl: Ich gehöre zu diesem Land“, sagt Kodscha. Und weil er sich als Mann der Tat begreift, hat er in den vergangenen Jahren 25 Kunstrasenplätze für die Jugendlichen in der Stadt bauen lassen.

Der Terror, die Religion und der Fußball – das sind die großen Themen, mit denen sich der Trainer Sidka auseinandersetzen

„Wenn die Nationalelf spielt, geht keine einzige Autobombe hoch“

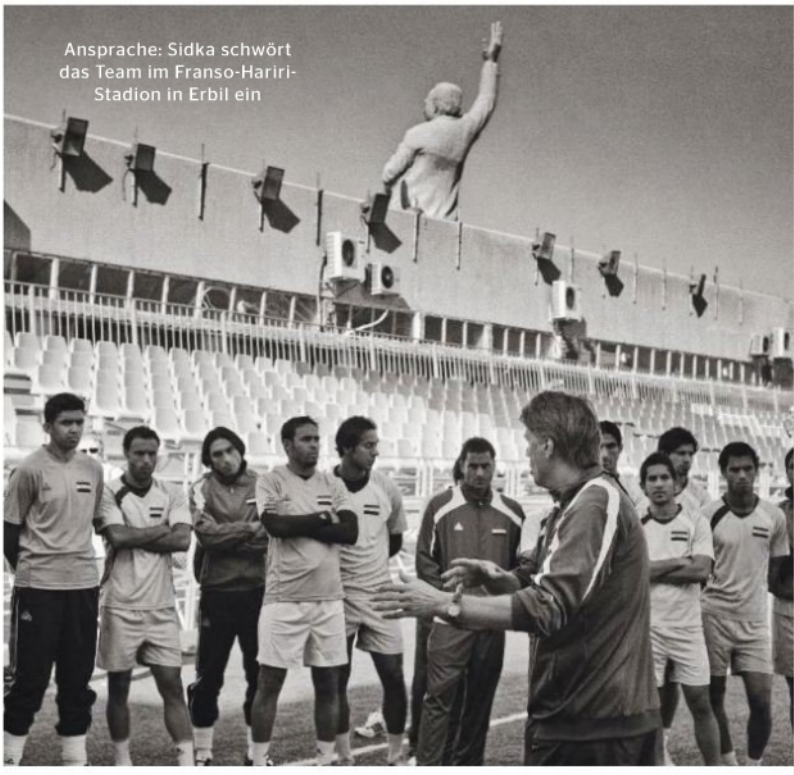
ABDUL K. ALMALEKI, IRAKISCHE TORHÜTERLEGENDE

Der Bürgermeister: Nihad Latif Kodscha will Erbil zur Fußballmetropole machen

muss. Es geht um viel mehr als um den sportlichen Erfolg. Die Bedeutung des Fußballs wurde bereits vor vier Jahren deutlich, als der Irak die Asien-Meisterschaft gewann: Zehntausende Menschen lagen sich in den Armen und feierten in Bagdad, Basra und Mosul ihre Fußball-Nationalmannschaft. Dabei war 2007 das schlimmste Jahr von allen. Nie starben mehr Menschen im Irak seit dem Ende des Krieges (laut Pentagon waren es exakt 35.763 Tote), und trotzdem herrschte ausgelassene Volksfeststimmung in den Straßen. Kurden, Schiiten, Sunniten feierten gemeinsam, Herkunft, Religion, al-Qaida, das alles zählte für einen kurzen, absurden Augenblick nicht mehr. „Wenn die Nationalmannschaft spielt, dann fällt kein einziger Schuss, dann geht keine einzige Autobombe hoch. Selbst wer im Krieg einen Freund oder ein Familienmitglied verloren hat – einfach alle sitzen dann vor dem Fernseher und sind glücklich“, sagt Abdul Karim Almaleki.

Almaleki ist ein Held des irakischen Fußballs. Er sitzt in der Bar im „Hawler Plaza“ und trinkt roten Tee. 1986 in Mexiko, bei der einzigen WM-Teilnahme des Irak, stand er im Tor. Heute ist er der Torwarttrainer der Nationalmannschaft. Sepp Maier ist sein großes Idol, aber er verehrt auch Toni Schumacher und Oliver Kahn. Für Almaleki, der einen Lehrauftrag für Psychologie an der Uni in Bagdad hat, ist Sidka der richtige Mann für die fast unmögliche Aufgabe: „Die Iraker haben die Deutschen immer schon gemocht. Dieser Sieges- und Erfolgswille, der imponiert uns sehr, und den kann uns Sidka beibringen.“

Ihm zum Beispiel: Naschat Akram, 26. Er ist einer der Stars des irakischen Teams und damit für viele Anhänger das Versprechen einer besseren Zukunft. Er ist der Spielmacher im zentralen Mittelfeld, bis vor Kurzem war er bei Twente Enschede in der niederländischen Profi-Liga unter Vertrag. Auch er war 2007 dabei, als sein Land vor Glück taumeln durfte. Im Krieg hat seine Tante die geliebte Tochter verloren, als sie in eine Straßenunruhe geriet, ansonsten hat Akram Glück gehabt. Er sitzt in der Hotellobby und



Ansprache: Sidka schwört das Team im Franso-Hariri-Stadion in Erbil ein

wirkt ehrlich betroffen über die Toten aus der christlichen Kirche. „Leider passiert so eine Scheiße immer wieder“, sagt er wütend. Aber er sagt auch, das seien die Terroristen, Iraker würden so etwas niemals tun. „Wir Spieler kümmern uns nicht um Religion. Bei uns spielen Schiiten, Sunniten, Christen, Kurden – nur zusammen als Team können wir erfolgreich sein.“

Regelmäßig fährt Akram mit dem Auto von Erbil zu seiner Familie nach Bagdad, das noch immer als hochgefährlich gilt. Sechs Stunden braucht er für die 380 Kilometer und 42 Checkpoints. Früher ist er geflogen, weil es sicherer war. An den meisten Kontrollpunkten muss er seinen Ausweis gar nicht zeigen. Wenn er doch anhalten muss, ist es den Soldaten peinlich, dass sie ihren Superstar nicht sofort erkannt haben. Akram will bald wieder in Europa spielen, um zu zeigen, wie die Menschen im Irak wirklich sind. „Ich kann das Image unseres Landes durch den Fußball verändern und zeigen, dass wir nicht alle Mörder sind, sondern freundliche, offene Menschen. Auch wir wollen endlich in Frieden leben, Spaß haben, für alles andere ist das Leben doch viel zu kurz.“

Hawar Mulla Mohammed, 29, sitzt neben ihm auf der Couch und nickt. Er ist der andere große Star im Team. Er ist Kurde. Er sieht aus wie eine Mischung aus Messi und Luis Figo, er gilt als genialer Wirbelwind auf der linken Seite und schießt oft die wichtigen Tore. Zu Saddams Zeiten hätte er nie in derselben Mannschaft spielen dürfen wie sein schiitischer Freund Naschat Akram, schon gar nicht in der Nationalmannschaft. Für ihn hat sich seit Saddams Sturz vieles zum Besseren verändert. Vielleicht auch deshalb sieht sich Hawar weniger in der Rolle eines Sportlers als vielmehr in der eines politischen Aktivisten. „Wenn wir für den Irak auflaufen, dann ist das mehr als nur ein Fußballspiel, dann

„Ich bin nicht der Messias, der das Land befreien kann“

WOLFGANG SIDKA

Iraks Kickerstars: Naschat Akram (l.) und Hawar M. Mohammed auf der Bank

Auf der Zitadelle: Sidka genießt in Erbil ein fast normales Großstadtleben

Fußballer-Leben

Der Mensch Wolfgang Sidka kam am 26. Mai 1954 in Lengerich zur Welt. Er lebt getrennt von der Mutter seiner drei erwachsenen Töchter in Erbil und in Bremen.
Der Spieler Zum ersten Profi-Einsatz kam Sidka, damals Mittelfeldakteur von Hertha BSC Berlin, in der Saison 1971/72. Fast die ganze Stammelf war zu der Zeit wegen eines Skandals gesperrt. Die zwei Folgejahre verbrachte er ohne Spielminute auf Bank und Tribüne. Dann bestritt er (bis 1987) 333 Erstliga-Partien für Hertha, 1860 München und Werder Bremen. Er schoss 44 Tore. Sein größter Erfolg: Vizemeister.
Der Trainer 1990 begann er bei VfB Oldenburg und wechselte 1993 für ein Jahr zu Tennis Borussia Berlin. 1997 heuerte er bei Werder Bremen an, schaffte den Europacup-Einzug. Nach den Stationen MSV Neuruppin und FC Oberneuland trainierte er von 2000 an die Nationalelf Bahrains, 2003 bis 2005 war er Clubtrainer in Katar, seit August 2010 ist er in Erbil.

ist das eine Herausforderung für unser ganzes Land. Ich hoffe, dass wir uns schnell weiterentwickeln werden."

Diese Hoffnung hat auch der große Blonde. Aus der kurzen blauen Hose schauen seine dürren weißen Beine heraus, und weil Wolfgang Sidka neben einem TV-Moderator in schwarzem Maßanzug und Lackschuhen steht, sieht das besonders ulkig aus. Sidka gibt nach dem Abendtraining an der Außenlinie des Platzes dem irakischen Lokalsender ein Interview. Er sagt, das Potenzial der Mannschaft sei enorm, die sportliche Perspektive stimme – warum also sollte seine Mannschaft die Asien-Meisterschaft im Januar nicht noch einmal gewinnen können? Der Co-Trainer, „Captain" Nadum Schakra, übersetzt die Antworten seines Chefs. Mit leichter Verzögerung beginnt der Mann im Maßanzug zu schmunzeln. Die riesige Erwartungshaltung an den Deutschen ist spürbar. Kaum ein zweiter Fußballtrainer kennt sich im Mittleren Osten so gut aus wie Sidka. Er war 2000 Nationaltrainer in Bahrain, später zweimal Clubtrainer in Katar. Damals dirigierte er bei al-Arabi glamouröse Altstars wie Stefan Effenberg und Gabriel Batistuta übers Feld, er wohnte in Luxushotels, Kriminalität gab es nicht. Der Irak ist ein anderes Kaliber. Als er sich dafür entschieden hatte, riefen ihn seine drei Töchter an und fragten: „Muss das denn sein?" Er sagte: „Es muss." Auch wenn es der unmöglichste Job im Weltfußball ist.

Wolfgang Sidka, der konfirmierte Protestant, der als Spieler aus der Kirche austrat, weil der Fiskus ihm so viel vom Gehalt abzog, nimmt Rücksicht auf Gebetsstunden und Ramadan. In die Hauptstadt Bagdad fährt er nicht, das muss er auch nicht, so hat er es sich vertraglich zusichern lassen. Viel zu gefährlich. Vor zehn Jahren war er mit Bahrain einmal da. „Damals hatte ich noch meine Sindbad-Bilder von Tausendundeiner Nacht im Kopf. Tausendundeine Nacht gibt es nicht mehr." Das hat ihm gerade wieder Dr. Kassem klargemacht, sein Mannschaftsarzt. Im richtigen Leben arbeitet Dr. Kassem als Chirurg in Bagdad. Nach dem Gemetzel in der christlichen Kirche hat er eine ganze Woche lang, 15 Stunden am Tag, Überlebende operiert. Der Fußball, sagt er, sei für ihn Urlaub vom täglichen Horror.

Für den Fall, dass es tatsächlich einmal eng werden sollte, hat sich der Fußballnomade Sidka schon einen Fluchtplan zurechtgelegt: mit dem Auto die 180 Kilometer bis zur türkischen Grenze und dann ab durch die Wüste. Aber so schnell will er sich nicht davonstehlen. „Ich kenne auch die Zeiten, in denen zwei Jahre lang keiner anruft. Und wenn sich ein guter Zweitligist wie Augsburg oder Karlsruhe meldet, dann würde ich das nicht machen. Der Irak ist heute etwa in der Situation wie Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg, das gibt man nicht einfach so auf." Sidka ist 1954 geboren, er kann also nachvollziehen, was es heißt, wenn der Fußball ein ganzes Land mit einem neuen Selbstwertgefühl impft. Seine größte Angst ist, dass al-Qaida genau dies verhindern könnte und dass die Extremisten die eigene Fußball-Nationalmannschaft als Schutzschild für ihren Terror missbrauchen. „Ich hoffe nicht, dass es dazu kommt", sagt Sidka. „Die Nationalmannschaft ist der Stolz des ganzen Landes. Bisher stand der Fußball über den Dingen."

Am letzten gemeinsamen Abend schlendert Wolfgang Sidka durch die Gassen der Altstadt, nascht türkischen Honig und isst gebrannte Nüsse. Er kann keine fünf Meter gehen, ohne dass ihn die Menschen in Erbil um ein gemeinsames Foto oder ein Autogramm bitten. In ihren Gesichtern kann er lesen, was sie von ihm erwarten. Er sagt aber auch: „Ich bin nicht der Messias, der das Land befreien kann."

DIE GROSSE EVOLUTION

MERCEDES AMG SLS E-CELL

GELBE RAKETE AM AUTOHIMMEL

Einsteigen, Tür nach unten ziehen – und du bist in einer anderen Welt. Du spürst, das ist die Zukunft, und du sitzt mittendrin. Einfach den Startknopf neben dem Touchscreen drücken, und die Maschine meldet lautlos ihre Betriebsbereitschaft. Beim Druck aufs Gas-, pardon: Strompedal, dann das erste wohlbekannte Gefühl. Die pure Freude an der Beschleunigung. Diese neongelbe Rakete geht ab, als stünde ihr der Hintern in Flammen.

Der benzinbetriebene SLS ist zurzeit das heißeste Geschoss des Daimler-Konzerns. Doch die Elektrovariante des Flügeltürers setzt noch eins drauf: Alles geht lässig und leise vonstatten. Das Fehlen des kernigen V8-Bollerns nimmt man gern in Kauf und genießt stattdessen das Pfeifen der E-Motoren. Der E-Cell klingt wie ein schallgedämpfter Düsenjet.

Sein Schwerpunkt liegt erheblich tiefer als beim Benzinbruder, denn schon die Akkus sind mit 390 Kilo schwerer als der ganze rausgerupfte Verbrenner-Krempel. Statt V8-Motor, Kardanwelle und Getriebe sind vorn und hinten sowie im Mitteltunnel insgesamt 324 Akku-Zellen verbaut. Dazu vier Elektromotoren – in der Nähe der Räder, nicht direkt dran, damit die ungefederten Massen überschaubar und

2011 wird in die Geschichte eingehen als das Jahr, in dem wir erstmals elektrisch fuhren – ohne Motorenlärm, ohne sattes Röhren: Die ersten Strom-Autos gehen in Großserie. Alle sehr nützlich und sehr praktisch. Also sehr langweilig. Deshalb haben wir die anderen getestet: sechs **Elektro-Sportwagen**, die vor allem eines sind – heiß! Diese Geschosse werden garantiert einschlagen. Zischend wie schallgedämpfte Düsenjets

TEXT UND FOTOS MICHAEL GÖRMANN

Kein Röhren in der Röhre: AMG SLS E-Cell im Tunnel

die Fahrleistungen formidabel bleiben. Nach vier Sekunden ist die Rakete auf Tempo 100, nach elf Sekunden auf 200. Zwischendurch senkt sich der Frontspoiler elektrisch ab – ziemlich lässig.

Abgeregelt wird erst bei 250 km/h. Mit den ehemaligen „Schaltwippen" am Lenkrad lässt sich die Energie-Rückgewinnung in vier Stufen einstellen. Ganz schön grün, dieser gelbe Blitz. Und im City-Modus kann man die Leistung auf 40 Prozent reduzieren, um die Reichweite zu erhöhen. Beim Kick-down stehen aber immer sofort alle 532 Pferde am Start.

180.000 Euro kostet der Verbrenner-SLS. Für den Elektro-Rocker werden Fans sicher gern einen saftigen Aufschlag zahlen. 2013 soll er kommen. Doch schon der Prototyp wirkt, obwohl recht schwer, fast so perfekt wie ein Serienauto. Kaum zu glauben, dass die AMG-Motorenentwicklerin privat einen Ford Fiesta fährt. ■

Der Stromschnelle: Sogar die Spoiler vorn und hinten funktionieren elektrisch, die Türen allerdings nicht

Mercedes AMG SLS E-Cell

Gewicht: **2100 kg**
Sprint 0-100 km/h: **4,0 s**
V-Max: **250 km/h (abger.)**
Anzahl Motoren: **4**
Leistung: **392 kW**
Drehmoment: **880 Nm**
Leistungsgewicht: **5,36 kg/kW**
Reichweite: **150 km**
Ladezeit: **1-8 Std.**
Preis: **> 200.000 Euro**

Tesla Roadster 2.5

Gewicht: **1250 kg**
Sprint 0-100 km/h: **3,8 s**
V-Max: **201 km/h (abger.)**
Anzahl Motoren: **1**
Leistung: **215 kW**
Drehmoment: **400 Nm**
Leistungsgewicht: **3,13 kg/kW**
Reichweite: **340 km**
Ladezeit: **3,5-8 Std.**
Preis: **118.000 Euro**

Ganz Flotter: Der Tesla ist der heißeste Elektro-Renner auf dem Markt

TESLA ROADSTER 2.5

KALIFORNISCHER TRAUMWAGEN

Zugegeben, die Voraussetzungen sind ideal: Mit der Lotus Elise haben sich die kalifornischen Elektro-Pioniere von Tesla das perfekte Basisfahrzeug ausgesucht. Es ist klein und leicht, ein echter Sportwagen. Doch auch das übrige Package stimmt, wie 1300 verkaufte Autos (davon 100 in Deutschland) beweisen.

Die zweite Generation des Roadsters macht einen ausgereiften Eindruck. Gut, noch immer sind fast 7000 Lithiumzellen verbaut, die groß und schwer und eigentlich für Laptops gedacht sind. Doch sie haben ihre Alltagstauglichkeit eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Daimler nutzt die Zellen bereits für den Elektro-Smart.

Zwei Dinge lernt der Tesla-Pilot. Erstens: Die Beschleunigung dieses Elektro-Leichtbauautos stellt alles in den Schatten, was das Benzinlager zu bieten hat – von Pagani und Bugatti mal abgesehen. Und zweitens: Keine Angst vorm Liegenbleiben! Die anfängliche Skepsis, typisch für jeden neuen Elektroautofahrer, weicht schon nach kurzer Zeit einer angenehmen Gelassenheit: Wie, Akku nur noch viertel voll? Ach so, ja, dann mal demnächst an die Steckdose. Denn siehe: Irgendwo ist immer eine. ■

Nach oben offenes Katapult: @1 Silent Radical Force

Basiert auf dem legendären Super Seven: @Roadster

E-WOLF

E-WOLF@1 SILENT RADICAL FORCE UND @ROADSTER

SCHNELLE BRÜDER AUS DEM SAUERLAND

Es soll Leute geben, die investieren eine Viertelmillion Euro in ein Auto und haben nicht mal ein Dach überm Kopf. Verrückt? Nicht unbedingt. Wenn es sich um den offenen „E-Wolf @1 SRF“ handelt, kann man das durchaus verstehen.

Die Firma E-Wolf aus dem sauerländischen Neuenrade fährt zweigleisig. Zum einen rüstet sie Lkws und Kleinwagen auf Elektroantrieb um, doch für Schlagzeilen sorgt sie mit extremen Leichtbau-Stromsportwagen.

Die zwei Alpha-Tiere basieren auf englischen Kit-Cars, doch der Antrieb ist made in Germany. Im „@Roadster“, eigentlich ein Westfield Super Seven, sorgt ein vorn verbauter Elektromotor bereits für Fahrleistungen, die manchen Benzinbruder alt aussehen lassen. Weil die Akkus über der angetriebenen Hinterachse liegen, hat der „@Roadster“ außerdem eine viel bessere Gewichtsverteilung als der herkömmliche Super Seven. Auf Grund des Gewichts hat er hinten mehr Traktion.

Richtig heiß aber wird's dem Fahrer im „@1 SRF“ – das steht für „Silent Radical Force“. Chassis und Karosserie stammen aus der englischen Radical-Serie. Der offene Zweisitzer, keine Tonne schwer, wird von zwei mächtigen Elektromotoren im Heck angetrieben. Ein nach oben offenes Katapult, darin ein Rennschalensitz, und ein Abschlepphaken am Heck mit der Aufschrift „Tesla Hook“. Die deutsche Antwort auf den kalifornischen Elektro-Pionier.

Hinter E-Wolf steht die Erfolgsgeschichte des sauerländischen Unternehmers Frank Maiworm. Er revolutionierte die Batterietechnik – mit der im Elektro-Geschäft alles steht und fährt – durch eine Keramikmembran, die die Lithiumzellen besonders effektiv vor Überhitzung schützt. Folge: Die Akkus können Energie viel schneller aufnehmen und abgeben – und werden dabei nicht mal besonders heiß. Toyota nutzte die Technik bereits im KERS-System seiner Formel-1-Renner.

Seine Batteriefirma Li-Tec hat Maiworm inzwischen an Evonik und Daimler verkauft. Er konzentriert sich mit E-Wolf nun auf die praktische Anwendung: in Nutzfahrzeugen und Rennautos.

Zur IAA hat E-Wolf ein Elektro-Supercar angekündigt – dann im coolen Lamborghini-Style. Wir können es kaum erwarten.

@1 SRF – E-Wolf – @Roadster

980 kg	Gewicht	**670 kg**
3,9 s	Sprint 0-100 km/h	**5,1 s**
230 km/h	V-Max	**160 km/h (abger.)**
2	Anzahl Motoren	**1**
280 kW	Leistung	**70 kW**
800 Nm	Drehmoment	**400 Nm**
3,5 kg/kW	Leistungsgewicht	**9,57 kg/kW**
300 km	Reichweite	**200 km**
2,5–8 Std.	Ladezeit	**1–5 Std.**
255.850 Euro	Preis	**136.850 Euro**

Stromer: Mit dem R8 e-tron will Audi ab 2012 mächtig „Strom geben"

AUDI R8 E-TRON

DER FRÄNKISCHE PFEIL – AUDIS ERSTER ELEKTRO-RENNER

Wenn er mal fertig ist, wird er mit Sicherheit ein ganz heißer Elektro-Quickie sein. Denn wie Daimler und die E-Wölfe setzt auch Audi auf „Torque-Vectoring", also das gezielte Ansteuern einzelner Motoren – Quattro-Antrieb at its best. Zunächst aber geht es darum, die selbst gesteckten Ziele zu erreichen. Zwar tourt der „R8 e-tron" bereits seit 2009 über Automessen und durch die Magazine, und 2012 soll er sogar schon in Serie gehen. Doch noch sind die Leistungsdaten nicht erreicht. Auf unserer exakt 1,4 Kilometer kurzen Probefahrt (mehr ließen die Ingenieure nicht zu) wurde klar, dass hier ein recht mächtiger Brocken unterwegs ist. 1,6 Tonnen sind das Ziel – „da liegen wir noch ziemlich weit drüber", gibt Entwickler Michael Korte zu. Kein Wunder: Allein die Akkus wiegen 550 Kilo.

Auch am Namen wird Audi feilen müssen. Denn in der Französisch sprechenden Welt droht sonst pauschales Durchfallen. „Étron" ist dort ein „Kothaufen". ▮

Audi R8 e-tron

Gewicht: **1600 kg**
Sprint 0-100 km/h: **4,8 s**
V-Max: **200 km/h (abger.)**
Anzahl Motoren: **4**
Leistung: **230 kW**
Drehmoment: **700 Nm**
Leistungsgewicht: **2,43 kg/kW**
Reichweite: **250 km**
Ladezeit: **2,5–8 Std.**
Preis: **>200.000 Euro**
(alle Angaben: Entwicklungsziel)

RENAULT DEZIR

ZERO EMISSION, ABER TAUSEND EMOTIONEN

Captain Future: Die Renault-Studie Dezir setzt Design-Zeichen

Dies ist der legitime Enkel des grandiosen Renault Alpine A110: klein, flach, Heckmotor. Sein Name: Dezir – wie Verlangen.

Renaults neuer Design-Chef Laurens van den Acker setzt auf Sex-Appeal. Und der rote Kevlar-Renner ist das unmoralischste Verlangen, seit es Elektroautos gibt. Auf Sensorknopfdruck klappen die Flügeltüren gegenläufig auf. Der Innenraum erinnert an amerikanische Future-Cars aus den 60er-Jahren. Bei der Testfahrt schiebt der Prototyp allerdings an wie ein altersschwacher Autoscooter: Mehr als 40 km/h sind leider nicht erlaubt. Die Sitzposition und die Aussicht über das Formenmeer der Front lassen allerdings erahnen, was er könnte, wenn er nur dürfte.

Über eine Kleinserie wird diskutiert. Wir sagen: unbedingt! Denn selbst wenn der Dezir mal ohne Saft ausrollen sollte, lädt er die gesamte Umwelt auf – mit zero Emissionen, aber mit Emotionen. Wenn Renault alles richtig macht, kommt der Dezir dann auch in Azurblau-metallic. Wie 1961 der Alpine. ▮

Renault Dezir

Gewicht: **830 kg**
Sprint 0-100 km/h: **5 s**
V-Max: **180 km/h**
Anzahl Motoren: **1**
Leistung: **110 kW**
Drehmoment: **226 Nm**
Leistungsgewicht: **7,55 kg/kW**
Reichweite: **160 km**
Ladezeit: **0,3–8 Std.**
Preis: **keine Angabe**
(alle Angaben: Entwicklungsziel)

Erleben Sie die Studie Renault Dezir live – in unserem Test-the-Max-Fahrbericht. **www.playboy.de**

www.tour-magazin.de

Ab Kilometer 128 fängt der Spaß erst an.

JEDE TOUR MACHT GLÜCKLICH

TOUR – EUROPAS GRÖSSTES RENNRAD-MAGAZIN.

Alles, was Rennradfahrer glücklich macht: Tests, Technik, Fitness, Training, Touren, Rennsport und vieles mehr. Jetzt am Kiosk oder gleich im Abo unter: www.tour-magazin.de oder Telefon 0521/55 99 22.

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten
und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen dann an dieser Stelle.**

Italienisches Jet-Set-Flair: Schon Sammy Davis Jr. fuhr einen Maserati Ghibli

FOTOS: XXXX

MASERATI GHIBLI FOLGE 15

Mein Schlitten & Ich

Liebe auf den ersten Blick gibt es auch bei Männern. **Thorsten Hauf, 36,** hat sie erlebt – bei einem **Maserati Ghibli.** Der Flugkapitän und sein Auto geben einander, was sie brauchen: Ein Sportwagen muss – wie Piloten auch – gelegentlich mal fliegen

TEXT THORSTEN HAUF

1992 war es um mich geschehen: Das Abitur hatte ich noch nicht in der Tasche, meinen goldenen Scirocco noch nicht durch den TÜV, die Bleche für die maroden Schweller in der Hand und das Geld noch lange nicht verdient für das, was ich plötzlich sah: Elegant, aber zugleich kraftvoll und männlich, so stand er da, mitten im Verkaufsraum meines örtlichen Autoteilehändlers in Niedersachsens Provinz – der Maserati Ghibli, das Jet-Set-Auto der 60er-Jahre schlechthin.

Mir war sofort klar: Wenn ich einmal groß bin, dann will ich so einen besitzen. Und widmete mich nach der Träumerei erst einmal wieder den wenig glamourösen Reparaturschweißversuchen.

Einige Jahre später fanden wir zwei schließlich zusammen, und es entwickelte sich eine tolle Liebesgeschichte. In einer Autozeitschrift entdeckte ich 1996 eine Kleinanzeige. Ich fackelte nicht lange, fuhr nach Friedrichshafen und holte ihn ab. Bei meinen Freunden vom TÜV rollte ich also endlich mit einem richtigen Auto vor. Ich war stolzer Besitzer eines Maserati Ghibli, Baujahr 1968. Stars wie Jean Paul Belmondo, Peter Sellers, Sammy Davis Jr. und Henry Ford II hatten schon am Steuer eines solchen Prachtsportlers gesessen. Und jetzt ich.

Sein Inneres war leider lange nicht so solide, wie es sein Äußeres vorzutäuschen versuchte. Deshalb ging es wieder in die Werkstatt, aber dieses Mal sollte ein Profi die Schweißarbeiten übernehmen. Nach einigen hundert Stunden Arbeit präsentierte er sich, wie bereits 1969 im Traumwagentest von „Auto, Motor und Sport" angepriesen und mit 274,4 Kilometer pro Stunde Höchstgeschwindigkeit gemessen: in Grün. So hatte ich ihn immer haben wollen.

Jugendliebe vor dem Elternhaus: Hauf und sein Ghibli

Maserati Ghibli

Länge: **4590 mm**
Breite: **1800 mm**
Höhe: **1160 mm**
Gewicht: **1640 kg**
Sprint 0–100 km/h: **7,0 s**
V-Max: **275 km/h**
Zylinder: **V8**
Hubraum: **4709 ccm**
Leistung: **330 PS**
Drehmoment: **441 Nm**
Leistungsgewicht: **4,33 kg/PS**
Preis (1969): **73.000 DM**
Wert heute (Zustand 2): **62.000 Euro**

Jetzt konnte ich auch endlich jene Betriebszustände eintreten lassen, über die ich schon in der Gebrauchsanweisung gelesen hatte. Unter „Wichtig" steht vermerkt: „Ihr Fahrzeug ist mit einer Auspuffanlage ausgerüstet, welche von Ispettorato Generale della Motorizzazione zugelassen wurde. Dass die Schalldämpfer den Vorschriften der italienischen Behörden entsprechen, besagt auf keinen Fall, dass die Auspuffgeräuschgrenze unter bestimmten Betriebsbedingungen nicht überschritten wird."

Was soll ich sagen? Meiner Frau und mir hat es auf diversen unvergesslichen Fahrten bis ans Ende Europas riesigen Spaß gemacht, diese Grenze zu überschreiten und den satten, sonoren Achtzylinderklang des Sportmotors dröhnen zu lassen. Ein Hörgenuss!

Manchmal bescherte uns der Grüne dann zwar einen etwas zu hohen Adrenalinpegel, aber so ein Oldtimer muss fliegen! Und wir kamen auch immer unbeschadet zu Hause an.

Doch mittlerweile gibt es neue Probleme: Ich habe vier Söhne. Bis zur ihrer Volljährigkeit – die beiden Ältesten sind vier – brauche ich also mindestens noch drei weitere Maseratis. Ich möchte jedem ein adäquates Fahrzeug bieten, damit sie ihre Bienen ausfahren können. Ein Maserati Quattroporte von 1967 steht bereits in der Garage.

FOTOS: AUTO ZEITUNG/JÜRGEN ZERHA (2), PRIVAT (2)

1. PREIS

ALFA ROMEO MITO 1.4 MULTI-AIR
Der MiTo ist ein Glanzstück italienischer Ingenieurskunst: 135 PS mit MultiAir-Technologie, mit Sportpaket 2 und Komfortpaket 2. Farbe Biancospino (Lederausstattung in Cuoio). **Wert: 21.450 Euro**

PREISVERDÄCHTIG

DAMENWAHL

Ihr guter Geschmack ist gefragt: Wählen Sie für uns die **Playmate des Jahres –** und gewinnen Sie einen dieser Preise im Gesamtwert von über 45.000 Euro!

BMW-BOLIDE
Auf der Straße ebenso zu Hause wie im Gelände: Die BMW R 1200 GS „Triple Black" hat 110 PS, ein elektronisch verstellbares Fahrwerk, ABS und Traktionskontrolle. **Wert: 16.100 Euro**

2. PREIS

HIGH-END-TV VON LOEWE
Kino für zu Hause: Der Loewe Individual 40 Compose LED 400 DR+ bietet echten 7.1-Raumklang mit nur einer Komponente – und eingebautem Festplattenrekorder. **Wert: 6300 Euro**

3. PREIS

BUSINESS-OUTFIT
Das komplette Business-Outfit von Just4men.de umfasst: Anzug und Pulli (René Lezard), Schuhe (Prime Shoes), Gürtel (Lloyd), Uhr (Joop!), Handschuhe (Marc O'Polo), Tasche (Bugatti) und Einstecktuch (Herrenausstatter). Gesamtwert: **1500 Euro**

4. PREIS

JUST4MEN.DE

URBANES DESIGN-BIKE
Das Single Speed Bike stammt aus der Schmiede des Designers Mika Amaro und ist aus edlen Materialien wie Edelstahl, Aluminium und Leder in einer limitierten Auflage von 111 Stück gefertigt. **Wert: 1111 Euro**

5. PREIS

6.-8. PREIS

SMARTPHONE
Smartphone HTC7-Mozart (exklusiv bei der Telekom): mit Windows Phone 7, HD-Videoaufnahme, Xbox-Live-Zugang und 8-Megapixel-Kamera. **Wert: je 500 Euro**

Und so machen Sie mit:

Wählen Sie per Telefon, SMS oder im Internet (alle Kontaktnummern unter www.playboy.de) Ihre Playmate des Jahres. Die Teilnahmebedingungen finden Sie ebenfalls auf www.playboy.de. Hinweis: Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Sonderpreis:
Echter Männertraum! Unter allen Einsendungen verlosen wir die Teilnahme am nächsten Playmate-des-Jahres-Shooting.

GENAU MEIN TYP

JETZT MITMACHEN UND GEWINNEN AUF **WWW.FACEBOOK.COM/HTCDE**

Adriana Jäger sieht sich selbst als absolut visuellen Typ. Bei ihrem **HTC Desire HD** war es Liebe auf den ersten Blick

„Ich möchte immer das Besondere erleben – im Leben, im Internet, in Videos, überall. Und das auch alles unterwegs."

Die besonderen Erlebnisse im Internet oder die Momente, an die man sich erinnert – mit dem **HTC Desire HD** muss man nicht danach suchen wie nach der berühmten Stecknadel im Heuhaufen. Durch die einzigartige Kombination aus 10,9 cm großem Touchscreen-Display und superschnellem 1-GHz-Prozessor werden Websites, YouTube-Clips oder Facebook-Fotos mit allen Details und in höchster Auflösung sofort zum Leben erweckt. Dazu ermöglicht die intelligente Zoom-Funktion, die Texte und Bilder automatisch an das Smartphone-Display anpasst, rasante Internet-Surf-Sessions fast ohne umständliches Scrollen. Mit der eingebauten 8-Megapixel-Kamera des **HTC Desire HD** können zudem Videos in HD-Qualität aufgenommen und via DLNA auf dem Fernseher wiedergegeben werden. Das alles macht das smarte Phone zum perfekten Begleiter für alle, die auch unterwegs gern immer up to date sind.

Florian Wenzel ist als Event-Manager viel unterwegs, hat aber mit seinem **HTC Desire Z** beruflich und privat immer alles im Griff

„Tastatur und Touchscreen in einem Gerät – mit dem HTC Desire Z habe ich mein Büro immer und überall dabei."

Es bietet das Beste aus beiden Welten: ein 9,4 cm großes Touchscreen-Display, um bequem im Internet zu surfen, und eine echte QWERTZ-Tastatur zur schnellen, präzisen Texteingabe. E-Mails schreiben und empfangen, Microsoft Office-Dokumente unterwegs anschauen und bearbeiten, mehrere Websites gleichzeitig öffnen und parallel nutzen und natürlich immer telefonisch erreichbar sein – das **HTC Desire Z** ist nicht einfach ein Smartphone, sondern ein komplettes Büro für die Hosentasche. Aber wer behauptet, dass man das smarte Multitalent nur geschäftlich nutzen kann? Niemand! Wir alle haben heutzutage mehrere E-Mail-Konten – berufliche, private, für soziale Netzwerke … Das **HTC Desire Z** führt alle Konten in einer intelligenten Inbox zusammen, sodass man sich ganz entspannt zurücklehnen kann. Hin und her switchen zwischen Work und Life war gestern. Mit dem **HTC Desire Z** wird alles eins.

WELCHER SMARTPHONE-TYP SIND SIE?

Sagen Sie es uns und gewinnen Sie Ihr ganz persönliches Erlebnis! Jetzt mitmachen unter **www.facebook.com/htcde**

htc
quietly brilliant

PIRATEN-BRAUT

Wer **Playmate Miriam** an seiner Angel hat, muss wissen: Sie gibt den Ton an! Um die schöne Hamburgerin einzufangen, benötigt man(n) keine Muskelberge. Aber trinkfest sollte ihr Auserwählter sein. Ein echter Jack Sparrow eben …

FOTOS ALEXANDER PAULIN

Miss Februar

Playboys Playmate des Monats

Miriam Rathmann

Maße: *85-64-89*
Geburtsdatum: *12.7.1987*
Wohnort: *Hamburg*
Größe: *170 cm*
Gewicht: *53 kg*
Was ich mag: *Pferde, Tennis, Schokolade in jeglichen Variationen*
Was ich nicht mag: *Schlangen, Drogen, plumpe Anmachsprüche, Kaffee*
Freizeit: *mit meinem Pferd „Broadway" ausreiten, ordentlich feiern*
Mein größter Traum: *einmal rund um die Welt reisen*
Meine Zukunftspläne: *ein guter Start mit meinem eigenen Kosmetikstudio*
Wo kann man mich treffen: *auf den „Pink Pirates-Partys" in Norddeutschland und in der Hamburger City beim ausgiebigen Shoppen*

Schluss mit Schnacken

Unsere Februar-Playmate Miriam sieht sich als Tussi – oberflächlich. Wir haben die Tussi-Qualitäten der Hamburgerin getestet

Brad Pitt? Langweilig. George Clooney? Keine schönen Augen. Die üblichen Verdächtigen haben bei Miriam Rathmann keine Chance. „Ich brauche keinen Muskelprotz. Mein Traummann muss ein Charakterkopf sein. 1,90 Meter groß mit längeren braunen Haaren", sagt die 23-Jährige. Johnny Depp wäre für die Hamburgerin eine Sünde wert. Wenn der nur nicht so klein wäre …
Bis ein Captain Jack Sparrow in Groß um die Ecke segelt, genießt Miriam ihre Freiheit. Vom Hamburger Stadtrand zieht die Kosmetikerin demnächst Richtung Zentrum. Von dort aus kann sie die Clubs und Bars besser unsicher machen. Verehrer mit einem lässigen Hüftschwung haben bei dem Nordlicht allerdings das Nachsehen. Auf der Tanzfläche sucht man Miriam vergeblich. Ihr Heimathafen ist die Bar. „Manchmal bin ich selbst überrascht, wie viel Alkohol ich vertrage", sagt sie. Vor harten Sachen schreckt die 1,70 Meter große Powerfrau dabei keinesfalls zurück. Eine Einladung auf einen Whisky-Cola nimmt sie nur allzu gern an. Bei Fast Food kann Miriam ebenso schlecht widerstehen. „In den USA war es einfach nur lecker. Da habe ich in nur drei Wochen gut zugelegt. Zum Glück nehme ich schnell wieder ab." Wie man sieht.

In einer Beziehung gibt unsere Februar-Playmate den Ton an: „Ich sage einem Mann, was er zu tun oder zu lassen hat", verrät die Partymaus. Und in ihrem Umfeld wimmelt es von Männern. Bei Frauen eckt die rassige Schönheit öfters an: „Für irgendwelche Tussis spiele ich nicht die Liebesberaterin. Ich sehe aus wie eine Tussi, bin aber keine."
Auch ansonsten behält Miriam die Zügel fest in ihrer Hand. Seit Kindestagen besitzt sie eigene Pferde. „Broadway" heißt ihr aktuelles Pferd, mit dem sie am Tag mindestens drei Stunden verbringt. Dafür fährt sie extra in ihre mecklenburgische Heimat, nach Grevesmühlen. Gut 100 Kilometer von Hamburg entfernt. Dort reitet sie stundenlang über Feld und Wiesen und „spart so das Fitnessstudio".
Über sich selbst sagt Miriam: „Ich sehe zickig und arrogant aus. Meine Augen wirken extrem böse." Wenn alle bösen Mädchen so aussehen, wollen wir in die Hölle! Bevorzugt mit Miriam.

Unsere Playmates präsentieren täglich das Abendprogramm auf AXN (Infos unter axntv.de). Um 20.15 Uhr erleben Sie das „Bunny nach 8".

Die aktuelle Playmate

Im Internet

Die Homepage von Miriam Rathmann finden Sie unter **www.playboy.de/playmate. Unter „50 Fragen – 50 Antworten" lernen Sie Miriam noch besser kennen.**

Im Cyberclub

Für Mitglieder unter www.playboy.de/cyberclub gibt es exklusiv noch viele unveröffentlichte Fotos vom Shooting. Plus: mehr als 140.000 Bilder von Playmates, Cyber- und Dreamgirls.

Jetzt neu: per Handy in den Cyberclub
schnell und einfach in drei Schritten

Ihre Vorteile auf einen Blick:
- ☑ Abrechnung über das Handy
- ☑ keine Registrierung notwendig
- ☑ schnell, einfach, übersichtlich

1. **Auf www.playboy.de/cyberclub klicken:** Geben Sie Ihre Handy-Nummer ein.

2. **PIN-Code erhalten:** Der sechsstellige Code wird direkt auf Ihr Handy geschickt.

3. **Code eingeben und persönliches Passwort wählen:** Ihr Account wird sofort freigeschaltet.

For the girls: Sie wollen Playmate werden?

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf. **Wichtig:** Postanschrift und Telefonnummer.
Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Alexandra Eingrüber, Arabellastr. 23, 81925 München.
E-Mail: kontakt@playmatecasting.de. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

HAARE, MAKE-UP & STYLING: MICHAELA PAULIN

In der Personalabteilung. *Eine halbwegs attraktive Mitarbeiterin Mitte 20 füllt einen Personaldatenbogen aus, in dem auch die Konfession abgefragt wird. Dort trägt sie die Zahl 34 ein. Der danebensitzende Personalchef schaut die Mitarbeiterin verblüfft an und fragt leicht ironisch: „Ihre Konfession ist 34?!" Die Mitarbeiterin guckt zerknirscht zurück und sagt: „Na gut, 36!"*

Ein Mann kommt mit einer Katze auf dem Arm ins Gasthaus. Der Kellner fragt: „Was darf ich Ihnen bringen?" – „Für mich bringen Sie ein Helles und für die Katze zehn Frikadellen." Der Kellner schaut ungläubig und fragt noch einmal nach, ob er sich nicht verhört habe, weil das für die Katze doch sicher viel zu viel sei. „Nein, nein", sagt der Gast, „das ist schon richtig. Sie werden sehen: Die hat die Frikadellen schneller verputzt, als ich mein Bier austrinke." Und so ist es dann auch. Der Kellner will wissen, wie das denn möglich sei. Darauf erklärt ihm der Gast: „Ich bin im Wald einer Fee begegnet und hatte einen Wunsch frei. Da habe ich mir eine ausgehungerte Muschi gewünscht."

Fragt der Kollege: „Führt deine Freundin öfter Selbstgespräche?" – „Ja, aber sie weiß nichts davon. Sie denkt, ich höre zu!"

Erzählt ein Mann *seinem Kumpel ganz empört nach einem Kegelabend: „Ich habe gestern extra ein bisschen weniger getrunken als sonst, um nicht zu stürzen, sonst hätte ich wahnsinnigen Ärger mit meiner Frau bekommen. Ich gehe also besonders vorsichtig aus der Kneipe raus – da steigt mir doch so ein Idiot auf die Hand!"*

Das Flugzeug ist gestartet. Nach einigen Minuten meldet sich der Pilot: „Guten Tag, meine Damen und Herren. Wir haben unsere Reiseflughöhe erreicht. Es ist wunderbares Flugwetter. Wir werden pünktlich … Oh mein Gott! So eine verfluchte Scheiße!" Danach ist Stille. Die Passagiere schauen sich angsterfüllt an. Entsetzen macht sich breit. Was ist wohl passiert? Auch die Flugbegleitung kann nichts sagen, da die Cockpit-Tür verriegelt ist. Kurz bevor Panik im Flugzeug ausbricht, meldet sich der Pilot wieder: „Meine Damen und Herren. Es ist nicht viel passiert. Mein Co-Pilot, dieser Hornochse, hat mir nur seinen Kaffee auf die Hose geschüttet. Sie sollten jetzt mal meine Hose von vorne sehen." Schreit ein Passagier: „Sie Arschloch! Sie sollten meine Hose jetzt mal von hinten sehen!"

Nach der Untersuchung *beim Urologen erzählt Maximilian ganz stolz: „Ich muss mich jetzt beim Pinkeln immer hinsetzen, weil: Mein Arzt hat mir schweres Heben verboten!"*

Kommt ein Playboy-Redakteur *morgens um viertel nach acht Uhr ins Büro …*

Ein Anwalt fuhr in seiner Limousine durch die Gegend, als er am Wegrand zwei Männer entdeckte, die Gras aßen. Verwirrt befahl er seinem Fahrer, den Wagen anzuhalten, und stieg aus. Er fragte den einen Mann: „Warum essen Sie Gras?" „Wir haben kein Geld, um etwas zu essen zu kaufen", antwortet der Mann, „wir müssen Gras essen." Der Rechtsanwalt antwortete: „Wenn das so ist, dann könnt ihr mit zu meinem Haus kommen, und ich werde euch was zu essen geben." „Aber mein Herr, ich habe eine Frau und zwei Kinder. Sie sind dort drüben unter dem Baum." „Dann bring sie mit", antwortete der Rechtsanwalt. Der zweite Mann sagte: „Ich habe auch eine Frau und sechs Kinder." „Dann bringt sie alle mit", sagte der Rechtsanwalt. Sie quetschten sich in die riesige Limousine. Als sie unterwegs waren, wandte sich einer der armen Typen an den Rechtsanwalt und sagte: „Mein Herr, Sie sind sehr freundlich. Vielen Dank, dass Sie uns alle mitnehmen." Ehrlich gerührt sagte der Rechtsanwalt: „Es ist mir eine Freude. Ihnen wird es bei mir gefallen, das Gras steht fast dreißig Zentimeter hoch."

Ein dreijähriger Junge betrachtet beim Baden seine Hoden und fragt seine Mama: „Mama ist das mein Gehirn?" Darauf antwortet die Mutter: „Noch nicht!"

Wie nennt man **Oralverkehr** *im* **Flugzeug?**
Jetleck.

Unterhalten sich zwei Kerzen. *Sagt die eine zur anderen: „Ich habe da mal eine Frage. Was meinst du, ist Wasser eigentlich für uns gefährlich?" Antwortet die andere: „Davon kannst du ausgehen!"*

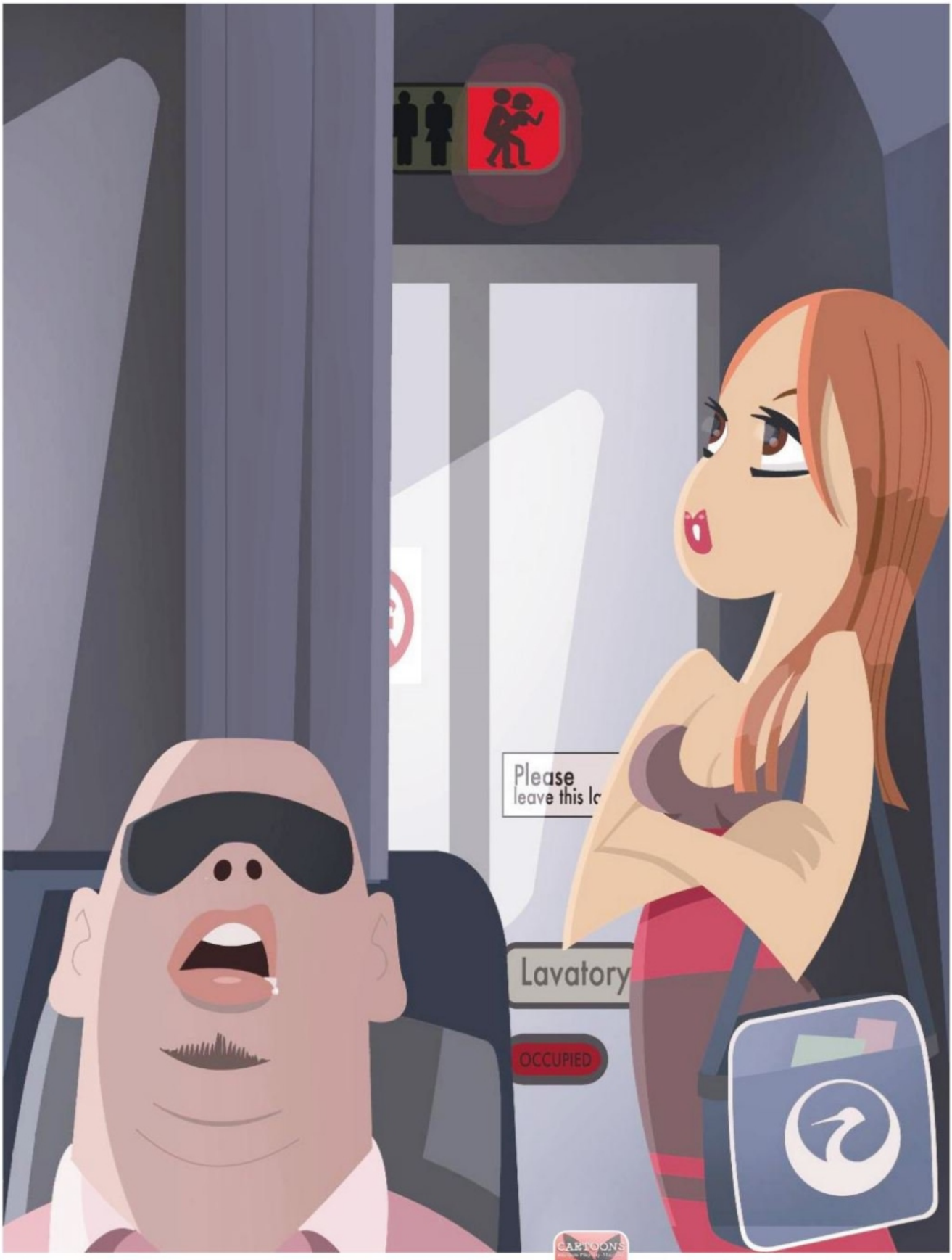
Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Wein & Vinos als Dankeschön ein 3er-Set Torreblanca Cava mit je einem Brut, Brut Rosé und Extra Brut Reserva. Torreblanca gehört zu den tonangebenden Cava-Erzeugern Spaniens und ist vor allem in der Top-Gastronomie Barcelonas zu Hause. Kostenloser Versand innerhalb Deutschlands, zu bestellen unter *www.vinos.de*.

Unsere Anschrift:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz"
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: redaktion@playboy.de.

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter www.playboy.de und als Audiofile unter www.claudio.de



CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ully Arndt jetzt auch im App-Store „SEXY CARTOONS" für nur 2,99 Euro

CHRISTIAN WARTUSCH

JACKE: *Peak Performance, ca. 300 Euro*
HOSE: *Bergans, ca. 340 Euro*

SKI-ASSE

Casanovas am Gipfel

FOTOS
YORCK DERTINGER
PRODUKTION
DANIEL HILZ

Weiberhelden des Wintersports, Baggerkönige der Berge: **Skilehrer** erobern durch ihre Unbekümmertheit so manches Frauenherz im Sturm. Wir haben die fünf besten in Lech (Österreich) von ihren Schülerinnen losgeeist und zur Rede gestellt

PULLOVER: *Daks, ca. 225 Euro*
T-SHIRT: *American Apparel, ca. 20 Euro*

ALEXANDER WALCH

26

Ihr persönlicher Tipp zum Warmbleiben?
Halte immer deine Socken trocken! Dazu eine lange Unterhose – aber nur, wenn es richtig kalt wird.

Welche Piste auf der Welt wollen Sie gern noch abfahren?
Wir sind hier in Lech schon im schönsten Skigebiet der Welt, da erübrigt sich die Frage.

Wie gefährlich ist Ihr Job?
Man kommt öfter knapp davon. Zum Beispiel, wenn man einen Hang abfährt, und dann geht dort ein Schneebrett ab.

CHRISTIAN WARTUSCH *28*

Wie hält man sich im Schnee auf 37 Grad?
Schnell bewegen, wenig sprechen! Im Härtefall heißer Jägertee. In der absoluten Not hilft es nur noch, Körperwärme zu spenden.

Skilehrer haben mehr Erfolg bei Frauen, weil …
Was? Skilehrer haben Erfolg bei Frauen? Nie gehört!

Was sagen Sie zu: „Wer saufen kann, kann auch wedeln“?
Zuerst das Skifahren und dann die Party! Beides ist zwar super, trotzdem: eins nach dem anderen!

HEMD: *Folk, ca. 220 Euro* T-SHIRT: *American Apparel, ca. 20 Euro*
HOSE: *Replay, ca. 140 Euro* SCHUHE: *Folk, ca. 235 Euro*

ALEXANDER WALCH

JACKE: *Bergans, ca. 350 Euro*
HOSE: *Bergans, ca. 340 Euro*

CHRISTIAN WARTUSCH

JACKE: *Peak Performance, ca. 300 Euro*
HOSE: *Peak Performance, ca. 100 Euro*

MARKUS KÖHLE

JACKE: *The North Face, ca. 250 Euro*
HOSE: *Napapijri, ca. 450 Euro*

MÜTZE: *Marc O'Polo, ca. 60 Euro*
JACKE: *Folk, ca. 360 Euro*

MICHAEL WIENERROITHER 40

Wo trifft man die schärfsten Skihasen?
Bei uns am Arlberg springen schon einige geile Hasen rum. Da wird man schnell fündig.

Können Skilehrer öfter bei Frauen landen als andere?
Wir haben bessere Karten. Kommt aber drauf an, wie man sie nutzt.

Ihre brenzligste Situation?
Ich kam frisch aus der Ausbildung, da ist einer aus meiner Gruppe gerutscht und acht Meter in die Tiefe gestürzt. Zum Glück ging's gut aus.

PAUL KUGLER 60

Was ist Ihre Lieblingsabfahrt?
Ich bin eher draußen im Gelände, da richtet sich der Weg nach der Schneelage. Dabei gilt: Der Wind ist der Baumeister der Lawine.

Welche Piste wollten Sie schon immer abfahren?
Ich war bereits auf der ganzen Welt unterwegs, da habe ich eigentlich schon fast alle Pisten durch.

Das beste Mittel gegen einen Kater auf der Piste?
Das Skilaufen selbst. Das macht dir immer den Kopf frei.

JACKE: *Marc O'Polo, ca. 260 Euro*

HEMD: *Wrangler, ca. 50 Euro*

MARKUS KÖHLE

35

Lange Unterhose: ja oder nein?
Ja, aber die Unterhose aus Großvaters Zeiten ist out! Ich trage lieber Multifunktionsunterwäsche: atmungsaktiv und wärmend.

Noch mehr Thermo-Tipps?
Eine gute Kopfbedeckung, da dort die meiste Wärme verloren geht. Und mehrere dünne atmungsaktive Schichten unter dem Skianzug.

Was haben Sie immer dabei?
Lawinenrucksack, Schaufel, Erste-Hilfe-Ausrüstung, Sonde und VS-Gerät. Und eine Packung Humor!

CHRISTIAN WARTUSCH

JACKE: *Peak Performance, ca. 300 Euro*
HOSE: *Peak Performance, ca. 100 Euro*

PRODUKTIONSASSISTENZ: DENNIS BRAATZ; FOTOASSISTENZ: MARCEL LAEMMERHIRT
HAARE & MAKE-UP: ARZU KÜCÜK@PHOENIX

STILVOLL ÜBERWINTERN

14 heiße Tipps zum *Winterglück*

Man muss kein perfekter Skifahrer oder Snowboarder sein, um in der kalten Jahreszeit Spaß zu haben: Es reicht schon, wenn man ein Spitzen-Snowkiter ist – oder zu Gast beim höchsten 12-Gänge-Menü der Alpen

TEXT KLAUS MERGEL

Für Adrenalinjunkies, Schneemänner und Eiserne

Machen

Die Kombination aus Skifahren und Kitesegeln ist der Renner der Saison und wird schon an jeder vereisten Pfütze angeboten. Richtig flott geht's am Lake Champlain (Vermont, USA) zur Sache – hier trainiert man für das „Kitestorm"-Rennen (26./27. Februar). *www.stormboarding.com*

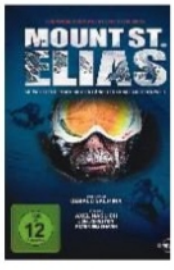
Chamonix? Aspen? Vail? Mit diesen einst exklusiven Skigebieten erntet man heute nur Gähnen, wenn man hinterher davon berichtet. Aber Sibirien? Tiefschneefans mit Sinn fürs Besondere wedeln in Kamtschatka – wo tatsächlich noch ungespurte Hänge warten. Na ja, zumindest für diese Saison. Eine Woche ca. 5000 Euro. *www.aeroski.com*

Dass Skitouren ein einsamer Spaß sind, kann man bei der „Trofeo Mezzalama" (30. April/1. Mai) vergessen. Bei dem höchsten alpinen Skitouren-Rennen (2800 Höhenmeter, 45 km Strecke) balgen sich rund 700 Teilnehmer um den Pokal. Anmeldeschluss: 28. Februar. *www.trofeomezzalama.org*

Für entspannte Füße, fürs Sofa und zum Angeben

Haben

Wo drückt der Treter? Gar nicht, wenn man sich einen maßgefertigten Skischuh leistet. Bei Ertlrenz – dahinter stehen Skiweltmeisterin Martina Ertl und Gatte Sven – lässt man seine Füße individuell per 3-D-Technologie vermessen. Und Blasen sind Vergangenheit. Ab 700 Euro. *www.ertlrenz.de*



Frostbeulen sind nicht jedermanns Sache. Müssen auch nicht sein, das Sofa ist ein herrlicher Ort zum Überwintern! Wer hier nicht auf Schnee und Eis verzichten will: Der Film „Mount St. Elias" bringt die längste Skiabfahrt der Welt jetzt auf DVD ins Wohnzimmer.

Gipfelfoto war gestern. Heute sollte ein Skifahrer schon die eigene GPS-Kamera am Helm haben. Die „Gobandit" integriert nicht nur Geschwindigkeit, Zeit und Höhenmeter ins Bild – sie liefert das Ganze sogar in HD-Qualität. 145 Gramm, 330 Euro. *www.gobandit.com*

FOTOS: AP, BERNARD VAN DIERENDONCK/LOOK-FOTO, PR (9), DAVE SCHMIDT

Hingehn

Für Zugucker, Genießer und Anfeuerer

Die Piste lebt nicht nur von Ski und Kufe, manchmal kann es auch ein spikegespickter Reifen sein. Weil Inzell, die Heimat von Anni Friesinger, jetzt eine neue Eissporthalle hat, jagen dort beim Solofinale der Eisspeedway-Weltmeisterschaft die Härtesten der Harten auf zwei Rädern im Kreis. 25.–27. März, Gehörschutz und Glühwein nicht vergessen! Karten unter *www.dmv-lg-suedbayern.de* oder am Stadion

Wintersport spielt in St. Moritz ja eine eher untergeordnete Rolle. Nerz tragen, Schampus saufen und beim Schneepolo parlieren, das ist den meisten Besuchern des mondänen Skiorts wichtiger. Wem das nicht reicht: Beim 18. Gourmet-Festival (31. Januar bis 4. Februar) wetteifern zehn Sterneköche in den besten Hotels – darunter das altehrwürdige „Badrutt's Palace" – um die Gaumengunst ihrer Gäste. *www.stmoritz-gourmetfestival.ch*

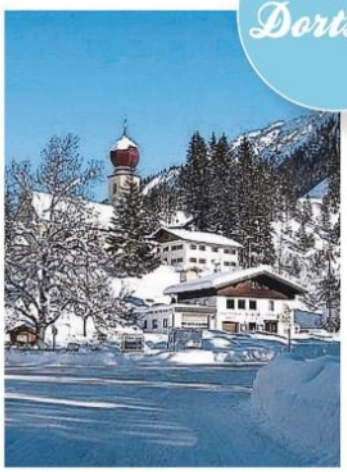
Richtig Harte radeln bei jedem Wetter. Beim Glacier Bike Downhill in Saas-Fee (Schweiz) arbeiten sich die todesmutigen Biker – wie der Name schon sagt – durch den Gletscher. Und zwar von 3600 Meter Höhe bis runter auf 1800 Meter. Bei der achten Ausgabe des Winterklassikers geht's weitaus schneller zu als bei normalen Downhill-Rennen: bis zu 130 km/h. Na ja, man fällt ja weich … 26. März. *www.saas-fee.ch*

Dortsein

In der Designhütte, im Alpen-Hideaway und im Nirgendwo

Jahrhundertelang waren Berghütten für uns vor allem wildromantisch: mal klamm, mal überheizt – und stets rustikal. Die Neue Monte Rosa-Hütte im Oberwallis beweist: Futuristische Architektur ist auch in den Alpen möglich! Schiefe Wände, Ufo-Optik und modernste Technik auf 2883 Metern – klasse! Übernachtung ab 30 Euro. *www.section-monte-rosa.ch*

Auf zum „Stanglwirt" bei Kitzbühel? Klar, zur legendären Weißwurst-Party! Es ist ja Hahnenkammrennen, und Roberto Blanco & Uschi Glas haben wir auch schon lange nicht mehr gesehen. Hotelchef Balthasar Hauser schuf nun mit der „Hüttlingmoos"-Hütte einen Kontrast zum Remmidemmi: ein uriges Hideaway der Superlative, zu mieten für 1500 Euro pro Tag – inklusive Koch und Butler. *www.stanglwirt.com/de/huettlingmoos.html*



Was beschweren wir uns eigentlich, dass alles so überfüllt ist, wenn wir immer in die gleichen Skiorte fahren? In Sölden oder Ischgl werden wir keine unberührten Flecken finden. Dafür in Namlos: 93 Seelen, zehn Stück Braunvieh, 1264 Meter Höhe. Von dem kleinsten Ort der Zugspitz-Arena führen Guides Schneeschuhwanderungen durch die stillen Seitentäler, hinterher gibt's Trapperjause am Lagerfeuer.

Gewinnen mit Bogner und Playboy: Ski fahren mit Felix Neureuther

1. Preis

Pistenspaß für zwei mit Felix Neureuther in Garmisch-Partenkirchen

2. Preis

Ein Bogner-Einkaufsgutschein im Wert von 500 Euro, einzulösen in einem Bogner-Store oder im Online-Shop unter ***www.bogner.com***

Der mit Abstand beste Skifahrer Deutschlands heißt Felix Neureuther: Mehr als ein halbes Dutzend Podestplätze im Weltcup, eine Goldmedaille im Teamwettbewerb bei der WM 2005 und zuletzt sein Sieg 2010 bei der legendären „Streif" in Kitzbühel sind da eindrucksvolle Belege.
Und dieser Mann nimmt Sie mit auf den Berg: zu einem perfekten Skitag am Fuß der Zugspitze. Denn dieses Gebiet kennt Felix wie die Innentasche seines Skianoraks. Bogner und Playboy verlosen einen Skitag de luxe mit Felix Neureuther. Dabei fährt der Rennfahrer mit Ihnen natürlich auf den WM-Strecken – wie etwa am Gudiberg oder auf der berüchtigten Kandahar-Abfahrt.

3. Preis

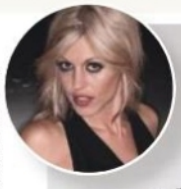
Ein Bogner-Skihelm mit High-Gloss-Finish, 3-Punkt-Sicherheitsriemen und abnehmbarem Ohrenschutz (bitte Größe angeben!)

Wenn Sie sich einen ersten Eindruck davon machen wollen: vom 7. bis 20. Januar können Sie bei der alpinen Ski-WM schon mal die Pisten in Aktion checken.
Wenn es nicht für den Hauptgewinn reicht, haben Sie immer noch die Chance auf einen Bogner-Einkaufsgutschein oder einen Bogner-Helm.
Und wie gewinnen? Einfach auf ***www.playboy.de*** gehen und die persönlichen Daten eingeben. Teilnahmeschluss ist der 1. Februar 2011. Der Termin für den Skitag wird gemeinsam mit dem Gewinner bekannt gegeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Gewinnen

Bob fahren mit Wiesn-Playmate Julia Schober

Die Schwerkraft hat im Eiskanal das letzte Wort. Und im Bob gibt's dann keine Ausreden mehr. Vor allem, wenn man mit Wiesn-Playmate Julia Schober und Weltcup-Pilot Manuel Machata fährt. Mutig genug? Dann ran an die Tasten: Bei unserem Gewinnspiel auf ***www.playboy.de*** geht es um eine Fahrt im Playboy-Viererbob am Königssee. Einsendeschluss ist der 1. Februar, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Termin wird mit dem Gewinner koordiniert.



Julia Schober und der Playboy-Zweierbob

FOTOS: FLORIAN LOHMANN FÜR PLAYBOY, PR (3)

Promi-Double: Na, gleich erkannt? Der Felix (l.) und der Basti, damals beide 13, nach einem ihrer gemeinsamen Skirennen. Dabei gab's auch schon mal Beulen und Platzwunden. 13 Jahre später (unten) sind zwei Bubis zu Stars geworden: weiterhin gut erhalten – und dick befreundet

SKI-WM IN GARMISCH-PARTENKIRCHEN

„Unser *letztes Rennen* habe ich gewonnen!"

Hier schreibt **Bastian Schweinsteiger,** warum er bei der Ski-WM für **Felix Neureuther** jubelt: weil sie einst Rivalen waren auf der Piste – und Freunde geblieben sind

TEXT SEBASTIAN SCHWEINSTEIGER

Schön, dass wir wieder mitten in der Wintersport-Saison sind! Jetzt kann man jede Woche Ski alpin im Fernsehen sehen, und ich werde natürlich meinem Kumpel Felix Neureuther die Daumen drücken. Ich fiebere da richtig mit und hoffe, dass er diesen Winter den einen oder anderen Podestplatz erobert. Besonders freue ich mich natürlich auf die Ski-WM. Manchmal denke ich darüber nach, ob ich als Skifahrer auch eine erfolgreiche Karriere gemacht hätte – und vielleicht sogar bei der kommenden WM hätte dabei sein können. Es war damals eine 50:50-Entscheidung: zwischen Fußball und Skifahren.

Ich bin in Oberaudorf an der deutsch-österreichischen Grenze praktisch direkt neben einer Skipiste aufgewachsen. Mein Vater war Bayernliga-Fußballer beim TSV 1860 Rosenheim und begeisterter Skifahrer. Beides wurde mir also in die Wiege gelegt. Zusammen mit meinem zwei Jahre älteren Bruder Tobias, der jetzt in der dritten Liga bei Jahn Regensburg Fußball spielt, war ich im Skiclub Oberaudorf. Einer unserer Konkurrenten war Felix Neureuther. Mit ihm habe ich mir regelmäßig Duelle geliefert!

Heute habe ich natürlich bei Weitem nicht mehr die Klasse eines internationalen Spitzenfahrers. Aber früher konnte ich Felix schon manchmal ärgern. Was mich immer noch am meisten freut, ist, dass ich das letzte Duell mit ihm beim größten Nachwuchsrennen der Welt in Brixen gewonnen habe. Die Siegerehrung durfte ich zwar nicht miterleben, da ich leider im Zielraum gestürzt bin – trotzdem bleibt der Sieg mir immer in Erinnerung! Es war eine wirklich schöne Zeit damals. Doch obwohl ich mich sehr gern daran erinnere, bin ich froh, dass ich mich für den Fußball entschieden habe. Ich habe 1998 – mit 14 – die Möglichkeit bekommen, ins Jugendinternat des FC Bayern an der Säbener Straße zu ziehen, und diesen Schritt bereue ich natürlich überhaupt nicht. Fußball zu spielen ist einfach das schönste Hobby – und jetzt für mich auch der schönste Beruf – der Welt.

Mit Felix stehe ich aber nach wie vor in engem Kontakt. Wenn es passt, kommt er in der Allianz-Arena vorbei und schaut sich eines unserer Spiele an. Und danach sitzen wir länger zusammen. Natürlich werde auch ich ihn bei der Ski-WM unterstützen. Und da Felix und ich auf der Skipiste jetzt keine Konkurrenten mehr sind, wünsche ich ihm bei der WM alles Gute und viel Erfolg. Ich weiß, dass es sein großer Traum ist, bei seiner Heim-Weltmeisterschaft eine Medaille im Slalom zu holen: auf dem Hang, den er schon tausendfach gefahren ist. Und durch die Fußball-WM 2006 weiß ich, wie sehr einen eine Weltmeisterschaft im eigenen Land beflügeln kann. Wir haben damals leider nur den dritten Platz belegt – hoffentlich kann Felix das toppen!

FOTOS: AUGENKLICK, PRIVAT

Höher, schneller, kälter: Eisige Typen wie Wladimir Putin (l.) setzen auf den Chiliwack-Bomber. Doch Canada-Goose-Parkas hielten auch schon Abenteurer wie Laurie Skreslet (r. o.) warm – 1982 der erste Kanadier auf dem Mount Everest – und auch manchen Hundeschlitten-Rennfahrer

DAUNENJACKEN

LERNEN VON *den Kalten*

Sie glauben, das da draußen ist Kälte? Das ist gar nichts! Echte Nordlichter würden Sie auslachen. Oder Ihnen was husten. Oder Ihnen eine Jacke von **Canada Goose** überziehen. Wir haben in Kanada nachgefragt: Was muss eine Jacke können, die Polarforscher genauso gut kleidet wie Großstädter?

TEXT ALEXANDER RUNTE

Jede Nation hat ja ihren Lieblingssport. Bei Kanada zum Beispiel tippen die meisten auf Eishockey. Doch es scheint dort eher darum zu gehen, wer am meisten Kälte aushalten kann. So sieht man in Toronto bei Temperaturen um den Gefrierpunkt Männer in T-Shirts und Jeansjacken herumlaufen. Denn: Richtig kalt ist hier was anderes. Daher scheint es nur folgerichtig zu sein, dass die wohl wärmsten Daunenjacken der Welt aus Kanada kommen: „‚Made in Canada' ergibt Sinn", sagt Dani Reiss. „Das ist ein Markenzeichen wie bei Autos aus Deutschland oder Schweizer Uhren."

Dani Reiss ist der Chef von Canada Goose, in deren Jacken sich kanadische Buschpiloten hüllen, weil lange Daunenfedern aus dem hohen Norden verwendet werden. In der Fabrik am Rande Torontos kann man es sehen: riesige und dennoch – äh – federleichte Säcke voller Daunen, die exakt in die Jacken eingepresst werden: damit in den Luftpolstern zwischen den Federn die Körperwärme gefangen bleibt.

„Wir machen nun mal die wärmsten Jacken der Welt, weswegen die kältesten Orte der Welt die wichtigsten Märkte für uns sind: der Norden Kanadas, Grönland, nördliches Skandinavien, Alaska, die Antarktis und Sibirien", sagt Reiss. Canada Goose wird nicht für den Laufsteg gemacht. Es sind Jacken, die Polarforscher oder Männer wie Lance Mackey warm halten, der bereits viermal das Hundeschlittenrennen Iditarod in Alaska gewann. Seine Jacke hielt auch dann noch dicht, als bei minus 60 Grad die Schlittenhunde seitlich von einem Blizzard weggeweht wurden.

Trotzdem werden wohl auch dieses Jahr wieder in New York, Mailand und München am Ende des Winters (und seltsamerweise auch im Sommer) Canada-Goose-Parkas schnell ausverkauft sein, sobald sie geliefert sind. Obwohl sie in Deutschland mindestens 525 Euro kosten.

Das einzige Zugeständnis, das Canada Goose an die Mode macht, besteht darin, dass die Firma ihre Parkas jetzt auch schmaler anbietet. Weshalb man nicht unbedingt Gefahr läuft, für ein Michelin-Männchen gehalten zu werden – was aber niemanden stört, wenn es richtig kalt ist. Reiss sagt dazu: „Egal, wo ein Mann sich aufhält, er sollte immer so gekleidet sein, dass es so aussieht, als ob er wüsste, was er tut." Bei minus 30 Grad darf man also ruhig aussehen wie ein Michelin-Männchen.

Mehr zu Wintermänteln und warmen Jacken lesen Sie auf **www.derberater.de**

So erkennen Sie eine gute Daunenjacke

1. Das richtige Daunenverhältnis: Die Bauschkraft gibt an, wie warm eine Jacke hält – über 500–700 cuin (= cubic inches) sind gut.
2. Auch wenn es albern aussieht: Der Fellkragen hält im Zweifel den Wind ab. Kojoten sind in Kanada Nutztiere, denn sie haben den Vorteil, dass ihr Fell nicht gefriert, wenn es nass wird.
3. Sogenannte Hutteritenfedern sind besonders hochwertig. Sie stammen von Tieren, die besonders lang leben, weshalb auch ihre Federn sehr lang werden. Firmen wie Canada Goose nutzen übrigens nur die Federn bereits toter Tiere.
4. Über den Oberschenkeln sollte die Jacke gegen Wind verschließbar sein.

Liebt die Kälte: Canada-Goose-Chef Dani Reiss

FOTOS: DPA, INTERTOPICS, CANADA GOOSE (2), CANADA GOOSE/ AUS DEM BUCH „GOOSE PEOPLE - FIFTY YEARS". PUBLISHED 2007 BY DOWN THE ROAD ENTERPRISES INC.

Starten Sie
mit unseren Bunnys ins neue Jahr!

Fleecedecke von Polar

Ideal für frostige Wintertage: Mit dieser kuscheligen Fleecedecke wird es Ihnen garantiert nicht mehr kalt!

- zwei Farben zur Auswahl: ecru oder cafe
- jeweils unifarben mit Zierstich-Rand
- Material: 100% Polyester
- Maße: ca. 130 x 180 cm

Logitech Digital Speakers

Elegantes Design für einen eindrucksvollen Klang.

- passend für USB-2.0-Anschluss bei Notebooks und PCs
- kein Netzteil oder Kabel notwendig: Stromversorgung über USB
- inklusive praktischem Reise-Etui
- 3 Jahre Garantie

Multifunktions-Sporttasche

Mit dieser Tasche fällt Sportmachen noch leichter!

- abnehmbare Seitentasche als Rucksack verwendbar
- Material: Nylon D600 und Rip-Stop-Material
- Maße: 65 x 27 x 32 cm
- Metall-Reißverschlüsse
- Farbe: schwarz

Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10 % Rabatt im Playboy-Shop
+ ein Geschenk Ihrer Wahl
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

6x Playboy testen + ein Geschenk wählen

PLAYBOY

Gutscheine 15 €

Entscheiden Sie selbst, was Sie sich gönnen möchten!
Zur Auswahl stehen folgende Gutscheine:

- Saturn
- Media Markt
- Amazon
- Hornbach
- Shell

Bergmann Popcube mini

neu!

Klein, schick, stylisch und ideal für unterwegs!

- Direkt-Dock-in für viele MP3-Player und iPods
- UKW-Radio mit Sendersuchlauf und Powerlautsprecher
- Anschlussmöglichkeit eines Netzteils
- Maße: ca. 10,5 x 10,5 x 7,0 cm
- inkl. 4 x UM4/AAA Batterien und Kabel für externe Player
- Holzgehäuse
- Lieferung erfolgt ohne iPod

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo

Tel.: 0 18 05/55 61 77*

Fax: 0 18 05/91 00 70*

E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813485798 • Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

Ich teste PLAYBOY ○ für mich ○ zum Verschenken

Ab sofort für zunächst 6 Ausgaben frei Haus zum Preis von 4,95 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung halbjährlich, zzt. 29,70 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandskonditionen unter Telefon +49/18 05/55 61 77*).
Das Abonnement kann ich nach der Bezugszeit jederzeit kündigen bei:
PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Handy Geb.-Datum

E-Mail

Bequem und bargeldlos durch Bankeinzug zahlen. Abbuchung halbjährlich (nur im Inland möglich). Tipp: Bei Bezahlung per Bankeinzug erhalten Sie Ihr Geschenk schneller. Die Lieferung des Geschenks erfolgt nach Zahlungseingang.

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum/Unterschrift

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z.B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

Bitte hier Name und Adresse des Beschenkten eintragen:

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Handy Geb.-Datum

E-Mail

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

Fleecedecke Polar

○ cafe (B868)

○ ecru (B869)

○ Logitech Digital Speakers (D635)

Bergmann Popcube mini

○ weiß (D338)

○ schwarz (D339)

Gutscheine 15 €

○ Saturn (B831)

○ Media Markt (B283)

○ Amazon (B271)

○ Hornbach (B833)

○ Shell (B774)

○ Multifunktions-Sporttasche (B571)

Der Versand des Geschenks erfolgt nach Zahlungseingang. Lieferung des Geschenks nur solange Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland.

Aktions-Nr.: 633278E02/G02

309 kW (420 PS)
0–100 km/h: 4,8 Sekunden
400 Nm

BMW M3

www.bmw.de/M3

Freude am Fahren

SCHNELLER VON 0 AUF 100.

DAS BMW M3 COUPÉ.

BMW M.

Kraftstoffverbrauch innerorts: 17,7 l/100 km, außerorts: 9,3 l/100 km,
kombiniert: 12,4 l/100 km, CO_2-Emission kombiniert: 290 g/km.
Als Basis für die Verbrauchsermittlung gilt der ECE-Fahrzyklus. Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

ESSENTIAL DES MONATS

DIE STIEFEL

An dieser Stelle präsentieren wir Ihnen Monat für Monat ***die Dinge, auf die Sie nicht mehr verzichten wollen***

Red Wing: *9013, ca. 289 Euro*

Das Material:
Logisch: Leder. Rot, braun oder schwarz, denn Winterstiefel sollten einiges aushalten, aber auch nicht zu rustikal aussehen. Bei gutem Leder kann es übrigens passieren, dass das Eintragen wehtut.

Die Verarbeitung:
Teuer ist besser. 300 Euro sind viel Geld, eine gute Verarbeitung rechtfertigt aber den Preis. Wenn man sie ordentlich mit fettender Creme pflegt, halten solche Stiefel Jahrzehnte (ehrlich!).

Der Stil:
Im Grunde kann man sie zu allem tragen, außer zum Anzug. Da sie genauso vielseitig wie rau sind, liegt es an Ihnen, ob Sie sich mehr als Flanell-Holzfäller sehen oder als Strick-Norweger. Passt alles. Immer.

FOTO: PETER UND PAUL

FINETUNING

CHIC MIT TRICKS

Winzige Dinge machen oft den großen Unterschied. Das gilt auch für Ihr Äußeres. **Wir sagen Ihnen, wie Sie mit Details Ihr Outfit optimieren –** und dabei Ihrem Stil trotzdem treu bleiben

FOTOS
ALAN OVASKA
PRODUKTION & TEXT
DANIEL HILZ

EINSTECKTUCH

Ein einfacher Taschenspieler-Trick macht aus dem Anzugträger den Gentleman. Ein Handgriff – kein Brimborium: Das klassische weiße Tuch aus Leinen passt in jede Brusttasche. Wann Sie es gebrauchen können? Grundsätzlich passt es immer, wenn Sie einen Anzug tragen. Das Einstecktuch ist ein echter Könner, wenn es darum geht, ein Outfit stilvoll, aber dezent aufzuwerten. Wichtig: Es muss akkurat gefaltet und gebügelt sein! Jedes Fältchen stört, auch wenn letztlich nur ein halber Zentimeter aus der Brusttasche ragt.

1

ANZUG: *Boss Black, ca. 500 Euro*
HEMD: *Scabal, ca. 150 Euro*
EINSTECKTUCH: *Boss Black, ca. 20 Euro*
KRAWATTE: *Daks, ca. 80 Euro*

BUNTE SOCKEN

Schwarze Socken heute wie gestern und vorgestern: Das ist nicht nur unmutig, sondern auch langweilig. Ein farblicher Ausfallschritt kann Sie von all den Schwarzbesockten abheben. Wichtig: Bleiben Sie dabei dezent! Krempeln Sie die Hose höchstens ein- bis zweimal um. Mehr als ein dezenter farbiger Schlitz sollte sich beim Sitzen oder Gehen nicht öffnen. Wenn Sie nicht gerade in einer Schweizer Privatbank arbeiten oder zu einer hochoffiziellen Veranstaltung eingeladen sind, steht der kleinen Veränderung am Fuß nichts im Weg.

2

HOSE: *Hugo, ca. 180 Euro*
SOCKEN: *Falke, ca. 12 Euro*
SCHUHE: *COS, ca. 150 Euro*

HOSE: *René Lezard, ca. 140 Euro*
STIEFEL: *Burberry Prorsum, ca. 650 Euro*

3

HOSE REIN

Sie sind ein Mann. Sie tragen schwere Boots, wenn das Wetter danach ist. Und das ist gut so. Die Frage ist nur: Hose rein oder raus? Geht nämlich durchaus beides. Rein gehört die Hose vor allem dann, wenn sie über den Winter-Boots spannen würde. Und wenn der Schneematsch mehr als fußhoch auf der Straße liegt. Ganz wichtig: Tragen Sie die Stiefel nur und wirklich ausschließlich, wenn die Wetter- und Straßenverhältnisse es nahelegen. Alles andere wirkt nämlich affig, fehl am Platz und unmännlich.

SAKKO: *Joop!, ca. 380 Euro*
HEMD: *Eton, ca. 155 Euro*
WESTE: *Marc O'Polo, ca. 100 Euro*
KRAWATTE: *van Laack, ca. 80 Euro*

4

MUSTER-MIX

Karos, Streifen, Punkte – und das alles auf einmal? Zugegeben, als Anfänger sollten Sie sich vorsichtig herantasten, bevor Sie das volle Auffallprogramm fahren und sämtliche Muster miteinander kombinieren. Aber so schwer ist sogenanntes Peacocking (die Pfauenschwanz-Taktik) zurzeit nicht. Sie wollen optisch ein kleines bisschen dicker auftragen? So funktioniert's: Wählen Sie ein dominantes Muster (hier das Hemd mit Madras-Karo), und kombinieren Sie höchstens zwei andere Muster dazu, die zurückhaltender sind. Wichtig: Stimmen Sie die Farben aufeinander ab! Die blaue Krawatte nimmt das Blau im Hemd wieder auf, und das graue Jackett beruhigt das Musterspiel – trotz Streifen.

5

FARBE AM SENKEL

Mit minimalen Mitteln können Sie auch Ihr Schuhwerk tunen. Tauschen Sie dazu die faden schwarzen Schnürsenkel gegen farbige. Wichtig: Es sollte nicht gleich Knallrot sein! Aber ein kräftiges Blau (wie hier passend zur Sohle) bringt Farbe an einen alltäglichen Schuh und ist der perfekte Einstieg für alle, die ihre Alltagsgarderobe aufwerten wollen.

HOSE: *Dockers, ca. 90 Euro* SCHUHE: *Floris van Bommel, ca. 280 Euro*

6

JEANS UND SCHLIPS

JACKE: *Barbour ca. 380 Euro* KRAWATTE: *Marc O'Polo, ca. 70 Euro*
HEMD: *Marc O'Polo, ca. 90 Euro*

Das Jeanshemd galt lange Zeit als Arbeiterhemd. Stimmt! Und eine Krawatte gehört ins Büro. Stimmt auch! Aber es geht anders. Das Hemd aus Denim taugt längst für abends. Mit einer schmalen Krawatte aus derbem Strick eignet sich die Kombination hervorragend zum Ausgehen mit den Jungs. Wichtig: Kein altes Jeanshemd nehmen! Die neuen sind schmaler und kürzer und dadurch viel kombinationsfähiger.

7

DOPPELTER PULLI

Hemd trägt jeder. Pullover auch. Aber ein Hemd unter zwei Pullis ist außergewöhnlich und zugleich sinn- und stilvoll. Die Kombination hält warm. Sie ersetzt an milden Wintertagen den Mantel und im Büro auch mal das Jackett. Lassen Sie die Krawatte weg, passen die zwei Pullis auch in der Freizeit. Wichtig: Tragen Sie am besten einen dünnen Pullover mit Rundhalsausschnitt unter einem dickeren mit V-Ausschnitt, und stimmen Sie das Material der Krawatte (Strick) auf die beiden Pullover ab.

PULLOVER: *beide von Stone Island, je ca. 200 Euro*
HEMD: *Strellson, ca. 60 Euro*
KRAWATTE: *van Laack, ca. 120 Euro*

FORMAT-GEBER

TOM FORD

Der Playboy-Stilclub ist eröffnet – und heißt als neues Mitglied willkommen: Mr. Tom Ford

DIE GRÖSSTEN STILHELDEN
DER PLAYBOY STILCLUB
ALLER ZEITEN

Das Bild des modernen Playboys: Tom Ford. Status: coolster Herrenschneider der Welt

Status: Der Ex-Gucci-Designer ist nicht nur der einzige Mann der Welt, an dem das weit aufgeknöpfte Hemd elegant wirkt. Er ist auch ein tiefsinniger Regisseur („Alle dachten, ich sei nur oberflächlich") und als Herrenausstatter dafür verantwortlich, wenn Brad Pitt zufällig mal gut angezogen ist. Nicht zuletzt ist der Mann jedoch: ein Sexsymbol.

Frauen: Lieben ihn. Er sie irgendwie auch, aber eher platonisch. Schließlich ist er schon seit 1987 mit seinem Freund Richard Buckley zusammen. Tom Ford gehört aber eindeutig zu den Modedesignern, die Frauen nicht nur interessant, sondern richtig heiß aussehen lassen wollen.

Herausragende Leistung: Abgesehen davon, dass Ford in den Neunzigerjahren bei Gucci quasi im Alleingang die sexy Frau wieder einführte und dem Model in seiner Werbung eigenhändig das Gucci-G in die Schamhaare rasierte, müssen wir erwähnen: Er macht zurzeit nicht nur die besten Maßanzüge der Welt, er richtet auch seine wenigen Geschäfte so geschmackvollendet ein wie einen Herrenclub.

Und das können wir von ihm lernen: Stil als Haltung. In seinem Regiedebüt „A Single Man" erzählte Ford eine gute Geschichte – und ließ die Figuren so gut aussehen, wie kein anderer Mann es könnte. Das Geheimnis: der schmale, aber niemals enge Anzug, der auf die Maße eines richtigen Mannes geschnitten ist, ohne auffällig zu sein.

Wem 5000 Dollar für Tom Fords Maßanzug zu viel sind, dem empfehlen wir die Anzüge von Herr von Eden, Regent und Boss Selection Tailored Line

FOTO: SIMON PERRY; ILLUSTRATION: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY

kabeleins.de

echt kabeleins

HAARIGE PROBLEME UND IHRE LÖSUNG

Die perfekte Rasur

Jetzt hier ein für allemal zum Aufhängen am Badezimmerschrank: Dies sind die ultimativen **zehn Bart-ab-Regeln,** an die sich jeder Mann halten sollte – wenn er kein zotteliger Zausel sein will

TEXT ALEXANDER RUNTE **ILLUSTRATIONEN** SUKI BAMBOO

Nass rasieren: der Apparat

Um niemanden zu diskriminieren: Ja, es gibt gute Gründe für elektrische Rasierer. Sie sind schnell, unkompliziert, tun nicht weh, aber es geht hier leider nicht um die unkomplizierte Rasur – sondern um die perfekte. Da fallen die Elektrodinger raus. Denn die Wahrheit ist: Nassrasierer arbeiten gründlicher. Sie schneiden dichter an der Haarwurzel ab, und: Die aktuellsten Modelle können sogar vibrieren. Die Nassrasiererhersteller führen noch eine ganze Menge weitere angebliche Vorteile ins Feld: dass die fünfte Klinge und die modernste Lamelle das Rasieren auf eine vollkommen neue Ebene heben, dass überflüssiger Schaum gleich weggestrichen wird oder pflegende Cremes aufgetragen werden. Doch letztendlich geht es nur um eines: Was ist gründlich? Und die Antwort lautet: Am gründlichsten sind fünf Klingen, die relativ nah angeordnet sind und mit den Lamellen die Barthaare vor dem Kappen aufrichten. Wer einen solchen Lieblingsrasierer einmal gefunden hat, muss die permanenten Neuerungen auf dem Markt nicht fürchten: Die Rasiererfirmen bieten ihre Klingen auch noch Jahrzehnte später an.

Nach der Dusche rasieren

Wir wollen an dieser Stelle eine Lanze für Warmduscher brechen: Sie sind auf dem richtigen Weg. Denn heißes Wasser öffnet die Poren und macht die Gesichtshaut insgesamt weicher, wodurch die Barthaare leichter geschnitten werden können. Wer sich dennoch über liegen gebliebene Haare im Gesicht ärgert, dem schlagen wir vor: Rasieren Sie sich unter der Dusche. Nachdem Sie schon heiß geduscht haben.

Vorher das Barthaar einölen

Wer vor dem Rasierschaum noch Rasieröl einmassiert, hat nicht nur weniger eingewachsene Haare, sondern verringert auch die Gefahr von Rasierbrand, da das Öl die Haut beruhigt und die Haare geschmeidiger macht.

Den Schaum verteilen

Jeder hat ja so seine eigene Technik, wie er dabei vorgeht. Optimal ist aber folgende Methode: Mit einem Dachshaarpinsel verteilt man den Schaum viel gleichmäßiger und auch besser rund ums einzelne Barthaar als mit der bloßen Hand. Beginnen sollte man am Hals, gefolgt von der Mundpartie und dem Kinn. Am Ende kommen die Wangen dran.

Mit dem Haar rasieren

Eine richtungsweisende Empfehlung: mit dem Haar rasieren, nicht dagegen. Zwar kennen wir das Gefühl, dass es andersrum gründlicher wird, aber: Das entschädigt nicht für das Spannungsgefühl, das Sie danach auf der Haut spüren. Moderne Rasierer richten die Haare so auf, dass die Rasur mit dem Haar ebenfalls gründlich ist. Wer ganz sicher gehen will und morgens zu viel Zeit hat, kann den zweiten Durchgang ja gegen das Haar rasieren. Aber wer hat die Zeit schon?

Rasieren, nicht reiben

Erstaunlich, wie viel Druck manche Männer ausüben. Andere schweben mit der Klinge übers Haar. Die Lösung, Sie ahnen es, liegt in der Mitte: nah an der Haut bleiben, aber nicht schaben!

Die Reihenfolge der Rasur

Auch hier hat jeder seine individuelle Technik. Ideal ist es aber so: zuerst die Wangen, dann den Mund und dann das Kinn. Am Ende den Hals. Das hat damit zu tun, dass Kinn und Hals die größten Unregelmäßigkeiten aufweisen.

Kein Alkohol am Morgen

Klingt für manche hart, für andere selbstverständlich: Alkohol im Bad gehört sich nicht. Er brennt, tut weh, pflegt nicht und riecht scharf. Lieber sollten Sie einen pflegenden After Shave Balm benutzen, der Irritationen durch die Nassrasur lindert.

Das elektrische Trimmen

Ein Mann ist kein Mann, wenn er noch nie Bartexperimente unternommen hat. Wichtig ist dabei allerdings, dass der stehen gelassene Bart genauso regelmäßig mit dem Trimmer bearbeitet wird wie die glatten Partien drumherum. Und bitte: alles sauber ausrasieren. Vielen Dank!

Die Klinge wechseln

Jaja, die Dinger sind sauteuer, und deswegen benutzt man sie, solange es geht. Aber: Eine stumpfe Klinge schneidet schlecht, was Sie fester zudrücken lässt – und letztlich auch schlechter aussehen. Schnitte und übrig gebliebene Barthaare können die Folge sein. Den richtigen Zeitpunkt erwischt man, wenn die Plastiklamellen die Farbe wechseln. Tun sie das nicht, sollte man die Klinge einfach alle vier Wochen austauschen.

Die Scharfmacher: im High-Tech-Labor von Gillette

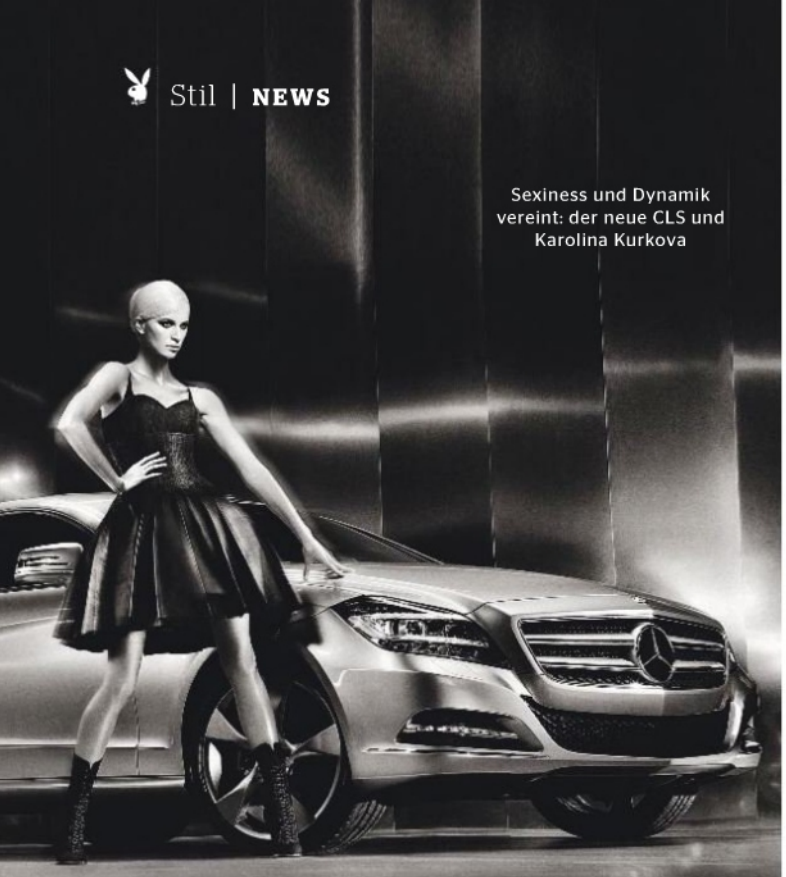
Fragt man Graham Simms, was der Unterschied zwischen Rüstungsunternehmen und der Forschungsabteilung bei Gillette ist, sagt er nur trocken: „Bei Gillette ist alles besser gesichert." Simms, ein grauhaariger Herr, dem wir unter anderem die Fusion- und M3Power-Rasierer zu verdanken haben, muss es wissen. Nachdem Besucher ihre Handys abgegeben haben, erklärt er, dass er früher bei British Aerospace arbeitete, wo er Raketen-Navigationssysteme entwickelte. Seit 20 Jahren ist er jedoch bei Gillette und forscht in einem gut abgesicherten Gelände in Reading, etwa eine Stunde westlich von London entfernt, was man in Zukunft noch an Innovationen aus Rasierern rausholen kann.

Im Vergleich zu dem Aufwand, den Gillette betreibt, nimmt sich der Ertrag erst mal ziemlich gering aus: Beim neuen Gillette Fusion Proglide Power, der in den vergangenen vier Jahren entwickelt wurde, hat man die Klingen verkleinert, einen Klingenstabilisator eingebaut und einen Mikrokamm, der die Barthaare aufrichtet. Klingt simpel. Es ist aber wie immer bei schrittweisen Erfindungen: viel

Der Prototyp, der aus dem 3-D-Drucker kam. Bei Gillette wird aufwendig geforscht

Arbeit. So kommen jeden Morgen 80 Männer aus der Umgebung zum Showrasieren – vor Spiegeln, hinter denen Simms' Kollegen sie beobachten. „Es ist unglaublich, jeder Mann hat seine eigene Art, sich zu rasieren", sagt Kristina Vanoosthuyze von Gillette. Weshalb es neben High-Speed-Kameras, mit denen man seine Gesichtshaut mikroskopisch vergrößert anschauen kann, auch 3-D-Kameras gibt, die jede Armbewegung aufzeichnen. So lernen die Forscher dazu. Und bevor ein neuer Rasierer getestet wird, drucken Techniker einen Plastikprototypen am 3-D-Drucker aus, den sie dann im Computertomografen untersuchen können. British Aerospace hätte so was bestimmt auch gern.

Mehr über Gesichtspflege für den Mann lesen Sie auf **www.derberater.de**



Sexiness und Dynamik vereint: der neue CLS und Karolina Kurkova

MERCEDES-BENZ FASHION WEEK BERLIN

MODEZIRKUS

Pünktlich zur Berliner Fashion Week startet Mercedes-Benz wieder voll durch – mit dem CLS und Top-Model Karolina Kurkova

Wenn im Januar die Fashion Week in Berlin ihre Zelte aufschlägt, dann ist in der Hauptstadt der Teufel los. Langbeinige Models, wohin das Auge schaut, Partys bis zum Abwinken und jede Menge Mode. Auch die diesjährige Modewoche nutzt Hauptsponsor Mercedes-Benz, um eine neue Luxuskarosse vorzustellen. Modefotograf Craig McDean setzte den neuen CLS für eine weitere Vorstellung des Modezirkus in Szene. Zusammen mit einer der schönsten Frauen der Welt: Karolina Kurkova. Na dann, Manege frei!

Macht alles mit: Sonnenbrille von Strada del Sole

EYEWEAR

FLACHMANN

Die Bügel der Sonnenbrille von Strada del Sole lassen sich mit einem einfachen Klick verbiegen, sodass sich die Brille in zusammengeklappter Form dem Körper anschmiegt. Sie ist ultraflach und passt problemlos in die Hosentasche. Der leichte Federstahl bricht garantiert nicht, selbst wenn man sich schwungvoll ins Cabrio schmeißt. 28 verschiedene Modelle stehen zur Wahl. Erhältlich bei ausgewählten Optikern, ca. 300 Euro.

Eine Frage des Stils

ABSATZMARKT

Männer und Absätze? Klar, aber bitte mit der richtigen Haltung!

DIE EXPERTIN: DANIJELA PILIC
Unsere Modekolumnistin erklärt Ihnen an dieser Stelle jeden Monat, wie Sie vor die Tür gehen dürfen – und wie Sie das besser nicht tun

Als Kind der 70er-Jahre ist mir der Anblick von Männern auf Absätzen nicht unbekannt. Nein, ich hatte keinen Cross-Dresser als Lehrer; stattdessen sah ich 1977 John Travolta in „Saturday Night Fever" tanzen, in seinem weißen Dreiteiler mit Schlaghose und den obligatorischen Stiefeletten mit Blockabsatz. In den Opening Credits läuft Travolta an einem Schuhgeschäft vorbei, checkt die Schuhe im Schaufenster, hebt seine eigenen, vergleicht die stolze Absatzhöhe (ich würde auf fünf Zentimeter tippen) und läuft hochzufrieden weiter. Auch mein Vater und seine Freunde trugen in den 70ern solch coole Stiefeletten, die sich vor allem zu Schlaghosen und knappen Lederjacken gut machten. Der Absatz der 70er war alles andere als unmännlich. Dafür war er funky: Er stand für Disco, Blaxploitation, Pimp-Glamour oder – im Plateau-Fall von Elton John, David Bowie und Gene Simmons – für Glam-Rockstars.

Deshalb finde ich es umso lächerlicher, wenn ich heute Nicolas Sarkozy oder Tom Cruise auf ihren Absätzen sehe. Ihre Motivation ist klar: Kleiner Mann möchte neben hochgewachsener Frau nicht noch kleiner aussehen. Das Problem daran ist, dass die beiden versuchen, ihre Absätze zu verstecken, und sie nicht stolz tragen wie die Modedesigner Marc Jacobs oder Zac Posen, die den 70er-Jahre-Ansatz verstehen. Am schlimmsten ist Sarkozy, der Schnürschuhe mit Absätzen trägt! Das geht gar nicht.

Obwohl Heels heute Frauensache sind, waren es in Europa zuerst Männer, die Absätze trugen, und zwar im frühen 17. Jahrhundert. Sie fühlten sich damit größer, kriegerischer, männlicher. Mit anderen Worten: Sie fühlten sich wie Rockstars. Wenn Sie also zu Stiefeletten mit einem Absatz greifen, der höher ist als zwei Zentimeter, zeigen Sie ihn. Seien Sie stolz darauf wie John Travolta 1977. Wenn Sie sich nämlich größer machen möchten und die Absätze verschämt verstecken, macht Sie das nur eins: noch kleiner.

Kleiner Mann: Nicolas Sarkozy (mit Absätzen) und Carla Bruni (ohne)

FOTOS: LAIF, PR (2); ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY

REDAKTION: ANNIKA FROMM

Da werden Ihre Augen Augen machen.

140.000 Bilder und Videos nur für Cyberclub-Mitglieder.

noch nie gezeigte Playmate-Bilder

Woche für Woche – 300 neue Bilder

unver-öffentlichte Promi-Fotografien

Movies in Spielfilm-länge

schon ab 4 € pro Monat

Jetzt Club-Mitglied werden – ganz einfach per Handy!

exklusive Videos in HD-Qualität

Jetzt Mitglied werden unter www.playboy.de/cyberclub

PLAYBOY Cyberclub

Männer am Abgrund: Voreinander onanieren, alle Scham fallen lassen – da muss durch, wer den Mega-Orgasmus will

ORGASMUSTRAINING

Die härteste Schule der Welt

Orgasmen kontrollieren, ein Supersteher werden – das kann man lernen. In Kursen, in denen Männer sich fallenlassen müssen. Die Abgründe sind tief wie die Hölle. Unser Autor war ganz nah am Nullpunkt

TEXT
JOHANNES FIBER
ILLUSTRATION
ULI OESTERLE

Es gab diese Momente, in denen ich mich von außen sah und mich fragte: Was zur Hölle mache ich da? Und was würden meine Eltern, Freunde, meine Frau oder irgendein Typ von der Straße denken, wenn sie durch den Vorhang lugen könnten in den von Kerzen erleuchteten Raum. Wenn sie mich sehen würden, auf dem Boden liegend, ein großer Mann auf mir, angezogen, bewegungslos, schwer, wir beide peinlich berührt, aber sicher, dass das alles seinen Sinn haben wird.

Sie würden denken, ich sei verrückt geworden. Aber ich bin es nicht. Genauso wenig wie die 13 Männer, die ich über mehrere Wochen jeden Montag traf. Im ersten Stock eines unscheinbaren Hauses wurden Stoffe ausgelegt, Duftkerzen angezündet, in der Ferne rasselten Dieselloks. Ein Lehrer war da, schmal, sehnig, durchtrainiert, er sprach mit Akzent: „Zieht's oich bidde auus!" Er, ein Sexualtherapeut, sollte uns zeigen, wie man Kontrolle wahrt, wo Kontrollverlust herrscht. Er sollte uns beibringen, wie wir unseren Orgasmus hinauszögern, wie aus dem kleinen Tod ein langsames Sterben wird.

Ich hatte von einem Freund gehört, dass auch Männer multiple Orgasmen haben können. „Man muss wissen, wie man trockene Orgasmen haben kann", sagte er, „da gibt's so Kurse." Ich will auch ewig vögeln, dachte ich mir, und plötzlich war ich mittendrin in dieser Parallelwelt.

In der ersten Sitzung tanzten wir zu Classic Rock. Der Lehrer rannte herum, schrie uns an, schubste uns. Wir sollten uns wehren, uns gegenseitig checken, Männer sein, aggressiv und selbstbewusst. Mehr als zögerliches Rempeln und verschämtes Stöhnen gelang mir aber selten. Überwindung liegt mir nicht so. Den anderen erging es nicht besser. Jeder tanzte für sich, mit geschlossenen Augen, nur weg von hier.

Nach dem Rock-Gehampel kam die Gesprächsrunde. In der Mitte des Sitzkreises stand ein riesiger Holzphallus, sicherlich 40 Zentimeter lang, der Talking Stick. Jeder, der mit Erzählen an der Reihe war, nahm den Knüppel, manche hielten ihn fest wie einen Totschläger, manche stellten ihn vor sich hin, ich schlug ihn wiederholt auf die Fläche meiner linken Hand. Plötzlich war die Zurückhaltung von vorher wie weggeblasen. Die anderen, Familienväter, Tantra-Fans, Swinger, Studenten und Handwerker schütteten ihr Herz aus. Von Misshandlungen in der Kindheit sprachen sie, von prügelnden Ehefrauen und der Schwierigkeit, drei Freundinnen unter einen Hut zu bringen, von zu frühen Ejakulationen, Sexsucht und verletzter Männlichkeit.

Ihre Offenheit überraschte mich. Männern, die von ihren Problemen berichten, die sich fragen, warum sie so oft zurückstecken, warum sie sich nicht als richtiger Mann fühlen, war ich noch nicht so oft begegnet. Der Lehrer hörte aufmerksam zu, nahm den Holzpenis und gab klare Anweisungen: „Befriedigt oich o mol voreinanda, desch schafft noie Intimidät."

Ach du Schreck. Ich hatte eine Art Schulsituation erwartet. Der Lehrer steht vorn, wir an Tischen, er erklärt, wie es geht, wir schreiben mit. Nun war ich in einer Selbsthilfegruppe für wunde Männerseelen, die sich durch wöchentliche intime Treffen mit Geschlechtsgenossen und der Ausbildung zum Superficker neues Selbstbewusstsein erhofften. Die härteste Schule der Welt. Rein aus Interesse, so wie ich, war anscheinend niemand da. Mir fiel es schwer, in den Gesprächsrunden substanzielle Beiträge zu leisten. „Bei manchen Stellungen komme ich zu schnell", gehörte noch zu den interessanteren. Die anderen bemerkten meine Unsicherheit und blieben mir fern. Sie umarmten einander vor jeder Sitzung fest und lang, sie unterhielten sich intensiv, aber nicht mit mir. Es kümmerte mich nicht. Ich war ihnen schon während unserer gemeinsamen Stunden so nah gekommen, wie ich es nie vorgehabt hatte. So nah, wie ich noch nie einem Mann war.

„Hobt's ihr a Brobläm mit Nocktheiid?", fragte der Lehrer im Gesprächskreis der zweiten Stunde. „Nö, natürlich nicht", sagte ich und dachte mir nichts. Kurz darauf zog sich einer der anderen vor mir aus. Ich musste ihm dabei zusehen, das war die Aufgabe. Und er sollte es so langsam wie möglich machen, selbstversunken, er sollte den Moment genießen.

PLAYBOY
fragrances

&

MTO MY

PLAYBOY

CLUB-TOUR 2010

sagt

Heiße Party - Coole Partner.

www.playboy.de/clubtour

Ballantine's
LEAVE AN IMPRESSION

PlayStation.Move

LG
Life's Good

Radisson BLU

Neu auf *www.playboy.de*

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

Links ein Bunny, rechts ein Bunny. Und mittendrin: Sie!

BUNNIES AT HOME 2

HERR DER HASEN

*Näher dran geht nicht: Mit **„Bunnies at Home 2“** werden Sie Mittelpunkt in der Welt unserer Playmates – wenn auch nur für eine digitale Momentaufnahme*

Bernadette ist traurig – sie hat ihren Traummann gehen lassen. Dabei hatten die beiden so viel Spaß zusammen! Ihre Busenfreundin Michaela hilft ihr bei der Suche. Doch alles, was die September-Playmate 2010 von ihrem Angebeteten hat, sind ein Name, ein Foto und sein Wohnort. Aber halt, das sind ja *Sie,* der Bernadette das Herz brach! Zumindest könnten Sie es sein: im lang erwarteten zweiten Teil von „Bunnies at Home“. Schon der erste Teil mit rund 600.000 konfigurierten Videos und 13 Millionen Views war ein Riesenerfolg. Jetzt haben Sie wieder die Chance, sich ins aufregende Leben unserer Playmates zu mogeln. Über *www.playboy.de* kann man sein ganz persönliches Video erstellen. Und es kostenlos per E-Mail verschicken oder im sozialen Netzwerk posten. Ihre Freunde werden Augen machen – wetten?

WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

Er ist unser treuester Begleiter in guten wie in schlechten Zeiten, unsere Wunderwaffe – einfach unser bestes Stück. Deshalb hat der Berater dem männlichen Schwanz auch viele interessante Artikel gewidmet: Wie berechnet man die richtige Kondomgröße? Gibt es eine optimale Krümmung? Wie kann man die Qualität seiner Spermien verbessern? Wie mache ich den Penis durch spezielles Fitnesstraining leistungsfähiger? Und wie wird man am besten Herr über den Zeitpunkt für den Orgasmus? Vielleicht wissen Sie das alles schon, weil Sie Ihren besten Freund gut kennen – aber man lernt ja nie aus. Und: Gerade beim Sex bleiben wir doch alle ewig neugierig. Also auf bald im Netz unter *www.derberater.de.*

DIE UMFRAGE DES MONATS

Was sind Ihre guten Vorsätze fürs Jahr 2011?

48 %

der User wollen mehr Sport treiben. Auch Abnehmen steht für 2011 hoch im Kurs (30 Prozent). 14 Prozent wollen sich mehr um ihre Freundin/Frau/Kinder kümmern und acht Prozent von ihrer Nikotinsucht loskommen. Dass Neujahrsvorsätze etwa so lange halten wie der Silvesterkater, haben rund 30 Prozent kapiert: Sie möchten zehn Kilo zunehmen und definitiv mit dem Rauchen beginnen. Endlich zwei Vorsätze, die wirklich Spaß machen ...

Strampeln für die Figur: der Top-Vorsatz für 2011

Sie haben auch eine Meinung abzugeben? Stimmen Sie bei unserer nächsten Umfrage mit ab. Diesmal wollen wir wissen, welche Karnevalsstadt den besten Flirtfaktor hat: *www.playboy.de/umfrage*

FOTOS: GETTY IMAGES (2), PLAYBOY REDAKTION: ANGELIKA ZAHN

INTERVIEW

„Männern fällt es leichter, glücklich zu sein“

Er ist der Schlaumeier aus den Talkshows. Ein Philosoph, der zu allem eine Meinung hat. In seinem aktuellen Buch will er uns jetzt obendrein „Die Kunst, kein Egoist zu sein“ beibringen. Höchste Zeit für ein Gespräch mit Universalberater **Richard David Precht:** übers Vordrängeln beim Bäcker, die Vorteile des Mannseins und warum TV-Talks mehr wie Judo sein sollten

INTERVIEW
ALEXANDER NEUMANN UND CHRISTIAN THIELE

FOTOS
ANDREAS TEICHMANN

Playboy: Herr Precht, wir möchten mit Ihnen zunächst über Egoismus und Selbstlosigkeit sprechen.
Precht: Gern.
Playboy: Würden Sie uns 500 Euro leihen?
Precht: Ich habe Ihre Adresse. Warum also nicht? Wenn Sie in einer Notlage wären, würde ich das tun.
Playboy: Wo wäre die Schmerzgrenze?
Precht: Ich glaube nicht, dass Sie spontan mehr als 1000 Euro brauchen.
Playboy: Haben Sie eine Ahnung. Wenn ich Sie am Samstag als Umzugshelfer bräuchte, würden Sie sich Zeit nehmen?
Precht: Für einen Freund ja. Für Sie nicht.
Playboy: Warum nicht?
Precht: Erst mal gehe ich davon aus, dass Sie genug verdienen, um ein Umzugsunternehmen damit zu beauftragen. Zweitens gehe ich davon aus, dass Sie Freunde haben. Wenn Sie keine Freunde haben und mir das antragen, würde ich Ihnen unterstellen, dass Sie es im umgekehrten Fall nicht für mich tun würden.
Playboy: Und wann ist ein Freund ein Freund, der es verdient, dass Richard David Precht sich als Umzugshelfer für ihn den Rücken krumm macht?
Precht: Das ist eine gefühlte Geschichte. Ich glaube, der Kreis derjenigen, die in diesen Genuss kämen, wäre unter fünf. Zu Studentenzeiten wäre er sehr viel größer gewesen. Aber heute kann ich davon ausgehen, dass die meisten meiner Freunde in der Lage wären, ein Umzugsunternehmen zu bezahlen.
Playboy: Das heißt, die Kriterien sind: Geld, Zeit und der zu befürchtende Bandscheibenvorfall?
Precht: Normalerweise schon. Ich war übrigens immer gern gesehen als Umzugshelfer. Ich habe eine ziemlich gute Arbeitsmoral, und da ich sehr lange und sehr exzessiv Judo gemacht habe, bin ich auch körperlich intakt. Der Mann für die Waschmaschine.

FOTOS: ANDREAS TEICHMANN/LAIF

Seine Welt sind die Bücher: zu Hause bei Richard David Precht

„Ein Mann sollte sich nicht länger als einen Abend lang leidtun“

Playboy: Wann haben Sie zum letzten Mal etwas Egoistisches getan?

Precht: Wir müssen uns erst mal darüber einigen, was wir mit Egoismus meinen. Ich meine damit, seine Interessen auf Kosten anderer durchzusetzen. Sich einen teuren Anzug zu kaufen – was ich selten mache –, das ist kein Egoismus. Aber was wäre für Sie denn egoistisches Verhalten? Geben Sie mir ein paar Beispiele.

Playboy: Bei Ihrem letzten Flug, haben Sie da die Rückenlehne nach hinten gestellt?

Precht: Nein, wenn hinter mir jemand sitzt, mache ich das nicht.

Playboy: Und wenn Ihr Vordermann die Rückenlehne nach hinten stellt?

Precht: Da sage ich meistens nichts. Bei so etwas bin ich sehr generös. Aber ich will hier nicht als Heiliger rauskommen. Fragen Sie weiter, wir finden schon noch was.

Playboy: Wenn sich beim Bäcker jemand vordrängelt, sagen Sie da auch nichts?

Precht: Doch, den weise ich zurecht. Es kann auch vorkommen, dass ich mich mal vordrängle, ohne es zu merken. Ich arbeite in der Früh meistens mit nüchternem Magen, nur mit Kaffee. Wenn ich dann mittags zum Bäcker gehe, ist mein Kreislauf ganz unten, und ich werde aggressiv, weil ich unterzuckert bin. Da kann es sein, dass ich mich schon mal vorgedrängelt habe. Aber ich weiß nicht, ob Egoismus das richtige Wort dafür ist, vielleicht eher: fehlende Sensibilität im Sozialverhalten.

Playboy: Sind Frauen eher auf die Gemeinschaft ausgerichtet und Männer eher auf dem Egotrip?

Precht: Wenn ich mir all die glücklichen Männer ansehe, die mit ihren Kumpels was unternehmen, würde ich sagen: Das mit dem Egotrip stimmt nicht. Auch Männer fühlen sich in Gruppen meistens wohler als allein – jedenfalls dauerhaft. Wir erleben derzeit kulturell etwas relativ Neues: diese freiwillige Kumpelbindung bei Männern und diese Beste-Freundinnen-Bindung bei Frauen. Früher war die Beziehung, die Ehe, wichtiger als die Freundschaft.

Playboy: Das ist mittlerweile anders?

Precht: Ja, heute hat man eher das Gefühl: Die Frauen kommen und gehen, aber die besten Kumpel bleiben. Der Wert der Freundschaft ist heute höher, als er es vermutlich je war in unserer Kultur.

Playboy: Apropos Kumpel: Sie haben eine Bierflasche und ein Feuerzeug – kriegen Sie die Flasche ohne Hilfe auf?

Precht: Ja, sieht vermutlich nicht gut aus, aber ich schaffe es.

Playboy: Was muss ein Mann Ihrer Ansicht nach heute können?

Precht: Er muss vor allem viele Widersprüche in sich vereinbaren. Frauen mögen an Männern ja Dinge, die nicht zusammenpassen. Sie mögen einerseits den starken Testosteronmann und andererseits den fürsorglichen Mann. Damit ist eigentlich jeder Mann überfordert. Besonders hart ist es, wenn die Kinder ganz klein sind.

Playboy: Weil man wickeln und gleichzeitig der sexy Liebhaber bleiben muss?

Precht: Ja. Sehr häufig werden Väter, die sich liebevoll um die kleinen Kinder kümmern, von den Frauen dadurch gestraft, dass sie für sie an erotischer Qualität verlieren. Ich glaube, dass Männlichkeit darin besteht, die Spannung zwischen diesen Rollen auszuhalten. Wer das schlecht kann, hat Probleme und wird wahrscheinlich weinerlich. Ich finde, ein richtiger Mann sollte nicht sich nicht länger als einen Abend lang leidtun. Da bin ich altmodisch.

Playboy: Sollten Sie wiedergeboren werden, lieber wieder als Mann?

Precht: Ja, ich bin sehr glücklich und zufrieden, ein Mann zu sein.

Playboy: Was macht Ihnen Spaß am Mannsein?

Precht: Sehr viele Dinge, die einem typischen Mann Spaß machen, machen mir keinen. Ich interessiere mich null für Technik, ich gucke nicht, was der günstigste Handy-Tarif ist. Aber ich sehe zum Beispiel ausgesprochen gern Fußball und ereifere mich dabei. Und natürlich interessiere ich mich für Frauen, wie jeder andere gesunde Mann auch. Aber der ganze Bereich des körperlichen Sichbeweisens in Grenzerfahrungen – Bungee-Jumping, Surfen – ist mir völlig fremd.

Playboy: Aber Sie haben Judo gemacht.

Precht: Ja, aber beim Judo kämpft man nicht gegen die Elemente oder gegen die eigene Angst, sondern Mann gegen Mann. Die Zweikampfsituation finde ich enorm spannend. Das interessiert mich auch heute noch, wenn ich in eine Talkshow gehe. Ich würde da auch viel lieber nur mit dem stärksten Antagonisten zu zweit sitzen.

Playboy: Im Geschlechter-Zweikampf: Was können Männer besser als Frauen?

Precht: Tendenziell habe ich den Eindruck, dass es Männern leichter fällt, glücklich zu sein. Ich glaube, auch wenn das vulgärpsychologisch ist, dass bei Frauen mehrere Komponenten in Ordnung sein müssen, damit es ihnen gut geht. Bei Männern können Fußball, Bier und ein guter Freund schon reichen. Männer haben tendenziell auch den besseren Schlaf. Sie können besser abschalten, es besser gut sein lassen.

Playboy: Auf Ihrer Visitenkarte, was steht da eigentlich drauf: Richard David Precht, Philosoph?

Precht: Ich habe noch nie eine Visitenkarte besessen. Und falls doch, hätte ich es albern gefunden, Philosoph draufzuschreiben.

Playboy: Sie geben Auskunft zu Erziehungsfragen, Sie geben Interviews zum Fußball, Sie reden über die Höhe von Hartz IV. Gibt es irgendetwas, wozu Sie nicht Stellung nehmen wollten?

Precht: Oh ja, ich lehne sehr viel mehr Anfragen ab, ins Fernsehen zu gehen, als ich annehme. Weil ich häufig zu Themen eingeladen werde, bei denen ich nicht kompetent bin. Atomenergie zum Beispiel: Ich würde in einem Interview sagen, was ich davon halte, aber ich würde nicht in eine Sendung zu dem Thema gehen.

Zur Person

Richard David Precht, 1964 geboren, wuchs als Kind westdeutscher Linker in Solingen auf. Mit dem philosophischen Sachbuch „Wer bin ich - und wenn ja, wie viele?“ gelang dem promovierten Germanisten 2007 der Durchbruch als Autor. Precht ist mit der luxemburgischen TV-Moderatorin Caroline Mart verheiratet. Er lebt in Köln und Luxemburg.

Playboy: „Der Precht redet so schlau daher und übernimmt doch nie Verantwortung. Jetzt nehmen wir ihn mal auf unsere Parteiliste und lassen ihn beweisen, was er im politischen Alltag kann.“ – Wie würden Sie mit so einer Situation umgehen?

Precht: Wenn mir eine Rolle in der Politik eingefallen wäre, bei der ich das Gefühl gehabt hätte, der Richtige dafür zu sein, hätte ich schon danach gestrebt. Aber ich glaube, dass meine Rolle darin besteht, von extern zu kritisieren …

Playboy: … ohne dabei Verantwortung zu übernehmen.

Precht: Es ist nicht ganz verantwortungslos, Thesen in die Welt zu setzen, die eine Menge Leute beeinflussen könnten. Vielleicht sind meine Wirkungsmöglichkeiten in meiner jetzigen Rolle sogar höher, als wenn ich in einer Partei wäre. Da dürfte ich nicht mehr sagen, was ich will. Abgesehen davon glaube ich ohnehin, dass die Macht der Parteien in den nächsten Jahren abnehmen wird.

Playboy: Zu Gunsten von?

Precht: Von direkter Bürgerbeteiligung und einer Stärkung der Kommunen. Wenn es nach mir ginge, würden die Länder langfristig abgeschafft, und der Bundesrat würde ersetzt durch eine Kammer, in der die Oberbürgermeister und Landräte sitzen. Da müsste die Politik ihre Vorhaben direkt mit den Vertretern der Städte abstimmen – ein enormer demokratischer Fortschritt.

Playboy: Das ist eine Utopie.

Precht: Aber eine, die ich für realistisch halte. Nicht innerhalb von ein paar Jahren. Aber ich bin optimistisch, dass es sich in diese Richtung entwickeln wird. Das Einzige, was ich mir sonst vorstellen könnte, ist, dass bei der nächsten Wirtschaftskrise die Rechtspopulisten drankommen.

Playboy: Sie haben einen leiblichen Sohn und drei Stiefkinder. Was sagen die eigentlich zu dem Richard David Precht, den sie im Fernsehen so reden hören?

Precht: Die Talkshows, in die ich gehe, gucken sie nicht. Aber sie bekommen zum Beispiel mit, dass die Zeitungen mich „Pop-Philosoph“ nennen. Und da sie wissen, dass ich so gut wie keine Musik höre und schon gar keine Popmusik, finden sie das ausgesprochen lustig. Meine Stieftochter hat vergangenen Sommer zu mir gesagt: „Die Zeitungen schreiben immer, du wärst so hübsch. Du bist gar nicht hübsch.“ Das ist ein sehr gutes Korrektiv.

+++ World of Playmates +++ World of Playmates +++ World of Playmates +++ World

Links: Promi-Bunny Tara Reid, umringt von ihren deutschen Kolleginnen

Oben: Orga-Chefin Nina van Splunter hatte auch bei der diesjährigen Playboy Club-Tour wieder alles fest im Griff

RÜCKBLICK: DIE „PLAYBOY CLUB-TOUR 2010"

HÄSCHEN AUF TOUREN

Fünf Städte, fünf Nächte – und jede Menge Spaß: Die ***Playboy Club-Tour 2010*** *rockte Deutschland*

Wenn Deutschlands begehrteste Frauen einladen, mit ihnen an exklusiven Orten zu feiern – wer würde da schon ablehnen? Eben. Der Andrang war entsprechend groß bei der heißesten City-Tour des Jahres. Ob in Düsseldorf, Berlin, Frankfurt, Dresden oder München – von Oktober bis Dezember rauschten die Partynächte. Mit dabei: die schönsten Playmates sowie die schärfsten Girls und coolsten Kerle der jeweiligen Städte. Gemeinsam ließen sie sich bei Whisky, Musik und aufregenden Filmen für einen Abend in die Welt von Playboy-Gründer Hugh Hefner entführen. Im Ambiente des Playboy-Herrenclubs ließ es sich stimmungsvoll abfeiern. Und in der Frankfurter „Kameha Suite" schaute sogar hoher Besuch aus Hollywood vorbei: Schauspielerin und Cover-Star der Dezember-Ausgabe Tara Reid („American Pie") feierte kräftig mit und nutzte die Gelegenheit, mit ihren deutschen Bunny-Kolleginnen anzustoßen. Wir sagen: Prost – und bis nächstes Jahr!

„BUNNY NACH 8"

Das ist doch mal ne Ansage!

Früher trugen sie biedere Blusen und hatten gruselige Föhnfrisuren. Vielleicht sind Ansagerinnen deshalb Ende der 90er-Jahre von den Fernsehbildschirmen verschwunden. Doch jetzt kehren sie zurück – dieses Mal in Scharf. Beim Pay-TV-Sender AXN moderiert die jeweilige Playmate des Monats das Abendprogramm an. Seit Oktober 2010 heißt es jeden Tag um 20.15 Uhr beim Action- und Entertainment-Kanal von Sony: „Hier ist Ihr Bunny nach 8!" Die aktuelle Februar-Playmate Miriam Rathmann schwärmt: „Es ist ein aufregendes Gefühl, vor einer TV-Kamera zu stehen!" Und das live und in Farbe. Nach so einer charmanten Ansage würden wir uns sogar „Dirty Dancing" angucken …

Die Kamera liebt sie – und sie liebt die Kamera: Dezember-Playmate Miriam Markov ist foto- und telegen

FOTOS: PLAYBOY (3) REDAKTION: ANGELIKA ZAHN

Playmate Juli 1996
Andrea Rieder

Der größte Traum der 25-jährigen Österreicherin: in Spanien leben. Denn die Ex-Stewardess liebt Palmenstrände, türkises Wasser und Tauchen. Zur Verwirklichung fehlt ihr nur noch das nötige Kleingeld – und ein durchtrainierter Mann, der sie dort beschützt.

WAS 1996 SONST NOCH PASSIERTE: *Ein Schachcomputer schlägt am 10. Februar Weltmeister* **Kasparow** • *Die Rinderkrankheit* **BSE** *dominiert die Schlagzeilen* • *Am 25. März wird* **Jan Philipp Reemtsma** *für 32 Tage entführt* • *In London wird Deutschland am 30. Juni durch das „Golden Goal" von Oliver Bierhoff* **Fußball-Europameister** • *Am 5. Juli kommt das erste geklonte Säugetier,* **Schaf Dolly,** *zur Welt* • *Kinderschänder* **Marc Dutroux** *geht der Polizei am 13. August ins Netz* • *Am 13. September wird US-Rapper* **Tupac Shakur** *angeschossen. Er stirbt sechs Tage später* • *Die Amerikaner wählen* **Bill Clinton** *am 5. November wieder.*

Mehr von Andrea Rieder sehen Sie unter **www.playboy.de/cyberclub**

FOTO: MARCO GLAVIANO

FÜR IHREN ERFOLG: DAS PERFEKTE **BUSINESS-** OUTFIT

BUSINESS-TIPP:

Ein Ersatzhemd und eine schlichte Krawatte sollten Sie im Büro immer griffbereit haben. Dann wirft Sie auch ein spontaner Kundenbesuch nicht aus der Bahn.

UHR
Joop!
Bestell-Nr. 97988
299 Euro

LEDERTASCHE
Bugatti
Bestell-Nr. 102235
149 Euro

MANSCHETTEN-KNÖPFE
Eton
Bestell-Nr. 77462
100 Euro

HEMD
Olymp
Bestell-Nr. 71130
39,95 Euro

SCHUHE
Hamlet
Bestell-Nr. 99635
159,95 Euro

KRAWATTE
Strellson Premium
Bestell-Nr. 100762
39,90 Euro

GÜRTEL
herrenausstatter.de
Bestell-Nr. 102603
39,95 Euro

„ICH KAUFE BEI
JUST4MEN.DE,
WEIL ANZUG UND
KRAWATTE NUN
MAL NICHT JACKE
WIE HOSE SIND“
Just4men.de zeigt Ihnen, worauf Sie bei Ihrem Business-Outfit achten müssen. Just4men.de hat rund um die Uhr für Sie geöffnet. Klicken Sie rein, wann immer es Ihnen passt. Wenn Sie wollen, auch während eines Business-Meetings.
ANZUG
Boss Black
Bestell-Nr. 98280
399 Euro
HEMD
Joop!
Bestell-Nr. 94647
79,90 Euro
KRAWATTE
Joop!
Bestell-Nr. 92500
49,90 Euro
SCHUHE
Lloyd
Bestell-Nr. 95611
150 Euro
JETZT BESTELLEN:
WWW.JUST4MEN.DE
WWW.JUST4MEN.DE
Der Männershop im Internet
▸ 180 AKTUELLE TOP-MARKEN
▸ KOMPETENTE BERATUNG
▸ 24 STUNDEN GEÖFFNET
▸ KEINE VERSANDKOSTEN (AB 49,90 EURO)
▸ 30 TAGE RÜCKGABERECHT
▸ TELEFONSERVICE* 01803-551055
* 9 Cent/Minute aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk max. 42 Cent/Minute, Mo.-Fr. von 8-18 Uhr
POWERED BY HERRENAUSSTATTER.DE

Ein beispielloser Akt der Schönheit

FOTOS ANDREAS H. BITESNICH

Eine kurze Mail, ein paar Fotos dazu – mehr brauchte das geheimnisvolle asiatische Model nicht, um Starfotograf **Andreas H. Bitesnich** von sich zu überzeugen. Ihr allein widmete er seinen neuen Bildband **Erotic** – und verrät ihren Namen nicht. Warum? Egal, uns reichen die Fotos

FOTOS © 2010 ANDREAS H. BITESNICH. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

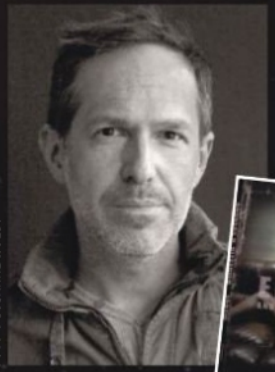


FOTO © SUSANNE WUEST

Grandioser Autodidakt

Fast wäre Andreas H. Bitesnich Elektrowaren-Verkäufer geworden. Ein Glück für die Männerwelt, dass ein befreundeter Fotoassistent ihm Hochglanzbilder zeigte und der geborene Wiener es sich spontan anders überlegte: Sofort kaufte er sich eine Kamera und wurde Fotograf – ohne Ausbildung. Heute gehört der 46-Jährige zu den Größten: mit irre erotischen Aktfotos, Reiseimpressionen und Prominentenporträts von Leni Riefenstahl bis Anthony Quinn. Für Playboy lichtete er unter anderem bereits Tanja Wenzel und Caroline Beil ab.

„Erotic" von Andreas H. Bitesnich, erscheint im Januar 2011 bei teNeues, 49,90 Euro, *www.teneues.com*

Scharf gestellt: Welche Playmate wohl für Sie an traumhaften Stränden die Hüllen fallen lässt? Finden Sie es heraus während eines Playboy-Workshops auf Fuerteventura. Der renommierte Fotograf Andreas Reiter führt Sie in die hohe Kunst der erotischen Aktfotografie ein.

FOTO-WORKSHOP

SIE SIND AM DRÜCKER

Sie lieben erotische Fotografie? Fein. Jetzt können Sie in einem exklusiven **Playboy-Foto-Workshop** auf den Kanaren lernen, schöne Frauen selbst in Szene zu setzen. **Playboy-Fotograf Andreas Reiter** zeigt Ihnen, wie's geht

Beim Playboy-Workshop auf Fuerteventura erfahren Sie alles, was Sie über professionelle Aktfotografie wissen müssen. Der langjährige Playboy-Fotograf Andreas Reiter (über 40 Playboy-Titelproduktionen) und sein Team führen Sie in die wichtigsten Grundlagen der Bildgestaltung ein. Sie lernen aus erster Hand, wie Sie zwei Original-Playmates gekonnt in Szene setzen. Dazu gehören ein perfektes Haar- und Make-up-Styling ebenso wie individuelle Requisiten, eine traumhafte (Strand-)Location sowie professionelles Licht- und Foto-Equipment. Darüber hinaus erläutert Ihnen Andreas Reiter die Auf- und Nachbereitung der Fotos.

So läuft der Playboy-Workshop ab

- ***Donnerstag, 17. März 2011 (Anreise)*** *Flug nach Fuerteventura und Bus zum ROBINSON Club „Jandia Playa". Willkommensdrink an der Poolbar. Location-Besichtigung und Dinner mit den* ***Playmates*** *und dem Team*
- ***Freitag, 18. März 2011 (1. Tag)*** *Playboy-Fotograf Andreas Reiter und sein Team führen Sie in die Kameratechnik und die Premium-Aktfotografie ein. Aufbau des ersten Sets am Strand unter Anleitung.* ***Individuelle Foto-Shootings mit den Playmates.*** *Lunch. Nachbesprechung des Vormittags. Shootings an weiteren Sets. Gemeinsames Abendessen*
- ***Samstag, 19. März 2011 (2. Tag)*** *Präsentation der Teilnehmerfotos und Nachbesprechung des ersten Tages. Postproduktion anhand einiger Beispielfotos mit erster Nachbearbeitung. Lunch. Foto-Shooting mit den Playmates. Nachbesprechung. Abendessen*
- ***Sonntag, 20. März 2011 (3. Tag)*** *Abschlussbesprechung mit Andreas Reiter und dem Team. Shuttle zum Flughafen und Rückflug*
- ***Anmeldung:*** *Playboy-Foto-Workshop Aktfotografie vom* ***17. bis 20. März 2011*** *auf Fuerteventura.* ***Preis:*** *1999 Euro. Darin sind folgende Leistungen enthalten: Flug nach Fuerteventura, Transfer zum ROBINSON Club „Jandia Playa", drei Übernachtungen im Einzelzimmer, Catering und Workshop mit Profi-Ausstattung sowie zwei heißen Playmates als Models*
  Infos: *E-Mail: workshop@andreasreiter.com, Tel.: 00 49/(0)89/157 48 01*
  Reservierung: *via Internet unter* ***www.playboy.de/foto-workshop***

Die Teilnehmeranzahl ist auf zwölf Personen limitiert. Deshalb gleich anmelden! Bei mehr als zwölf Bewerbern wird eine Warteliste eröffnet.

FOTOS: ANDREAS REITER FÜR PLAYBOY, PRIVAT, ROBINSON

ÜBER 999 NOTEBOOKS IM ONLINESHOP!

ANFASSEN ERWÜNSCHT

FUJITSU

LIFEBOOK T580 4-FINGER-MULTI-TOUCH

- → Intel Core i5-560UM Prozessor (bis 2,13 GHz)
- → Windows® 7 Professional 64 Bit
- → 25,7 cm (10,1 Zoll) Dual Digitizer HD-Display
- → Stift- und 4-fache Fingerbedienung möglich
- → 4 GB RAM, schnelle 128 GB SSD
- → UMTS, bis zu 8 Stunden Laufzeit
- → 1,4 kg leicht

Mit dem neuen LIFEBOOK T580 können Sie in Sekundenschnelle von der Bedienung per Tastatur zur Stift- oder Fingereingabe wechseln. Den Touchscreen bedienen Sie dank 4-Finger-Multi-Touch mit bis zu vier Fingern gleichzeitig. Mit seinem drehbaren 10,1-Zoll-Display ist das LIFEBOOK T580 die perfekte Lösung für die Arbeit unterwegs. Dank integriertem GPS finden Sie immer den richtigen Weg.

Art.-Nr. 1C03-67Q

Mein PC, ganz einfach

Windows 7

NEU!

€ 1.599,-*

VERSAND-PREIS

*Preisangaben inkl. gesetzlicher Mehrwertsteuer zzgl. Versandkosten. Irrtümer, Druck-/Schreibfehler, Preisänderungen vorbehalten!

GUT (2,4) Im Test: 10 Onlineshops Ausgabe 12/2009

TÜV

www.cyberport.de

0351 / 33 95 60

Berlin • Dresden • Leipzig

cyberport

HOMMAGE AN ARGENTINIENS HAUPTSTADT

Buenos Aires, mi amor!

Eine Stadt? Ach was! In ein aufregendes, pulsierendes, raues, wahnwitziges Wesen ist der Schweizer Elektropop-Künstler und Weltbürger **Dieter Meier** seit Jahrzehnten verliebt. Uns beschreibt er die Innenansichten seiner großen Affäre

TEXT DIETER MEIER **FOTOS** JAN RIEPHOFF

Unterwegs zum weltbesten Dry Martini: Dieter Meier vor dem „Alvear Palace Hotel"

Die Liebe und die Not: Was hält die Menschen im größtem Armenviertel von Buenos Aires nahe dem Retiro-Bahnhof am Leben? Dass es Milongas gibt in der 2,7-Millionen-Stadt, Tango-Lokale wie dieses (linke Seite) in der Confiteria „La Ideal"

Nach 14 Stunden sinkt der Flieger in die letzte Großstadt der südlichen Hemisphäre. Er gleitet über das Labyrinth der harten Morgenschatten und kommt glücklich zum Stehen. Einmal mehr ist es mir gelungen, im Flugzeug nach Buenos Aires hochstaplerische Pläne in Stichworten festzuhalten. So oft ich, Meier-Wundertüte, interkontinental in einem Flugapparat eingeschlossen bin, überfällt mich nach ein paar Stunden die immer gleiche Illusion, die lange Zeit produktiv nutzen zu können. Ein Ziel wurde dieses Mal allerdings glanzvoll erreicht: der Wunsch, sich während der wunderbar leeren Zeit im Flugprojektil nicht in eine Euphorie hineinzusaufen, ging in Erfüllung. Und Meier-Fatal dankt den Göttern für die Willensstärke, die ihn an diesem Sonntagmorgen vorm Schnapskopf und vor gedunsenen Fingerchen bewahrt hat.

In unverschämter Frische präsentiere ich mich, eins a frisiert und mit geputzten Zähnen, einem Zollbeamten, dessen Eleganz unter grau meliertem Haar mir bestätigt: Ich bin in Argentinien gelandet. Aber sie wirft auch sofort die Frage auf, warum ein Mann, dessen Erscheinung in Deutschland eine leitende Stelle bei der Bayerischen Hypo vermuten ließe, hier seit 20 Jahren in seiner kleinen Glaskabine sitzt: mit den müden Augen eines alten Berner Sennenhunds in Pässen blätternd und diese dann, so interessiert wie ein Löwe an Stockfisch, dem Kandidaten unterhalb der dicken Glasscheibe zurückschiebend.

Dieser Macho mit der verraucht schnarrenden Stimme und dem Pferdegebiss John Waynes gehört zur weit verbreiteten Gattung des resignierten italoiberischen Mittelstands. Die Peronisten (weitere Infos: s. Argentinien-Lexikon, S. 136) haben ihm schon so oft den Teppich seines kleinbürgerlichen Wohlstands unter den Füßen weggezogen, dass er sich, weil ihm die Kraft fehlt, zurück nach Europa auszuwandern, in diese Glaskabine zurückgezogen hat. Hier dämmert er nun als Staatsbeamter dem nächsten Bankrott eines der reichsten Länder der Welt entgegen.

Auf dem Weg in die Stadt holt dann der Taxifahrer aus seiner schlotternden Kiste das Letzte heraus. Wer das „Fangio-Syndrom" (nach Juan Manuel Fangio, fünffacher argentinischer Formel-1-Weltmeister), das in jedem Chauffeur genetisch vorhanden ist, noch nicht kennt, muss davon ausgehen, der Mann sei ein Selbstmörder. Die Absicht, sich umzubringen, scheint er aus versicherungstechnischen Gründen als Unfall kaschieren und dabei seinen Passagier mit in den Tod reißen zu wollen.

„How is business?", frage ich den Rennfahrer, nachdem er routiniert schon an vier Kollisionen vorbeigeschrammt ist. „Nicht so gut wie das meines Schwagers." Er richtet sich in seinem Sitz ein wenig auf. „Was arbeitet der Mann?", frage ich, übertrieben großes Interesse heuchelnd, um Fangio von seiner Raserei abzulenken. Das Gaspedal durchs Bodenbrett drückend, zischt er die Antwort grinsend in den Rückspiegel. „Der Kerl ist in der dritten Generation professioneller Arbeitsloser!"

Dieser Schwager, erfahre ich, habe mit seinen vier Kindern über die letzten Jahrzehnte gelernt, das peronistische Umverteilungssystem perfekt abzuferkeln. Und im Heer der Berufsdemonstranten die Straßen der Innenstadt zu blockieren, wenn seine Gönner, die Peronisten, mal wieder mit einer Machtdemonstration die Bevölkerung daran erinnern, dass es für sie ein Kinderspiel ist, Buenos Aires über Nacht ins Chaos zu stürzen. Ein Chaos, das nur sie selbst wieder beenden können.

„Und wie halten sich die Peronisten seit 60 Jahren an der Macht?" Während er antwortet, setzt der Fahrer zu einem anarchischen Slalom kreuz und quer über die achtspurige Autobahn an und hat dabei immer noch Zeit, das Interesse des Fahrgastes im Rückspiegel zu überprüfen. „35 Prozent festes Wahlvolk aus Arbeitslosen und Staatsangestellten haben diese Gauner. 150.000 Wähler arbeiten in der Stadtverwaltung von Buenos Aires, 120.000 haben ihren Arbeitsplatz noch nie gesehen." Gegen diese Hausmacht am Fuße der Umverteilungspyramide können die anderen Parteien nur alle zehn Jahre anklotzen.

Was manchmal auch gelingt – für kurze Zeit. Dann wählt das Volk, von Inflation und Staatsbankrott gebeutelt, die Schnauze gestrichen voll, eine labile Koalition aus Splitterparteien. Und wenn deren Kompromisskandidat nach einem Jahr als gewählter Präsident bei Nacht und Nebel fliehen muss, präsentieren sich die Peronisten dem geschundenen Land als Retter aus dem Chaos, das sie selbst veranstaltet haben. Dann beginnt das Spiel von vorn, immer wieder das gleiche Spiel.

Argentinien aber ist so reich, dass es mit dem Krebsgeschwür der Politik leben kann. Das Land stehe immer wieder auf, sagt der Fahrer. „Und die Leute haben sich mitt-

„Kaum mehr als eine Momentaufnahme einer Stadt, die ich besuche wie eine alte Freundin"

DIETER MEIER
IM CAFÉ „TORTONI"

Mittendrin: Was Argentinien zusammenhält? Nicht Politik und Geschichte! Es ist der Fußball, der an jeder Ecke bis tief in die Nacht gespielt wird, und das tolle Fleisch, auf das jeder Anspruch hat. Es sind die ollen Busse, hier an der Plaza Lavalle, die das verrottete Eisenbahnsystem ersetzen, sowie die Bars, den die Porteños als Wohnzimmer dienen

lerweile an die Fahrten auf der verrotteten Achterbahn des Peronismus gewöhnt."

Willkommen in Freibeuterland, begründet und erstmals geplündert von den Schlächtern Spaniens, die im 16. Jahrhundert auf ihren Raubzügen durch Südamerika auch die Bucht des Rio de la Plata entdeckten. Im Auftrag von Krone und Kirche, die den Massenmord in den Kolonien unter dem Kreuz der Christianisierung legitimierte, wurden hier bald für ein paar Schiffsladungen Gold ganze Völker verseucht, verstümmelt und zu Tode gequält. Und die Padres riefen Gott an, er möge ihnen beistehen, die Mission im Sinne seines barmherzigen Sohnes zu erledigen. So wurde denn am Südufer des Deltas Buenos Aires gegründet: in der Hoffnung auf erfolgreichen Raubmord.

Da den indianischen Stämmen jedoch kein Gold zu entreißen war, brach man das Unternehmen bald wieder ab. Das Price-Earning-Verhältnis, nach dem Europas Aristokratie ihre Kolonialkriege führte, war äußerst ungünstig. Zurück blieb eine Stadt, die verrottete, weil sie sich als Festung gegen die Indios nicht lohnte.

Erst Mitte des 19. Jahrhunderts drangen spanische Siedler aus Paraguay und Bolivien erneut in die Landstriche am Rio de la Plata ein. Sie fanden nicht nur fruchtbares Land vor, sondern auch Millionen von Rindviechern und Pferden. Die hatten sich in der Pampa Humeda vermehrt wie die Ratten in Bombay, zurückgelassen von den enttäuschten Eroberern. Als Folge dieses unerwarteten Reichtums wurde Buenos Aires ein zweites Mal gegründet – und erstrahlt bis heute im Glanz der Metropole eines der vielseitigsten und reichsten Länder des südamerikanischen Kontinents.

Mein Fahrer betet mit der Routine eines alten Priesters, der zum 1000. Mal die Messe ableiert, den Katechismus des geschundenen Argentiniens herunter: noch vor Jahrzehnten voller Wohlstand – und jetzt? Allein in den letzten Monaten „haben sie uns die privaten Pensionskassen gestohlen, die letzten sechs Milliarden der Nationalbank abgezogen, und den Bauern nehmen sie 40 Prozent der Ernte weg".

Auf der Avenida de Mayo gibt der Fahrer noch einmal alles. Zentimetergenau drückt er seine rostige Blechdose in jede Nische der zähflüssigen Kolonne. Mitten auf der zwölfspurigen Straße materialisieren sich Größenwahn und Gigantismus der Hauptstadt in einem sinnentleerten Obelisken. Er erinnert an die Gründung des Staates, der eigentlich nie gegründet wurde. Als die Armada im Ärmelkanal zerfetzt wurde, verlor die spanische Krone ihre Seemacht und die Kolonien. Und auch das Vizekönigreich La Plata trat aus dem Gefängnis der Kolonialmacht in die unerwartete, kaum erkämpfte Freiheit. Doch die Provinzen wuchsen nie wirklich zusammen. Nach dem letzten Staatsbankrott 2002 druckten die eigenmächtigen Gouverneure sofort wieder ihr eigenes Geld. Bei einer Pokerpartie tief in der Pampa gewann ich damals drei Plastiktüten voller Banknoten. Die Patagones waren allerdings schneller wertlos, als ich sie wechseln konnte.

Eine Plastikfigur des Christophorus, die am Rückspiegel hängt, schlägt durch den scharfen Stopp vor dem „Alvear Palace Hotel" an die Frontscheibe. Der Heilige hat uns unversehrt ans Ziel begleitet – in dieser Stadt eine nicht zu unterschätzende Leistung. Wie immer nimmt mich der Concièrge mit seinem fleischig-gutturalen Chicago-Akzent in Empfang. Und wie immer hat er in den letzten sechs Monaten zwei Kilo zugelegt, die er unterm schwarzen Zweireiher elegant verpackt. Es ist Sonntag früh. In der Sauna schwitze ich die Reise aus, steige nach einer kalten Dusche ins frische Hemd und freue mich auf die ersten Schritte in: Buenos Aires – mi amor!

Nach einer Tostada con queso y jamon im Café „Rambla", die mein Sohn, seit er sprechen kann, als die beste der Welt bezeichnet, steige ich in ein Taxi nach Santelmo. Aus diesem einst vornehmen Quartier mit kolonialen Bauten war die blühende

FOTO: RON GILING/ LINEAIR

Größe und Wahn: Die Plaza del Congreso sieht fast europäisch aus, nur weitläufiger. Auf den Plätzen und Straßen verdienen sich Tänzer (hier im „Palacio Barolo“) leicht ein Zubrot – wenn nicht eine der ständigen Gewerkschafter-Demos alles blockiert

Meiers Lieblingsorte

ESSEN:
Klassische Grillrestaurants: „Los Anos locos“ (Av. Rafael Obligado Costanera/ La Pampa) und „Las Lilas“ (Av. Alicia Moreau de Justo 516)

Restaurant mit wenig Touristen: „Munich Recoleta“, (Calle R. M. Ortiz, 1871). Edel speisen und dann an die gut sortierte Bar wechseln: „Casa Cruz“ (Uriarte 1658)

TRINKEN:
Bester Dry Martini: Bar im „Alvear Palace Hotel“ (Av. Alvear 1891). Speakeasy-Bar hinter unscheinbarer Tür: „Ochosieteochos“ (Thames 878). Tolle Dachterrasse: „Carnal“ (Niceto Vega 5511)

AUSGEHEN:
Internationales Publikum, erstklassige DJs: „Mint“ (zwischen Av. Costanera Rafael Obligado und Sarmiento)

TANGO:
Nostalgisches Flair im „Confitería La Ideal“ (Suipacha 384, at Av. Corrientes, El Centro)

KULTUR:
Regionale Kunst – toller Shop: Museum of Latin American Art (Av. Figuera Alcorta 3415)

SCHLAFEN:
Preisgekröntes, spektakulärstes Hotel der Stadt: „El Faena“ (Martha Salotti 445)

Argentinien-Lexikon

FANGIO-SYNDROM
Nach Juan Manuel Fangio (1911–1995), in den 1950ern fünffacher argentinischer Formel-1-Weltmeister: die Fähigkeit eines Fahrers, dank einer Art siebten Sinns vorausblickend etwaigen Gefahren auszuweichen.

PORTEÑOS
Porteño leitet sich vom spanischen „del Puerto“ (Bewohner einer Hafenstadt) ab. Seit Ende des 19. Jahrhunderts werden die Einwohner von Buenos Aires so bezeichnet.

PERONISTEN
Nach Ex-Präsident Juan Perón (1895–1974): seit den 1940ern prägende politische Kraft Argentiniens, das seither viele wirtschaftliche und politische Krisen durchlaufen hat. Zu Beginn war der Peronismus durch Errichtung eines umfassenden Wohlfahrtsstaats geprägt.

EVITA (MARIA EVA DUARTE DE PERÓN)
Zweite Frau (1919–1952) Juan Peróns, argentinische Legende: auch ohne offizielles Amt enorm einflussreich und wegen ihres sozialpolitischen Engagements sehr populär.

CARLOS GARDEL
Für Argentinien wichtigster Sänger und Komponist (1890–1935) in der Historie des Tangos.

VIZEKÖNIGREICH LA PLATA
Argentinien war neben Bolivien, Paraguay und Uruguay bis 1816 Teil des spanischen Vizekönigreichs. 1816 wurde Argentinien unabhängig.

Oberschicht vor 200 Jahren vor der Pest geflohen. Seither rottet das Viertel vor sich hin. Es beherbergt Bohème und Kleinkriminelle und erwacht am Sonntagmorgen zu einem Epizentrum der argentinischen Geschichte, die sich hier in Ramsch und Trödel spiegelt.

Damen und Herren aus allen Gegenden der Provinz stellen in Hunderten von Ständen Waffen, Milchkannen, Madonnen, Essbesteck und Schmuckstücke aus, für die sie mit abenteuerlichen Zertifikaten garantieren. Eine Achtzigjährige in Strapsen schlägt auf eine Kindertrommel und schreit aus zugeschminktem Gesicht Tango-Lieder in ein kleines Megafon. Verschlafene Kokainisten schlagen sie mit Wasserfahnen aus dem dritten Stock in die Flucht und wünschen der „verdammten Hure" alle Seuchen der Welt an den Hals. Carlos Gardel (legendärer Sänger und Nationalstolz Argentiniens) plärrt aus einem überstrapazierten Ghettoblaster. Und eine Schönheit mit blutrotem Mund reibt bei einem Tango auf Kopfsteinpflaster ihre zerrissenen Netzstrümpfe bis zum rosenbesetzten Band an den Hosenbeinen feixender Yankees, die mit spastischen Bewegungen den weit ausholenden Schritten der Tangera zu folgen versuchen.

Das Café an der Ecke, in dem die Zeit seit 100 Jahren stillgestanden hatte, ist heute berühmt, weil es zwei Trickdieben hier gelang, den beiden Töchtern von George W. Bush die Handtaschen zu stehlen. Obwohl die jungen Damen von acht CIA-Agenten aus dem Spezialteam zum Schutz des Präsidenten bewacht wurden. Man darf annehmen, dass das Gaunerduo nicht ganz so entspannt an ihr Tagwerk gegangen wären, wenn sie gewusst hätten, wer die Damen waren, denen sie hier nach einem Ablenkungsmanöver für Anfänger die Gucci-Pucci-Tüten entwendeten.

Nachdem ich den Nachmittag auf dem Friedhof von Recoleta totgeschlagen habe, wo auch Evita Perón ihre letzte Ruhe fand, überlasse ich meine sterbliche Hülle an der Bar des „Alvear" ein paar Dry Martinis der Spitzenklasse, die mir der souveräne José Martin so ins hauchdünne Glas einschenkt, dass sich an der Oberfläche feine Eisplättchen bilden. So dämmert Meier-Wolke in die Nacht hinein. In der Ecke arbeitet ein Mann am Klavier. Vier Damen, die sich jedes Jahr einem Hautstraffer ans Messer liefern, führen Pelzmäntel zur Unzeit spazieren und klagen über die Mätressen ihrer Angetrauten. Und nach dem stummen Dialog mit den Martinis steuere ich meine bedingt beschwingten Schritte ins „Munich Recoleta".

„Vor der Basilika, wo der Sarg Evita Peróns seine letzte Ruhe fand: wieder eine der Carlos-Gardel-Kopien"

DIETER MEIER MIT GUITARRERO

Jüdische Emigranten geben sich hier dem Genuss der deutsch-argentinischen Küche hin, Seite an Seite mit alten Nazis, die Perón einst in Zusammenarbeit mit Pius XII. über den Vatikanstaat nach Argentinien schleuste. An den Wänden: präparierte Hirschköpfe aus dem Teutoburger Wald, patagonische Wildschweine und ein Zwergnilpferd vom Rio Negro.

Das gesegnete Land bietet einmalige Reichtümer an Wein und Beef. Der Argentinier verdrückt im Schnitt die siebenfache Rindfleischmenge (67 Kilogramm pro Jahr) des Deutschen. Im Arbeitsvertrag mit einem Gaucho ist hier zuoberst vermerkt, dass ihm jene Menge Fleisch zusteht, die er in der Lage ist, durch sein System zu ochsen. Steigt der Beef-Preis, wackelt jede Regierung und versucht mit dirigistischen Maßnahmen bis hin zum totalen Exportverbot, die Preise zu regulieren. Das argentinische Rindfleisch ist das beste der Welt, weil sich die Tiere das ganze Jahr in der Pampa fast ausschließlich von frischem Gras ernähren. Das ergibt die saftig zarte Note, die jeden Buenos-Aires-Pilger in den Parillas zum kulinarischen Höhepunkt bringt. Da die argentinische Küche leider vor 200 Jahren von spanischen Garköchen übernommen wurde, empfiehlt es sich, den Kunststücken der Nachgeborenen auszuweichen. Ein Manöver, für das die Faustregel gilt: je größer das Lokal, desto sicherer die Qualität. Unter den vielen Spitzengrills, für die ich einstehe, seien zwei genannt: Das „Las Lilas" und das „Los Anos locos". Zum herrlichen Fleisch lässt man am besten den Malbec tanzen. Die Malbec-Traube, im 19. Jahrhundert vor allem im Bordeaux beliebt, war als extrem feuchtigkeitsempfindliche Diva von Cabernet-Sauvignon- und Merlot-Reben verdrängt worden – nach Argentinien, weil in den besten Weingebieten am Ostfuß der Anden während der Reifezeit kein Regen fällt und das Wasser hier nach der Schneeschmelze über Kanäle direkt an die Rebenwurzeln geführt werden kann.

Nach der prächtigen Mahlzeit vertraue ich mein Leben einem weiteren Rennfahrer an, der mich entlang der Ufer des Rio de la Plata nach Palermo Chico bringt, wo jede Nacht in der stechenden Morgensonne so endet wie mein Text hier, der kaum mehr als eine Momentaufnahme einer Stadt ist, die ich besuche wie eine alte Freundin. Deren Geschichten ich ein Leben lang zuhören könnte, wenn ich mich nicht immer wieder traurig von Buenos Aires, mi amor, verabschieden müsste, um auf einem andern Fleck des Planeten an einer anderen Illusion herumzuschustern.

__Dieter Meier,__ 65, geboren in Zürich, wurde in den achtziger Jahren als Sänger und Musikvideo-Regisseur mit der Elektropop-Formation Yello bekannt. Zuvor hatte er mit künstlerischen Aktionen in Deutschland, der Schweiz und in den USA Aufsehen erregt. Seit 13 Jahren betreibt er die Bio-Farm Ojo de Agua (Wasserauge) nahe seiner Lieblingsstadt Buenos Aires. Die Produkte (Wein, Fleisch und Gemüse) verkauft er auch in einem Laden in Zürich.

Architektonisches Schmuckstück: der Infinity-Pool. Wem der nicht gefällt, kann in seinem eigenen Pool baden gehen

DIE BESTEN QUARTIERE DER WELT

WOLGAN VALLEY RESORT & SPA

NATÜRLICHE SCHÖNHEIT

Land:	**Australien**
Hotelpark:	**1600 Hektar**
älteste Baumart:	**200 Millionen Jahre**
Suiten:	**40**
darunter die größte:	**245 m²**
Dining-Möglichkeiten:	**10**
Flaschen im Weinkeller:	**2500**
Anreise im Helikopter (ab Sydney):	**45 Minuten**
Preis:	**1400 Euro pro Suite/Nacht**

Im australischen Weltnaturerbe Blue Mountains gibt es nur ein Hotelresort: das „Wolgan Valley Resort & Spa". Inmitten von 1600 Hektar Naturschutzgebiet. Klingt nach großer Umweltsauerei. Ist es aber nicht. Warum? Weil der Hotelpark das Naturschutzgebiet ist und das Hotel der größte Naturschützer vor Ort. Seit Eröffnung (2009) wurden 175.000 Bäume gepflanzt und so 1500 gefährdete Tierarten erhalten. Wer glaubt, man schliefe dort in selbst gestrickten Hängematten und bekäme nur Hasenfutter, irrt. Jede Suite hat einen offenen Kamin, eine eigene Terrasse, Indoor- sowie Outdoor-Pool. Der große Infinity-Pool endet im Nichts und erfreut das Designauge. Und zur Kurzweil geht man hier reiten, wandert auf den Spuren der Aborigines oder guckt in die Sterne. So ist das in der Wildnis. Info: www.emirateshotelsresorts.com

Das Fazit:

Naturschutz und Luxus müssen kein Widerspruch sein, wie dieses Resort beweist. Der Genussfaktor kommt hier sehr unaufdringlich daher, und in Sachen Energiebilanz legt man Wert auf Nachhaltigkeit. Nachteil: Der Aufenthalt geht richtig, richtig ins Geld …

Viel Spa im Dschungel: Öko-Luxus in Australien

REDAKTION: KLAUS MERGEL

PLAYBOY
und ROBINSON
präsentieren:
Das heißeste Foto-Shooting Ihres Lebens.
Akt-Fotoworkshop auf Fuerteventura vom 17.-20. März 2011:
Original Playmates selber fotografieren ++ Tipps und Tricks vom Playboy-Fotografen ++
hochwertige Profi-Ausrüstung vor Ort ++ Professionelles Make-up und Styling ++ 1.999 € pro
Teilnehmer (inkl. Flug, Übernachtung im ROBINSON Club Jandia Playa, Transfer, Vollpension
und Workshop in heißer Strandkulisse)
Für 2 Tage
Playboy-
Fotograf
sein.
Jetzt anmelden unter www.playboy.de/foto-workshop
(Teilnehmerzahl ist auf 12 Personen begrenzt, danach wird eine Warteliste eröffnet)
PLAYBOY

Lieblings-nudeln

Holger Stromberg, Koch der Fußball-Nationalmannschaft, zeigt uns, wie wir Bella Italia auf den Teller zaubern: mit Pasta Bolognese

VON HOLGER STROMBERG

Eine Bolo bedeutet für die meisten Jungs Bella Italia pur.

Wer aber in Italien nach einer „Bolognese" fragt, wird verständnislose Blicke ernten. Denn dort heißt das „Pasta Ragout". Oder auch „Pasta Asciutta". Doch es gibt einen fundamentaleren Unterschied als den Namen bei der beliebtesten Pasta-Soße der Deutschen: die Tomate. Während hierzulande die rote Frucht (ist genau genommen kein Gemüse!) gern verschwenderisch reingekippt wird, ist in Italien oft gar keine drin. Ich hab das selbst irgendwann mal bei einer italienischen Mamma kennen gelernt: Für den Italiener ist die Soße nur Begleiter, die Nudel selbst ist der Hauptdarsteller. Daher heißt bei mir eine Bolognese „Fleischsoße".

Mein Rezept habe ich aus einem alten italienischen Kochbuch, und es enthält neben Hühnerleber einen würzigen Pancetta-Speck – da können wir auf Knoblauch verzichten. Kleiner Trick: Ich rühre vor dem Braten das Öl gleich unter das Hackfleisch, dann werden das nicht so große Brocken.

Hab ich eine richtig große Pfanne, kann ich darin parallel den gewürfelten Speck und die Zwiebeln anschwitzen. Das sieht für Zuschauer ziemlich lässig aus und hält den Abwasch in Grenzen. Und das Nudelwasser stell ich auch gleich hin. Denn, meine Herren: Diese Soße ist eine Ratzfatz-Angelegenheit – mein Rekord liegt bei zehn Minuten! Das Nudelwasser soll übrigens gerade so salzig sein, dass man es nicht mehr trinken kann.

Sobald das Wasser aus dem Hackfleisch verdampft ist und es zu braten anfängt, kann man salzen. Gewürzt wird mit Piment, Nelken oder Nelkenpfeffer, ein wenig Muskat und ein Lorbeerblatt dazu und Cayennepfeffer, der etwas milder ist als Chili. Vorsicht mit Nelken und Muskat: Das ist schnell zu viel!

Das Abbinden der Soße geht ganz simpel: einfach Mehl beim Braten zugeben. Das Ganze anschwitzen, damit es nicht nach Mehl schmeckt. Dann lösche ich mit Brühe ab und lasse es noch bei mittlerer Hitze langsam köcheln.

In der Zeit kann ich mich dem Nudelkochen widmen. Klassisch dazu sind natürlich – daher ja auch der Name – Spaghetti. Aber ganz ehrlich: Mit einer solchen Nudel versaut man sich regelmäßig den Kittel. Besser sind Tagliatelle. Hauptsache, die Soße hängt drumherum! Nudeln selber machen? Kann man auch. Da gibt's schönes Equipment, das sich jeder Mann gern in die Bude stellt. Aber der Aufwand ist doch recht groß, das macht man meistens genau einmal. Wenn die Nudeln fertig sind (aber noch Biss haben), schütte ich das Wasser ab. Aber nie ganz, sonst kleben sie.

Zum Schluss füge ich die Leber hinzu, die bringt einen typisch italienischen Geschmack. Die lasse ich ein paar Minuten mitgaren und schmecke mit einem alten Balsamico-Essig ab: gibt eine gute Säure zur Hühnerleber. Und wenn ich denn so an meiner gewohnten roten Bolo hänge, kann ich jetzt immer noch Tomaten zugeben. Denn da bei dieser Soße jeder was anderes im Kopf hat, soll jeder die Freiheit haben, sie so zu kochen, wie er will! Und nun: geriebener Parmesan drüber – fertig.

Das Rezept:
BOLOGNESE

200 g	Rinderhack
30 g	Hühnerleber
80 g	durchwachsener Speck (oder ital. Pancetta)
500 g	Nudeln nach Wahl
1	Karotte
1	Staudensellerie
1	Zwiebel
300 ml	Fleischbrühe
2 EL	Butter
1 TL	Mehl
+	frisch gemahlener Pfeffer, Gewürznelke, Lorbeerblatt, Muskatnuss, Meersalz nach Wunsch: 100 g gehackte Tomaten

Gericht für: 4 Personen
Dauer: ca. 35 Minuten

Zubereitung: Zwiebel und Karotte schälen, würfeln, zusammen mit klein geschnittenem Staudensellerie und dem gewürfelten Speck (besser: Pancetta) in Butter anbraten. Hackfleisch zugeben und ebenso anbraten. Mit Mehl stäuben, gut verrühren und nach Wunsch Tomaten zugeben. Ein wenig abrösten und mit Brühe aufgießen. Nelke, Muskat und Lorbeerblatt zugeben und ca. 20 Minuten schmoren lassen. Hühnerleber in kleine Stücke schneiden, zugeben und drei bis vier Minuten mitgaren. Mit Meersalz, Pfeffer und altem Aceto Balsamico abschmecken, Nelke und Lorbeerblatt herausnehmen. Gut dazu passen Nudeln (pro Person 100–150 g) oder Polenta.

STROMBERG-Kniff:
Wenn die Soße zu fett geraten ist: einfach beim Köcheln abschöpfen. So wird das Gericht gleich frauenfreundlicher!

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN; FOTOS: MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY, CHRISTIAN KAUFMANN FÜR PLAYBOY REDAKTION: KLAUS MERGEL

IM NÄCHSTEN HEFT: DER BRATEN

PLAYBOY-WEINKUNDE: BAROLO

DIE PIEMONTKIRSCHE

*Wenn auf dem Etikett **Barolo** steht, ist das stets eine Qualitätsgarantie. Doch auch bei dem edlen Norditaliener sollte man ein wenig genauer hinsehen*

Weltweit steht der Name Barolo für den italienischen Weinolymp: Der Rote darf nur aus einem der wenigen Piemont-Dörfer stammen, muss aus der Rebsorte Nebbiolo gemacht sein und die Prüfung eines Konsortiums bestehen. Dennoch verlor das Qualitätssiegel an Gewicht: Ende der Achtzigerjahre gab es zwölf Erzeuger mit 100.000 Flaschen, heute sind es – Italien ist voller Wunder! – über 50 mit einer Million Flaschen. So kommt mittlerweile mancher Barolo recht schmalbrüstig daher.

Der Weinfreund muss also auf der Hut sein. Doch er kann auch für kleines Geld oben mittrinken: Bei Terre del Barolo, der größten Winzergenossenschaft der Region, stemmen 450 Winzer einen hochanständigen Tropfen. Dieser ist nach allen Regeln der Kunst ausgebaut (36 Monate im Holz, sechs Monate in der Flasche). Das Ergebnis: jede Menge herzhafter Aromen, dominant sind Kirsch, Pflaume und Holz. Letzteres ist bisweilen ein wenig knorrig, lässt jedoch der Frucht genug Raum. Und das für 13 Euro – sensationell. Der „Gambero Rosso" vergab dafür zwei von drei Gläsern.

Ist der Terre del Barolo eher Mittelgebirge, schwingt man sich mit dem Vietti Castiglione ins Hochalpine empor. Die Viettis machen seit 150 Jahren Wein mit Erfolg – warum sollten sie ihr Rezept ändern? Ihr Barolo ist ein Glanzstück aus besten Lagen: vollbusig mit Tabak, Teer und Waldbeeren. Üppig-barock, wie ein Barolo durchaus sein darf.

Es wäre unfair, im Vergleich dazu den „Leon" von Rivetto als höheren Gipfel zu bezeichnen. Eleganter ist er vielleicht und für Sammler interessanter (da nur als Sechser in der Holzkiste erhältlich). Ebenso traditionell hergestellt, bietet er eine ausgewogene Komposition von Frucht, Tannin und steht etwas härter, männlicher da. Es gibt sie also noch, die guten Dinge.

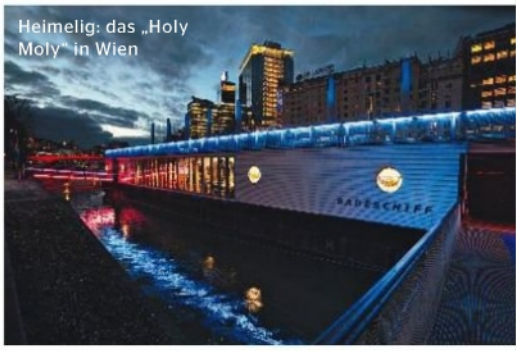
FOTOS: PR (2), WWW.SMARTOBJEKTS.COM (3) REDAKTION: KLAUS MERGEL

Playboy Lokal-Termin

HOLY MOLY, WIEN

GOURMET AN BORD

Auch wenn die Badesaison noch lange nicht begonnen hat: Das „Holy Moly", untergebracht in einem Lastenkahn auf dem Donaukanal in Wien, lohnt einen Besuch. Gerade jetzt, wo es kalt ist. Drinnen wärmt die (bezahlbare) Küche von Sternekoch Christian Petz, der unkonventionell und lässig den Löffel schwingt. Kam auch gut an beim „Gault Millau": zwei Hauben und 15 Punkte für das Badeschiff! *www.badeschiff.at*



Heimelig: das „Holy Moly" in Wien

TRINKER-BIBEL

HUGH JOHNSON

Alle Jahre wieder beglückt uns der britische Weinkritiker Hugh Johnson mit einem Buch für die Westentasche. „Der kleine Johnson 2011" (Hallwag, 19,90 Euro) ist die neueste Ausgabe. In seiner typischen alphabetischen Aufzählweise findet der wissbegierige Weinliebhaber schnell, was er wissen möchte: Rebsorten, Erzeuger, Klassifizierung. Darin sicherlich nicht zu übersehen: Johnson ist ein absoluter Riesling-Fan. Überraschend hingegen: Spanien hat seinen Platz in der schlauen Trinkerbibel gefunden. Gehört in jedes Urlaubs-Handgepäck!

Ein Urlaubs- und Tischbegleiter: „Der kleine Johnson 2011"

Am 21. Januar,
19:30 Uhr, im

KUTCHiiN

Balanstraße 73, Haus 32,
München.

PLAYBOY

präsentiert

Das heißeste Abendessen Deutschlands.

Genießen Sie ein exklusives Playboy-Dinner
mit Starkoch Holger Stromberg und
unseren schönsten Playmates.

Alle Infos und Anmeldung unter
www.playboy.de/dinner

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

INTERVIEW

„ICH BIN KEIN FRAUEN-VERSTEHER“

Mann oder Mädchen? **Til Schweiger** *spaltet die Nation: als Macho, der sich gern zähmen lässt. Ein Gespräch über Rollenspiele, öden Filmsex und warum er kein Schwabbelsack wird*

Schneetreiben in Berlin, Flughafen und Straßen sind dicht, in Til Schweigers Firma Barefoot Films werden Termine geschoben, Telefone klingeln, Hektik, Til-Schweiger-Film-Tempo. Der Hauptdarsteller fühlt sich sichtlich wohl, wirft sich erst mal in den Playboy-Bademantel, den wir ihm mitgebracht haben. Ist schließlich bald Weihnachten. Die Größe (S/M) passt – und wir machen es uns bequem: in kuscheligen Sofas, Plätzchen stehen auf dem Tisch, sieht ein bisschen aus wie in seinen Filmen hier. Falls man vergessen hat, welche das sind, hängen an den Wänden Plakate: „Barfuß“, „Kein-

FOTO: DET KEMPKE/ AGENTUR FOCUS

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

ohrhasen", „Zweiohrküken" zum Beispiel. Und demnächst kommt noch „Kokowääh" hinzu. Das ist Kindersprache für „Coq au vin". Da wir zu den Journalisten zählen, die den Film vorab sahen, wissen wir, es geht um Liebe: zu einem Kind (gespielt von Schweigers jüngster Tochter Emma Tiger) und zu einer Frau (Jasmin Gerat). Und der Schweiger spielt mal wieder den Schweiger: zuerst Macho, dann Familientraummann, sehr unterhaltsam – und ein Rezept, das ihn auf der Beliebtheitsskala bei den Frauen weiter nach oben katapultiert. Das macht der doch mit Absicht! „Keinohrhasen", „Zweiohrküken", „Kokowääh": alles vermutlich nur eine breit angelegte Werbekampagne für Til Schweiger. Ihr Ziel: dass sich alle Frauen Deutschlands in ihn verlieben.

Playboy: Haben Sie eine starke Mutter?

Schweiger: Wieso?

Playboy: Wenn man Ihre Filme sieht, könnte man Sie für einen Frauenversteher halten.

Schweiger: Ich bin kein Frauenversteher. Als Mann eine Frau zu verstehen ist genauso unmöglich, wie als Frau einen Mann zu verstehen. Deswegen haben wir doch die ganzen Probleme. Vielleicht können Sie einen Psychoanalytiker engagieren, der sagt: Aha, deswegen sind seine Filme so. Ich habe tatsächlich eine starke Mutter, aber ich habe nie unter ihr gelitten, ich liebe sie. Und ich will auch nicht Frauen verstehen, sondern einfach Filme machen, die ich mir selber angucken möchte.

Playboy: Aber Frauen fühlen sich in Ihren Filmen besonders verstanden.

Schweiger: Es gibt auch Männer, die das verstehen. Ich habe neben mir im Kino schon Männer sitzen sehen, die weinten, wo andere Männer sagen, das ist der letzte Kitsch.

Playboy: Ihr neuer Film endet mit einer Collage aus Sequenzen, in denen sich eine Patchworkfamilie ganz doll lieb hat: Leiblicher und Ziehvater, Mutter, Freundin, Tochter tanzen um einen Springbrunnen, die Tochter bekommt einen Hundewelpen geschenkt. Wie soll man als Mann da rausgehen?

Schweiger: Als Feelgood. Es gibt ja viele Filme, die finde ich zwei Stunden lang ganz toll, und dann passiert am Ende was, wo ich denke: Scheiße, warum musste der Film so aufhören! Warum muss bei „Leon, der Profi" von Luc Besson mit Jean Reno und dem kleinen Mädchen dieser Leon am Schluss sterben? Das ist so toll, wie der sich um das Mädchen gekümmert hat, wie er es beschützt hat, wie er das Böse besiegt hat, und jetzt wird er am Schluss Opfer des Bösen. So'n Scheiß, habe ich gedacht. Ich überlege mir sehr genau: Wie entlasse ich den Zuschauer aus dem Film?

Playboy: Und dass besonders Frauen …

Schweiger: Ich weiß von den Test-Screenings, dass es bei meinen Filmen immer einen leicht positiven Überhang bei Frauen gibt. Und dass es bei Männern mit dem Alter abnimmt. Wo ich ganz viel draus gelesen habe, war, dass die Hauptfigur in „Keinohrhasen" im Test-Screening sensationelle Werte bekommen hat. Ich glaube, das zeigt den Geschmack der deutschen Frauen. Der Typ ist ein Arschloch, das erzählt, ich will nur Sex und keine Verantwortung. Aber am Schluss sieht er die wahren Werte des Lebens. Der Macho wird zum Softie. Der echte Softie dagegen, den ich in „1 ½ Ritter" gespielt habe, der ehrliche Typ, der dich niemals scheiße behandeln würde, der schüchtern ist und liebenswert, der kam bei Weitem nicht so gut an. Da habe ich gesagt: Alles klar, habe verstanden.

Playboy: Frauen wollen also Arschlöcher.

Schweiger: Nicht Arschlöcher, die Arschlöcher bleiben, sondern Arschlöcher, die sie dann umerziehen können.

Playboy: Das ist für Männer natürlich nicht so schön.

Schweiger: Das Problem ist: Der Film hört dann auf, aber im realen Leben, wenn sie den Mann umerzogen haben, wird er ihnen langweilig. Frauen wollen keinen solchen Typen, sie verlieren den Respekt und sagen, das ist ein Schluffi. Das heißt also, wenn man mal ganz konsequent weiterdenkt: Als Mann bist du in einer No-win-Situation.

Playboy: Aber Sie sind fein raus: Es gab ja mal diese Umfrage, nach der 54 Prozent der deutschen Frauen mit Ihnen ins Bett wollen.

Schweiger: Das ist 20 Jahre her!

Playboy: Stimmt, aber Sie merken das doch sicher noch heute, wenn Sie rausgehen.

Schweiger: Ich glaube nicht, wenn man jetzt die gesamte Bundesrepublik aufstellen würde, dass da jede zweite Frau ja zu Til Schweiger sagen würde. Aber ich habe schon, seit ich 13, 14 war, gemerkt, dass ich ganz gut ankomme bei Frauen. Und wenn man dann berühmt und erfolgreich ist, potenziert sich das natürlich.

Playboy: Wie viele Frauen waren es denn? Mal durchgezählt?

Schweiger: Das hab ich früher ein paar Mal versucht, es dann aber gelassen, weil's mir zu albern war.

Playboy: Es heißt ja, dass attraktive Menschen weniger Sexkontakte hätten als hässlichere, weil sie nicht so pushy sind.

Schweiger: Das glaube ich sofort. Einer meiner besten Kumpels früher, der, sage ich mal, nicht ganz so attraktiv war wie ich, der ist jeden Abend, wenn wir aus waren, mit einer Frau nach Hause gegangen. Da hab ich gefragt, wie machst du das? Er hat gesagt, ey, ich hab doch nichts zu verlieren, ich quatsch die so lange schwindelig, bis die mitkommt. Und wenn die nicht mitkommt, habe ich mir doch keinen Zacken aus der Krone gebrochen.

Playboy: Sie würden sich da einen Zacken aus der Krone brechen?

Schweiger: Ich hab das nie gemacht. Ich könnte das nicht.

Playboy: Kommen Frauen eher auf Sie zu?

Schweiger: Ja.

Playboy: Und welche Frauen lässt Til Schweiger abblitzen?

Nach Rezept: Wie Til Schweiger in „Kokowääh" (Kinostart: 3. Februar 2011) Frauen weichkocht? Mit sich selbst – erst Macho, dann Traumpapa – und seiner Tochter Emma Tiger

Der bewegte Tilman

Tilman Valentin Schweiger, am 19. Dezember 1963 in Freiburg geboren, wollte erst Lehrer werden wie seine Eltern, besuchte dann aber die Schauspielschule Köln. 1991 spielte er in der „Lindenstraße", erste Filmrollen (u. a. in „Manta Manta", „Der bewegte Mann") folgten. 1997 produzierte er „Knockin' On Heaven's Door". Weitere Erfolge waren u. a. (national) „Keinohrhasen" 2007 (als Co-Autor, Regisseur, Hauptdarsteller) mit sechs Millionen Zuschauern und (international) Quentin Tarantinos „Inglourious Basterds" (als Darsteller). Er lebt von seiner Frau Dana, 42, getrennt (vier Kinder). Zurzeit ist er liiert mit Model Svenja Holtmann, 23.

Schweiger: Es gibt sehr viele schöne Frauen, die keinen Humor haben. Die lachen, ohne mit den Augen zu lachen. Mit solchen Frauen verbringe ich meine Zeit nicht gern.

Playboy: Wie erteilt man einer Frau eine Abfuhr?

Schweiger: Indem man ihr Lächeln nicht erwidert.

So weit, so gut. Testen wir doch jetzt mal, ob und wie er im Gespräch auf weniger Nettes reagiert.

Playboy: Der Schweiger spielt immer nur sich selbst. Schon mal gehört?

Schweiger: Na ja, in Rollen, die Christopher Walken spielt, ist auch ganz viel Christopher Walken drin. Bei Robert De Niro ist ganz viel Robert De Niro drin. Bei Moritz Bleibtreu ganz viel Moritz Bleibtreu. Der Kritiker sagt: Der spielt nur sich selbst. Aber ich sage, in dem Moment, wo einer das sagt, hat der Schauspieler es eigentlich geschafft. Weil ich als Zuschauer dann aufhöre nachzudenken: Ah, da ist jemand, der mir jetzt was vorspielt.

Playboy: Verwechseln viele Leute den privaten Til Schweiger mit dem Mann, den er immer wieder spielt?

Schweiger: Es gibt sicher Leute da draußen, die sagen, Til Schweiger ist ein Macho, weil er oft Machos spielt. Aber ein Macho ist jemand, der auf der Couch sitzt, mit seinen Freunden schlecht über Frauen redet und ansonsten nur Fußball im Kopf hat. Das finde ich langweilig. So bin ich nicht.

Playboy: Kommen Sie deswegen bei Frauen besser an als bei Männern?

Schweiger: Darüber habe ich nie nachgedacht. Ich habe es aber auch noch nie erlebt, dass am Flughafen oder am Bahnhof einer zu mir gekommen ist und gesagt hat: Du bist ein Arschloch. Oder: Ich hasse deine Filme.

Playboy: So richtige Schweine haben Sie nie gespielt. Warum?

Schweiger: Ich wollte nicht, dass meine Kinder mich irgendwann mal in so einer Rolle sehen – als Nazi zum Beispiel. Ich will einfach keinen Nazi spielen, weil ich Nazis nicht leiden kann. Als ich Steven Spielberg abgesagt habe (für eine Nazi-Rolle in „Der Soldat James Ryan", Anm. d. Red.), haben die Leute mich für bekloppt erklärt oder für größenwahnsinnig. Dabei war das einfach nur konsequent. Ich würde auch keinen Kindermörder spielen und auch keinen Kindervergewaltiger. Nicht für fünf Millionen Dollar.

Außen Supermacho, innen Til: Man weiß bei ihm, wie es ausgeht. Gut für die Frauen, spitze für ihn

„Mein Ziel ist es nicht, meinen Arsch zu zeigen"

TIL SCHWEIGER

Playboy: Was ist mit Charakterrollen? Sie haben mal gesagt, dafür müsse man erst ein alter Schwabbelsack werden.

Schweiger: Das ist ja auch so. Die Angst meiner Eltern war immer: „Aber Til, irgendwann kannst du diese Rolle nicht mehr spielen, dann bist du zu alt, und was machst du dann?" Dann sage ich, dann spiele ich halt andere Rollen. Die meisten Schauspieler, die jetzt schon länger dabei sind, gehen automatisch von einem Rollenfach ins nächste.

Playboy: Was werden Ihre Schwabbelsack-Rollen?

Schweiger: Ich will gar kein Schwabbelsack werden. Dazu bin ich wahrscheinlich zu eitel. Neulich habe ich den Dolph Lundgren getroffen, der ist jetzt 53, der Typ ist ein Modellathlet. Oder Stallone, der ist 64 und topfit. Das geht schon, wenn man sich ein bisschen Mühe gibt.

Playboy: Den Ehrgeiz haben Sie?

Schweiger: Wie Stallone auszusehen? Nee. Vielleicht sagt man sich mit 70 auch, ich lasse jetzt das Leben einen guten Mann sein. Aber ich glaube, wenn man in Würde altern will, dann muss man sehen, dass man so gesund wie möglich bleibt, und dazu gehört auch, dass man Sport macht. Und das wissen wir alle, nach dem Sport fühlt man sich besser, als wenn man eine Pizza gegessen hat.

Til Schweiger zündet sich eine Zigarette an, Marke Marlboro Gold. Er raucht sie nur zur Hälfte. Nicht aus Gesundheitsbewusstsein, sondern weil er so schnell raucht, dass die Kippe ihm schnell zu heiß wird. Der Aschenbecher füllt sich zusehends.

Playboy: Stichwort „in Würde altern" – in „Keinohrhasen" fallen Sie in eine Torte, und Ihr Hintern ist zu sehen. Ab wann würden Sie den nicht mehr zeigen?

Schweiger: Also, Götz George hat seinen Arsch mit 60 noch gezeigt.

Playboy: Ist das Ihr Ziel?

Schweiger: Nein, mein Ziel ist nicht, meinen Arsch zu zeigen. In „Keinohrhasen" ist die Szene dadurch aber witziger geworden. Das kann ich belegen durch die Reaktionen im Kino. Manche haben danach geschrieben, der Schweiger versucht alles, um seinen Arsch in die Kamera zu halten. Das nehme ich nicht ernst. Ich fühle mich als Schauspieler wohler, wenn ich angezogen bin.

Playboy: Ein Kritiker hat mal geschrieben: Til Schweiger mag keinen Schmuddel. Wo ist für Sie die Grenze zum Schmuddel? Sex wird in Ihren Filmen ja nicht ausgespart.

Schweiger: Also, Sex ist ja an sich nichts Schmuddeliges. Das muss ich jetzt dem Playboy erklären, oder wie? Ich fand Sexszenen im Film immer langweilig. Wenn ich Sex sehen will, dann gucke ich mir einen Porno an. Der Sex in den anderen Filmen ist ja nicht echt. Das interessiert mich nicht.

FOTOS: DET KEMPKE/AGENTUR FOCUS, WARNER BROS

Playboy: Sie haben früher Pornos synchronisiert. Ist ein Satz hängengeblieben?

Schweiger: Ich habe so viele Hardcore-Pornos synchronisiert und dementsprechend so viele schmuddelige Sachen gesagt, das würde den Rahmen sprengen. Was witzig war, waren die großen Massenszenen, Gruppensex, da steht man mit sieben, acht, neun Schauspielern vor den Mikrofonen. Die meisten damals waren Kollegen vom Schauspielhaus in Essen, aus Düsseldorf, hochangesehene Theaterleute, die das mit diesen Schweinefilmchen nie öffentlich zugegeben haben.

Playboy: Sie dagegen sprechen ja freimütig über alles. Was ist mit Drogen?

Schweiger: Sie wollen jetzt die große Kokainbeichte, oder wie? Nee, hab ich nie gemacht. Und ich habe noch keinen gesehen, dem das gutgetan hat. Ich trinke höchstens Alkohol, aber eigentlich nur Wein. Am liebsten würde ich sagen: gar keine Exzesse mehr. Ich habe schon so oft mit dem Rauchen aufgehört und immer wieder angefangen, obwohl ich schon mal drei Jahre nicht geraucht habe.

„Bevor man selber auf die Nase kriegt, sollte man zuerst hauen!“

TIL SCHWEIGER

Playboy: Gewalt – ja oder nein?

Schweiger: Generell würde ich sagen: nein. Aber bevor man selber auf die Nase kriegt, weil man mit Sicherheit weiß, dass einer einem auf die Nase hauen will, sollte man zuerst hauen. Da bin ich schon für Präventivmaßnahmen. Oder wenn man jemand Schwächeren beschützen muss.

Au weia, kann doch nicht wahr sein: Ist das jetzt Masche oder echt? Wir wollen über Kloppe reden, Schweiger redet übers Beschützen. Man vergisst das leicht, wenn er so vor einem sitzt, in Jeans, Pulli und Turnschuhen, aber der Mann wird in drei Jahren 50 und hat vier Kinder.

Playboy: Apropos beschützen – hat das Vatersein Sie verändert?

Schweiger: Hundertprozentig hat mich das verändert. Das Erste, was mir aufgefallen ist, war, dass sich mein filmischer Geschmack geändert hat. Ich war als junger Erwachsener sehr fokussiert auf Actionfilme und Krimis – Filme, in denen richtig die Post abgeht. Und dann bekam ich kurze Zeit später meinen Sohn, 1995, und sah von Quentin Tarantino „From Dusk till Dawn“. Da gibt es diese Szene, wie einem Kind eine Pistole in den Mund geschoben wird. Also, da wird nicht abgedrückt, aber ich fand das völlig schlimm. Da habe ich gesagt, hier ist der Moment, wo ich aussteige.

Playboy: In „Kokowääh“ spielt Ihre Tochter eine Hauptrolle. Sind Sie eigentlich ein ehrgeiziger Vater?

Schweiger: Emma ist das einzige von meinen Kindern, die sagt, sie würde gern Schauspielerin werden. Das kann sich morgen ändern. Sie ist erst acht. Ob ich ehrgeizig bin in dem Sinne: Mein Sohn muss Pilot werden oder Leiter der Herzchirurgie? Nee, ich wünsche mir nur, dass meine Kinder alle einen Beruf finden, der ihnen Spaß macht.

Playboy: Sie haben einen Sohn und drei Töchter. Wird man von Töchtern eher vergöttert?

Schweiger: Nö. Also, ich spüre, dass die mich lieben, aber ich werde schon gehänselt von den beiden Älteren. Die haben einen super Humor. Den haben sie von ihrer Mutter geerbt, vielleicht auch ein bisschen von mir. Die sagen mir, dass ich alt bin und sie laufend graue Haare an mir entdecken oder dass meine Klamotten irgendwie peinlich sind.

Playboy: Was können Mädchen denn besser als Jungen, Frauen besser als Männer?

Schweiger: Lügen. Und Frauen können besser ihre Gefühle zeigen. Sie haben mehr Empathie als Männer. Sie können besser Schmerzen ertragen und haben eine viel höhere Belastbarkeit.

Playboy: Und was können Männer besser?

Schweiger: Nicht viel, deswegen ist der Mann ja auch das schwächere Geschlecht.

Playboy: Warum diese Botschaft? Sie haben solche Komplimente doch nicht nötig!

Schweiger: Ich sage das ja auch nicht als Kompliment. Das ist meine Meinung. Damit breche ich mir doch keinen Zacken aus der Krone!

Interview: Birgit Querengässer, Philip Wolff

Sehenswert

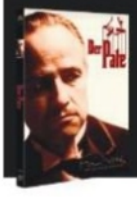
Green Hornet
Mit: Seth Rogen
Playboy Britt Reid sagt als Superheld Green Hornet dem Gangsterboss Chudnofsky den Kampf an. Ihm hilft dabei: der Kung-Fu-begabte Mechaniker Kato, der oft mehr wie ein Held wirkt als Tollpatsch Britt. Arthouse-Liebling Michel Gondry machte aus der Sixties-Kultserie (mit Bruce Lee!) eine Comic-Persiflage in 3-D. Und Christoph Waltz darf erneut Fiesling (Chudnofsky) spielen. **Mögen Sie, wenn:** Sie mal wieder einen Superhelden sehen wollen, der sich nicht ganz so ernst nimmt. **Start: 13.1.**

72 Stunden – The Next Three Days
Mit: Russell Crowe
Seine Frau (Elizabeth Banks) ist unschuldig. Da das John Brennan allein glaubt und sonst niemand, bleibt ihm nur eine Möglichkeit: Er muss sie aus dem Knast befreien. Doch wie plant man den perfekten Gefängnisausbruch, wenn man selbst nie hinter Gittern war – und ohne dass die Gefangene selbst etwas davon erfährt? Intelligenter, emotionsgeladener Thriller. **Mögen Sie, wenn:** Sie es lieben, wenn ein Plan funktioniert. **Start: 20.1.**

Morning Glory
Mit: Harrison Ford
Harrison Ford als mürrische Anchorman-Legende – grandios! Rachel McAdams als motivierte Nachwuchs-TV-Produzentin – super sexy. Dazu der Zickenkrieg zweier Altmoderatoren, die Rettung einer darbenden Morgenshow, eine Love-Story und reichlich Witz: Fertig ist eine lustige (Fast-)Satire über TV-Anstalten auf Quotenjagd und den Siegeszug populistischer Themen. **Mögen Sie, wenn:** Sie mit der Liebsten ins Kino wollen, ohne sich zu langweilen. **Start: 13.1.**

WIEDER ENTDECKT

„Der Pate I-III“
Mit: Marlon Brando, Al Pacino, Robert De Niro, Andy Garcia
Marlon Brandos größte Rolle als murmelnder Mafiaboss Vito Corleone, dazu die Schauspiellegenden Robert De Niro und Al Pacino in der grandiosen Fortsetzung:



Ohne Computeranimation und Superkräfte ist das Gangsterepos von Francis Ford Coppola nach Mario Puzos Bestseller pures Hollywood-Kino. Ein Angebot, das kein Freund guter Filme ausschlagen kann.

Zeit für ein Gespräch unter Männern.

12 x Playboy empfehlen + ein Geschenk für Sie.

PLAYBOY

Philips Sonicare CleanCare

Überzeugen Sie die Damenwelt mit Ihrem strahlenden Lächeln.

- patentierte Schalltechnologie für hervorragende Plaqueentfernung
- extra weiche abgerundete Borsten
- inklusive 1 Elite Bürstenaufsatz und 1 Bürstenkopfhalter
- 2 Minuten Timer
- ohne Zuzahlung

neu!

Radio im Nostalgiedesign

Ein Genuss für Ohren und Augen!

- AM/FM-Radio aus hochwertigem Holz
- kristallklarer Ton über integrierten Lautsprecher
- Netzbetrieb 230V ~ 50Hz
- Zuzahlung: 39 €

Playboy-Vorteile des Geworbenen:

+ 10 % Rabatt im Playboy-Shop
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

Verrechnungsscheck über 40 €

Wer könnte besser wissen, was Sie brauchen, als Sie selbst?

- bei jeder Bank einlösbar
- Wert: 40 €

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo

Tel.: 0 18 05/55 61 77*

Fax: 0 18 05/91 00 70*

E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813485798 • Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

○ Ja, ich bin geworben worden und möchte PLAYBOY testen.

Ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 4,95 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährlich, zzt. 59,40 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandskonditionen unter Telefon +49/18 05/55 61 77*). Das Abonnement kann ich nach der Bezugszeit jederzeit kündigen bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Handy Geb.-Datum

E-Mail

Bequem und bargeldlos durch Bankeinzug zahlen:

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum/Unterschrift des neuen Lesers

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z.B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

○ Ja, ich habe den Abonnenten geworben und erhalte das Geschenk.

Bitte schicken Sie die Prämie an folgende Adresse:

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Handy Geb.-Datum

E-Mail

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z.B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

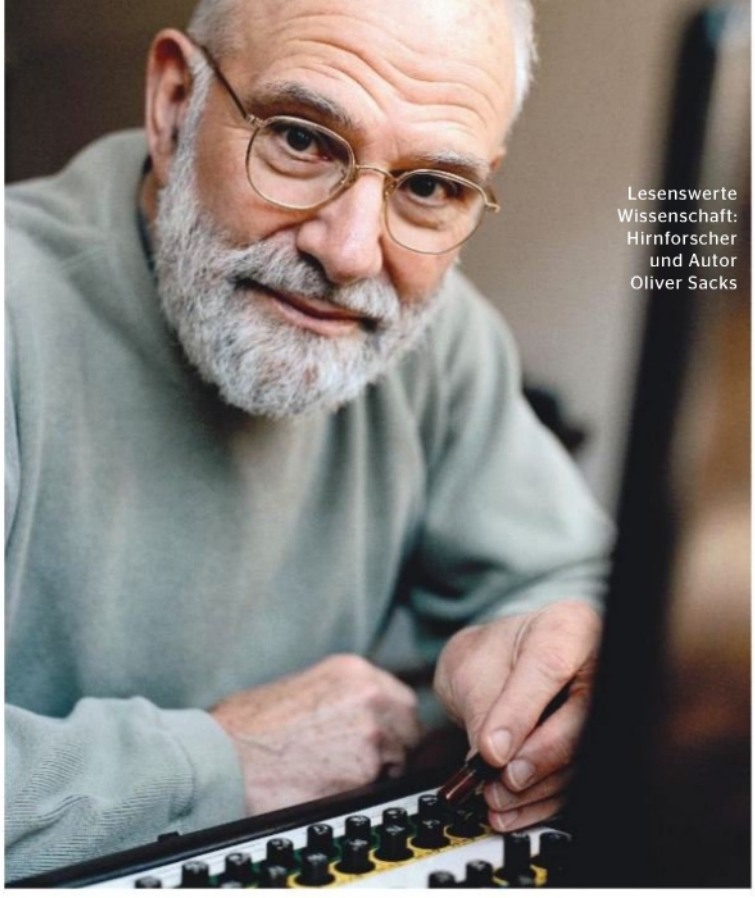
○ Radio im Nostalgiedesign (W828) Zuzahlung: 39 €

○ Philips Sonicare CleanCare HX5350/02 (W829)

○ Verrechnungsscheck über 40 € (1017)

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme.

Aktions-Nr.: 633280F02



Lesenswerte Wissenschaft: Hirnforscher und Autor Oliver Sacks

MÄNNERWISSEN

DER HIRN-ERKLÄRER

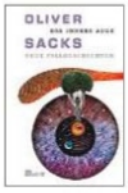
*Ein Wissenschaftsstar über die Normalität unserer Verrücktheiten: **Oliver Sacks** präsentiert neue Fallgeschichten*

Wie jeder brave New Yorker geht Oliver Sacks einmal die Woche zum Psychoanalytiker. Doch nicht jede Absonderlichkeit seines Handelns lässt er sich vom Seelendoktor erklären – manches weiß er einfach besser. Etwa: warum er nach sechs Jahren seine Assistentin Kate ab und zu für eine Fremde hält. Warum er in einem Lokal manchmal glaubt, ein bärtiger Gast sei ein Spiegel, vor dem er sich dann den eigenen Bart bürstet. Sacks leidet an Prosopagnosie (Gesichtsblindheit). Und er ist nebenbei der berühmteste Neuropsychologe der Welt.

Seit seinem Buch „Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte" hat Sacks eine riesige Fangemeinde. Auch sein neues Buch wird wohl ein Bestseller. Denn die Botschaft seiner Forschung an physischen Ursachen von Bewusstseins- und Verhaltensstörungen hat etwas zutiefst Beruhigendes: Der Geist ist normal! Dazu bietet Sacks Fallgeschichten von enormem Unterhaltungswert. Schließlich können Veränderungen des Gehirns durch Schlaganfälle, Tumoren oder einen Unfall bizarre Veränderungen hervorrufen. Ein Patient wandelt sich vom Ekel zum Herzchen. Ein anderer vom Schläger zum Dichter.

Sacks bekommt handgeschriebene Briefe von Menschen mit den Worten: „Ich kann nicht mehr lesen." Und das ist kein Nonsens – sie können schreiben, aber nicht mehr lesen. Oder er begleitet Leute, die ihren Gesichtssinn verloren haben, durch den Alltag: Sie sehen Dinge klar, erkennen sie jedoch als solche nicht mehr. Er trifft Leute mit dem „Anton-Syndrom": Durch einen Hirninfarkt wurden sie tatsächlich blind – bemerken es aber nicht.

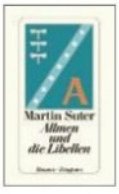
Oliver Sacks liefert in seiner liebenswürdigen Schreibe verblüffende Wissenschaft zum Anfassen. Und auch das Gefühl: So verrückt sind meine Schrullen gar nicht!



Oliver Sacks: „Das innere Auge" Rowohlt, 19,95 Euro

Lesenswert

Er
Linus Reichlin
Ex-Polizist Jensen hätte seine (blinde) Geliebte Annick eigentlich gern behalten – doch sie läuft ihm weg, in die Arme eines anderen. Und ihm bleibt nur noch ihr Hund. Auch bei Lea, seiner Neuen, scheint es ein dunkles Geheimnis zu geben. Oder bildet er sich das nur ein: aus der Eifersucht einer verletzten Seele oder aus der Paranoia eines Ermittlers? Seine Zweifel belasten beide – doch er weiß nicht mehr: Wem kann er trauen? „Er" (Galiani, 18,95 Euro) ist archaische Krimiliteratur. **Gefällt Ihnen, wenn:** Sie von einem Krimi mehr erwarten als Leiche, Kommissar und Mörder.

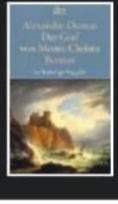


Allmen und die Libellen
Martin Suter
Und wieder ein Romänchen von Martin Suter! Und wieder schafft es der Schweizer, mit charmanter Erzählkunst zu fesseln: Sein Held ist ein verarmter Snob, der – im Haus einer Bettbekanntschaft – in Versuchung gerät zu stehlen. Und dies auch tut. Plötzlich geht's um viel Geld, und sein Leben ist in Gefahr. Doch wohl dem Schelm, der eine missliche Situation in eine glückliche drehen kann! „Allmen und die Libellen" (Diogenes, 18,90 Euo) ist gehobene Kost für Feinschmecker. **Gefällt Ihnen, wenn:** Sie „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull" mochten.

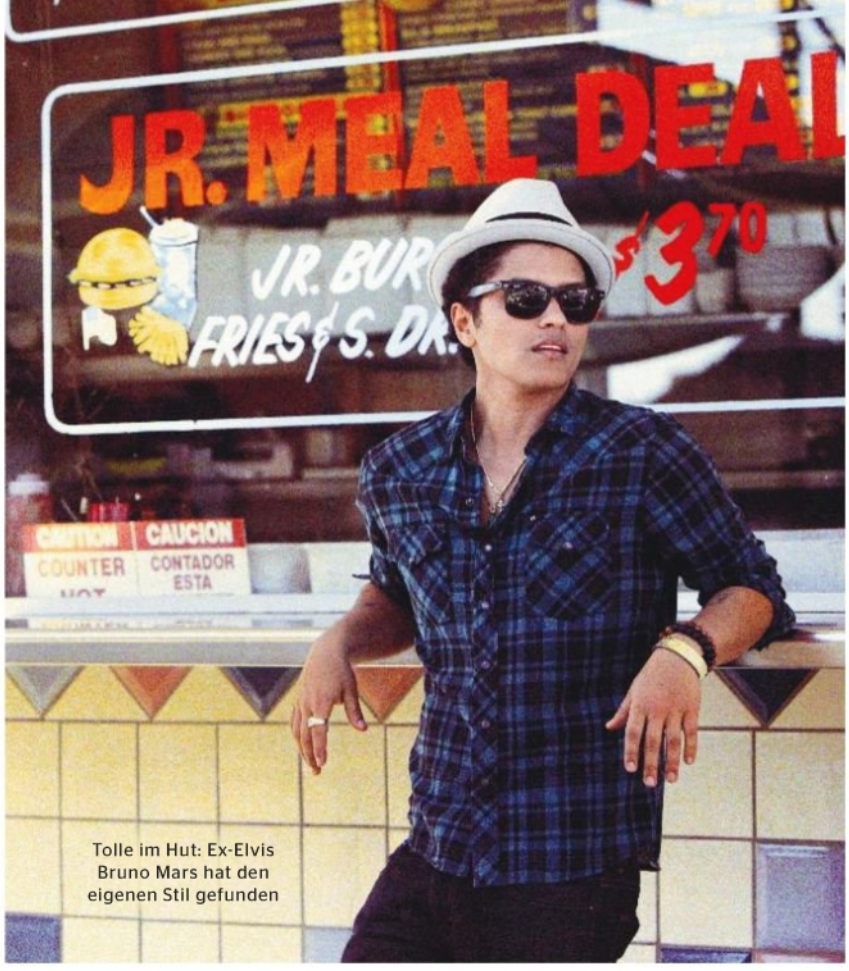
Winters Knochen
Daniel Woodrell
Jessup Dolly hat Mist gebaut: Erst mischt er in Drogengeschäften mit, dann taucht er unter. Seine Familie droht das Haus im Hinterland von Missouri zu verlieren. Und der Winter steht vor der Tür. Nur Dollys 16-jährige Tochter Ree kann die Familie retten, wenn sie den Vater findet. Daniel Woodrell hat mit „Winters Knochen" (Liebeskind, 18,90 Euro) eine gewalttätige Mischung aus Western und Krimi geschrieben, verlegt in den Mittleren Westen unserer Tage. Echtes Männerbuch! **Gefällt Ihnen, wenn:** Sie ein Fan von Jack London sind.

WIEDER ENTDECKT

Der Graf von Monte Christo
Alexandre Dumas
Was für ein Abenteuer! Offizier wird verleumdet, verliert Liebe und Ehre, landet im Knast, bricht aus, findet einen Schatz und zahlt es allen seinen Widersachern inkognito heim. „Der Graf von Monte Christo" ist wahrer Balsam für unsere Rachefantasien und Futter für unsere Reisesehnsüchte. Jetzt neu aufgelegt als Taschenbuch (dtv, 14,90 Euro).



FOTOS: JÜRGEN FRANK/CORBIS OUTLINE, PR (5) REDAKTION: KLAUS MERGEL



Tolle im Hut: Ex-Elvis Bruno Mars hat den eigenen Stil gefunden

ALBUM DES MONATS

MARS ATTACKS

*Der 25-jährige **Bruno Mars** aus Hawaii hat bereits die Charts in den USA und in England erobert – jetzt ist Deutschland an der Reihe*

Bereits mit vier Jahren steht Bruno Mars im Rampenlicht. In einem Glitzeranzug und mit zurückgegelten Haaren gibt er Elvis-Nummern zum Besten. Schuld daran ist sein Vater, der in Honolulu auf Hawaii einen Elvis-Devotionalien-Laden führt und selbst Musik macht. Nach dem Unterricht, wenn andere Kinder zum Baden an den Strand gehen, steht Bruno auf der Bühne – als Elvis, auch als Ray Charles oder Jackie Wilson. Heute hat er seinen eigenen Gesangsstil gefunden, wenngleich die Tolle und seine Vorliebe für edlen Zwirn noch an den King erinnern. Mit 25 Jahren ist Bruno Mars die Pop-Sensation: Für sieben Grammys nominiert, hat er Größen wie Lady Gaga und Jay-Z auf die Plätze verwiesen.

Im vergangenen Jahr produzierte Bruno Mars nicht nur B.o.B.s Nummer-1-Hit „Nothin' On You" und Travie McCoys „Billionaire". Er verfasste auch zusammen mit Cee Loos dessen Chartbuster „Forget You" – und fand nebenher Zeit, die zehn Songs für sein Debütalbum „Doo-Wops & Hooligans" (Warner) zu kreieren. Dessen knappe 36 Minuten haben es in sich: Vom klassischen Popsong („Just The Way You Are"), den Robbie Williams und Coldplay gern geschrieben hätten, über geschmeidigen R&B („Count On Me") bis zum Pop-Reggae („Liquore Store Blues") vereint Mars auf seiner Erstlingsscheibe eine unglaubliche Fülle an unterschiedlichen Stilen, ohne dabei ins Prätentiöse oder Peinliche abzugleiten. Gourmets tun die Musik von Mars vielleicht als Fast Food ab, aber die zehn Pop-Perlen munden wie ein 3-Sterne-Menü.

Bruno Mars: „Doo-Wops & Hooligans" (Warner)

REDAKTION: KAI-UWE KEUP

Hörenswert

Anna Calvi
Anna Calvi
(Domino Records)
Mit ihren düsteren Moritaten hat es die Londoner Gitarristin und Sängerin auch ohne Veröffentlichung im vergangenen Jahr ins Vorprogramm von Nick Caves Band Grinderman gebracht. Und auch Brian Eno rechnet sich zu ihren kenntnisreichen Bewunderern. Woher die Begeisterung der beiden Herren rührt, geben die zehn Songs ihres Debütalbums preis: Schon lange nicht mehr hat man so intensiv vorgetragene Balladen gehört, die ohne Weiteres im nächsten Film von David Lynch als Soundtrack funktionieren könnten. **Für Fans von:** PJ Harvey

We Are The Lilies
We Are The Lilies
(Third Side Records)
Hinter dem blumigen Namen (Wir sind die Lilien) verbergen sich das französische Sound-Kollektiv Tahiti Boy & The Palmtree Family und der brasilianische Gitarrist Sergio Dias, die einander im Internet kennen lernten und nun zusammen unbekanntes Pop-Terrain zu erobern suchen. Dass sie sich dabei Inspiration beim größenwahnsinnigen Phil Spector und den Swinging Sixties holen, schadet den elf Songs kein bisschen. Unterstützt werden sie dabei von Iggy Pop und Jane Birkin.
Für Fans von: Flaming Lips

Marianne Faithfull
Horses And High Heels
(Naive)
Sexsymbol, Rolling-Stone-Muse, Junkie: Die 1946 geborene Londonerin hat viel erlebt. Und nun, nach langer Stille, hat sie auch wieder eigene Songs geschrieben. Doch es sind vor allem die Cover-Versionen, die auf ihrem 23. Album hervorstechen. Mit ihrer verruchten Stimme bringt sie – etwa im Shangri-Las-Klassiker „Past Present Future" – die ganze Verzweiflung über die Abgründe der Liebe zum Ausdruck. Eine Ausnahmesängerin – allerdings auch in den anderen zwölf Liedern.
Für Fans von: Marianne Faithfull

WIEDER ENTDECKT

Neil Young
After The Goldrush
(Warner)
Seit mehr als 40 Jahren scheiden sich am Gesang von Neil Young die Geister. Man liebt ihn oder hasst ihn. Auf „After The Goldrush" (1970) stimmt die Balance zwischen beseeltem Hippie-Folk („Tell Me Why") und großartigem Rock („Southern Man"), die der Kanadier danach in solcher Perfektion nicht mehr erreichte.

Titel-Produktion auf Mauritius mit Indira Weis

Bezugsquellen

Unser Team wohnte und fotografierte im „Le Touessrok Resort" auf Mauritius:

Weitere Informationen unter *www.letouessrokresort.com* oder *www.sunresortshotels.com*, Buchung in jedem guten Reisebüro möglich oder über das Central Reservations Office Sun Resorts Ltd., Mauritius (Telefon: +2304020100, Fax: +2304020111, E-Mail: reservation.de@sunresorts.mu)

Vielen Dank an: Giovanni Latouche, Operations Coordinator, La Vallée de Ferney Co. Ltd, Ferney S.E., Ferney. Off.: +2306340440, Mob.: +2304220440, Fax: +2306340445

>>> Indira Weis

Titelstrecke, Seite 26–37

Agent Provocateur (Dornenkette), 089/5457 2672, München, www.agentprovocateur.com; **Manfred Watzka** (Lendenschurz aus Leder), manfred.watzka@freenet.de; **Moyna** über Mohrmann Basics (Pailettenweste), 089/44109211, München, www.mohrmann-market.de; **Sax's** über Bureau Antoine (Kroko-Gürtel), 089/41859740, München, www.bureauantoine.com; **Style Heaven** (Paillettenschal), 089/28806281, München, www.style-heaven.com

>>> Stil

Skilehrer, Seite 82–91

American Apparel, 0221/38540920, Düsseldorf, www.americanapparel.net; **Ben Sherman** über Spohr Public Relations, 089/30905190, München, www.bensherman.de; **Bergans Outdoor GmbH,** 040/32596 4450, Norderstedt, www.bergans.de; **Blauer USA** über Komet und Helden, 089/32708820, Düsseldorf, www.blauer.it; **Burton** über LoeschHundLiepold Kommunikation, 089/72018718, München, www.burton.com; **Daks** über MPR, 089/47077333, München, www.daks.com; **Folk,** Amalienstraße 44, München, www.folkclothing.com; **Levi's** über Häberlein & Mauerer, 089/381080, München, www.levis.com; **Marc O'Polo,** 08036/900, Stephanskirchen, www.marc-o-polo-shop.de; **Napapijri** über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/9984270, München, www.napapijri.com; **Peak Performance** über Eastside Communications, 089/23099127, München, www.peakperformance.com; **Red Wing** über Articus & Stewens PR, 089/28729730, München www.redwingshoes.com; **Replay** über The Edge, 0221/2773604, Köln, www.replay.it; **Scotch & Soda** über Spohr Public Relations, 089/30905190, München, www.scotch-soda.com; **The North Face** über Krauts PR, 089/346966, München, www.thenorthface.com; **Timberland** über Krauts PR, 089/346966, München, www.timberland.com; **Wrangler** über Schröder & Schömbs, 030/34996 40, Berlin, www.wrangler.de

Essential, Seite 101

Red Wing über Articus & Stewens PR, 089/28729730, München, www.redwingshoes.com

Pimp my Outfit, Seite 102–103

Boss Black, 07123/940, Metzingen, www.hugoboss.com; **Burberry Prorsum** über Loews, 089/21937910, München, www.burberry.com; **Closed,** 040/44154 00, Hamburg, www.closed.com; **COS** über Loews, 089/21937910, München, www.cosstores.com; **Barbour** über Articus & Stewens PR, 089/28729730, München, www.barbour.com; **Daks** über MPR, 089/47077333, München, www.daks.com; **Dockers** über Häberlein & Mauerer, 089/381080, München, www.dockers.com; **Eton** über Detailed Communication, 0211/9894016, Düsseldorf, www.etonshirts.de; **Falke,** 02972/799499 Schmallenberg, www.falke.com; **Floris van Bommel** über Roland Hoffmann PR, 0211/58587680, www.florisvanbommel.de; **Hugo** über Häberlein & Mauerer, 089/381080, München, www.hugoboss.de; **Joop!** über Loews, 089/21937910, München, www.joop.de; **Marc O'Polo,** 08036/900, Stephanskirchen, www.marc-o-polo-shop.de; **René Lezard,** Schwarzach am Main, 09324/3020, www.rene-lezard.com; **Scabal** über Scabal Deutschland, 0681/98710, Saarbrücken, www.scabal.com; **Stone Island** über Think Inc. PR, 089/72467619, München, www.stoneisland.com; **Strellson,** 0041/71/6863333, CH-Kreuzlingen, www.strellson.com; **Van Laack** über Timm Hartmann Communications, 0211/3102520, Düsseldorf, www.vanlaack.de

Vielen Dank an Schneggarei.at

PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 089/9250-1329
Telefax: 089/9250-1370
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 089/9250-1262
Telefax: 089/9250-1348
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: leserservice@playboy.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 089/9250-1220
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Der nächste PLAYBOY erscheint am
10.2.2011

FOTOS: SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY, PR

Die Playboy Gold-Collection.

So sexy, dass wir sie limitieren müssen.

Exklusiv erhältlich:
www.bunnystore.de

Premiumqualität

Limitiert!
Nur 300 Stück

NEU: Playboy Homewear-Set „Sandra“

Sexy Homewear-Set
bestehend aus bequemer
Jacke und Sarouel-Hose.
Artikelnummer: 101420
Preis: 69,90 €

69,90
Playmate Sandra leider nicht im Lieferumfang enthalten.

Playboy Longtop „Julia“

Als sexy Kleid oder leger zur
Jeans und Legging als Top tragbar.
Artikelnummer: 101390
Preis: 34,90 €

34,90
Playmate Julia leider nicht im Lieferumfang enthalten.

Playboy Wäsche-Set „Maggie“

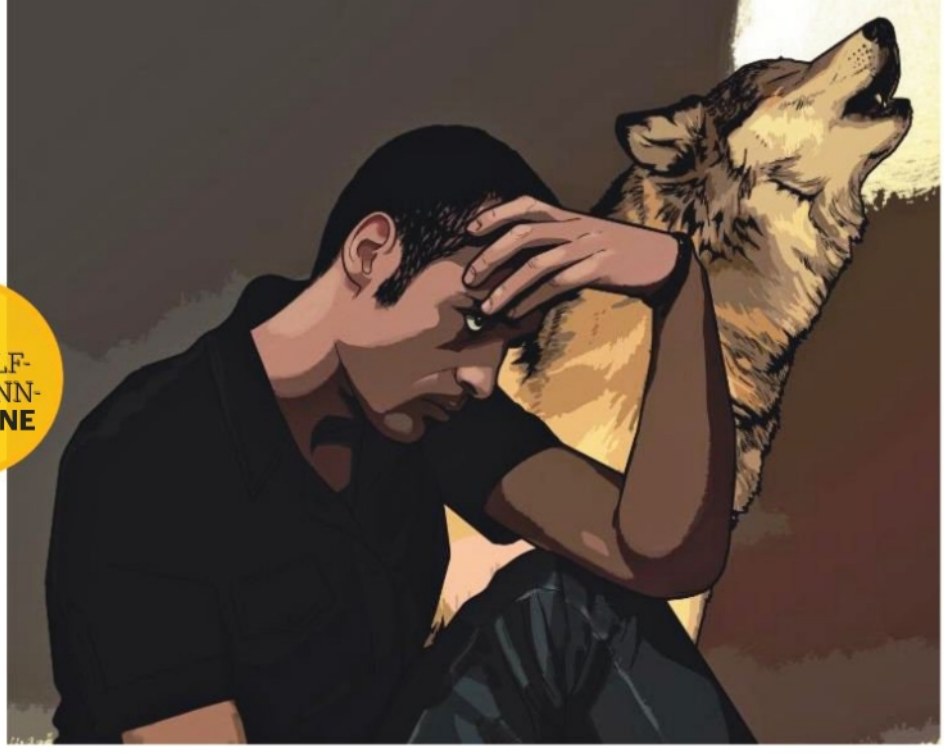
Sexy Wäsche-Set aus
durchsichtigem Netzstoff.
Artikelnummer: 200550
Preis: 39,90 €

39,90
Playmate Maggie leider nicht im Lieferumfang enthalten.

„Playboy Gold“ steht für ausgewählte Produkte, die höchste Qualitäts-ansprüche erfüllen. Limitiert und nur auf www.bunnystore.de erhältlich.

PLAYBOY

DIE RALF-HUSMANN-**KOLUMNE**



Ein Mann, ein Wolf: Geheult wird nur, wenn keiner guckt

Ex and the City

Unser Kolumnist **Ralf Husmann („Stromberg“)** kann sich 1a beherrschen – auch wenn sich der frühere Freund seiner Liebsten nähert. Gedankt wird ihm das aber nicht

Die Welt ist ein Dorf, und ich bin darin der gleichnamige Trottel. Ich hätte es wissen können. Ein Mann wechselt seine Freundinnen, aber nicht seine Stammkneipe bzw. sein Revier. Weil der Mann nämlich vom Wolf abstammt, und der säuft auch immer mit demselben Rudel an derselbe Tränke. Als Ramona neulich vorschlug, mal in die „Notaufnahme“ zu gehen, war eigentlich klar, was kommt. Die „Notaufnahme“ hieß früher „Bar Celona“ und war der Laden, in dem Ramona und ihr Ex sich kennen gelernt haben. Das sagt eigentlich alles. Wer in Läden mit lustigen Namen geht, gehört in jeder Hinsicht zum Bodenpersonal. Und entsprechend sah der Typ auch aus. Ein Mann der Marke „Hauptsache gesund und die Haare liegen“, hässlich wie Dosenobst, wenn man mich fragt. Objektiv gesehen wie Hitler, wo sich nachher auch alle gefragt haben, wie sie je auf so einen reinfallen konnten. Optisch jedenfalls hatte der gar nichts. Ein Gesicht wie ein Treteimer. Dazu muss man wissen, dass ich nicht eifersüchtig bin. Das lohnt sich nicht. Eifersucht ist für Leute mit Selbstbewusstseinsdefizit. Insofern bin ich in der Beurteilung von anderen Männern neutral wie die Schweiz. Ganz unabhängig davon, ob sie vor viereinhalb Jahren mal ihre Zunge und andere Körperteile in meine Freundin gesteckt haben oder nicht. Das kann ich abstrahieren. Aber ich merke natürlich an der Art, wie einer „Hallo“ sagt, woran ich bin. Und so wie Ramonas Ex „Hallo“ gesagt hat, war klar, dass dieser Gehirnclown eine schwere Unwucht in der Hirse hat. Ganz vorurteilslos ausgedrückt. Denn auch der döfste Hilfswolf packt der Frau vom aktuellen Leitwolf nicht dauernd auf die Tatze und grinst dabei wie ein Eintänzer in der Pommesbude. Und was ist eigentlich eine „Agentur für Kommunikation“? Helfen die Leuten, die nicht reden können, oder was? Hat's zu 'ner richtigen Werbeagentur nicht gereicht, oder wie? Jedenfalls ist das kein Thema, über das man stundenlang zehn Minuten reden kann. Zumindest nicht mit mir. Aber auf eigene Faust eine Schlägerei anzuzetteln ist auch nicht so mein Ding. Ich bin nicht so primitiv, dass ich denke, auf diese Art ließe sich was ausdrücken. Ich war also den ganzen Abend über einsilbiger als Marcel Marceau. Ich hab gesessen, getrunken und mir das Geschwätz angehört. Es war wie Weihnachten zu Hause. Auf keinen Fall wollte ich diesem geistigen Geisterfahrer die Genugtuung geben, mich provoziert zu haben.

Kaum waren Ramona und ich wieder zu Hause, hieß es, ich sei innerlich aus Holz. Emotional vor Jahren ausgestorben, seelisch verödet wie die Innenstadt von Osnabrück. Jede Frau dieser Welt wolle zumindest ein klitzekleines Anzeichen von Eifersucht bei ihrem Typen sehen, schrie Ramona, wohingegen ich ihrem Ex sogar noch einen „Orgasmus“ ausgegeben hätte. Sie sei drauf und dran, dasselbe zu tun, schrie sie, aber ohne Getränke. Es hatte keinen Sinn, ihr zu erklären, was ich von Männern hielt, die in Bars mit lustigen Namen auch noch Getränke mit lustigen Namen bestellen. Es hatte keinen Sinn, ihr zu sagen, dass ich mir kurz vorgestellt hatte, ihm eine Hand voll Popel in seinen bunten Becher zu bröseln. Ramona knallte mit Türen. Ich musste mal wieder feststellen, dass Frauen überhaupt keine Vorstellung vom männlichen Innenleben haben. Nur weil ich nicht eifersüchtig bin, bin ich noch lange kein Gefühlslegastheniker. Ganz im Gegenteil. Aber ein Wolf ist nun mal keine Ente, die dauernd schnattert. Ein Wolf ist einsam. Und heult. Wenn keiner guckt …

Ralf Husmann, 45
Schmidt, Ulmen, Stromberg – ohne ihn wären sie halb so komisch. Für sie hat er Pointen, Dialoge und Drehbücher geschrieben. Sein aktuelles Buch: „Vorsicht vor Leuten“ (Scherz Verlag, 16,95 Euro)

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY; FOTO: JÖRG STEINMETZ

SPOX

DEIN SPORTPORTAL

www.spox.com

LeagasDelaney.de

GROSSE UHREN
FINDEN SIE IN IHREM
LONDON-REISEFÜHRER.
GROSSARTIGE BEI UNS.

EINE UNVERGESSLICHE ZEIT IN LONDON, 43–44 NEW BOND STREET.

IN NEW YORK, LONDON, PARIS, MADRID, WIEN UND AN DEN BESTEN ADRESSEN DEUTSCHLANDS. WWW.WEMPE.DE

WEMPE ZEITMEISTER GLASHÜTTE 1/SA Mondphase mit Vollkalender.
Edelstahl mit Automatikwerk. Deutscher Chronometer.